# Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 89. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 22. Februar 1863.


## Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

**London, 20. Febr. Ellenborough's Interpellation wurde heute von Russell beantwortet. Graf Bernstorff und v. Brunnow haben ihm mitgetheilt, beide Länder (Rußland und Preußen) seien ein Engagement eingegangen, wonach russische Truppen Polenflüchtige auch nach Preußen verfolgen dürfen und umgekehrt, falls die Provinz Posen Revolution mache. Russell sagt: Preußen hat unzweifelhaft eine ernste Politik eingeschlagen, ich habe dem Grafen Bernstorff angedeutet, daß Preußen durch die Convention gewissermaßen die Mitverantwortlichkeit für die Veranlassung des Aufstandes übernommen habe. Malmesbury bedauert Preußens Haltung. Palmerston giebt analoge Auskunft.** (Wiederholt.)

[Angekommen 11½ Uhr Vormittags.] (Wolff's T. B.)

**Paris, 21. Febr. Der (officiöse) „Constitutionnel" sagt: Der Aufstand der Polen konnte als inneres Ereigniß gelten, die preußische Einmischung hat ihn zur europäischen Frage gemacht. Wenn die Convention in dem Sinne geschlossen ist, wie verlautet, kann sie schwere Folgen haben. Es sei zu fürchten, Europa werde den Aufstand nicht als Auflehnung der Unterthanen gegen die Regierung, sondern als Wiedererlangung einer Nationalität betrachten. Damit wäre die ganze Frage von Neuem gestellt, das Schauspiel der Theilung erneuert und Preußen setzte sich dieser Verantwortlichkeit aus in einem Augenblicke, wo Frankreich, die Verträge achtend, sich jedes theilnehmenden Wortes für alte Alliirte enthalten hat. Hoffen wir noch, daß der Text der Convention die Befürchtungen größtentheils zerstreuen werde.**

(Wolff's T. B.)

**Warschau, 21. Febr. Bei Nudka am Bug sind zwei Insurgenten-Banden gänzlich aufgehoben worden, 400 Mann sind gefallen, 63 Pferde und die Correspondenz ihnen abgenommen.** (Wolffs T. B.)

**New-York, 8. Febr. Die Proposition der Legislativen von Illinois erklärte Lincoln's Verhalten für inconstitutionell, empfiehlt behufs Erzielung des Friedens eine Zusammenkunft von Bevollmächtigten des Südens und des Nordens in Louisville. Das Blokadegeschwader vor Charleston ist verstärkt worden.** (Wolffs T. B.)

**Athen,** 14. Febr. Am 11. wurden die bisherigen Regierungsmitglieder als solche wieder gewählt. Bulgaris erhielt 155, Ruphos 115, Kanaris 90 Stimmen. Letzterer gab seine Entlassung, zog dieselbe aber wieder zurück. Die Ablehnung der Krone seitens des Prinzen Alfred und die Zurückziehung der Candidatur des Herzogs von Koburg wurde von Elliot offiziell bekannt gegeben.

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse** vom 21. Febr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 45 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89. Prämien-Anleihe 129¾. Neueste Anleihe 106⅝. Schlesischer Bank-Verein 99¾. Oberschles. Litt. A. 161. Oberschles. Litt. B. 140. Freiburger 133½. Wilhelmsbahn 62½. Neisse-Brieger 86. Tarnowitzer 61½. Wien 2 Monate 86⅝. Oesterr. Credit-Aktien 95. Oesterr. National-Anleihe 71. Oesterreich. Lotterie-Anleihe 81½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 135½. Oesterr. Banknoten 87⅛. Darmstädter 94. Commandit-Antheile 99. Köln-Minden 177. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65¾. Posener Provinzial-Bank 97. Mainz-Ludwigshafen 126. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg 2 Monat 151⅜. London 2 Monat 6, 21⅜. Paris 2 Monat $80\frac{11}{12}$ — Flau.

**Wien,** 21 Febr., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 220, 50. National-Anleihe 81, 80. London 115, 65.

**Berlin,** 21 Febr. Roggen: ermattend. Febr. 46¼. Febr.-März 45¾, Frühjahr 45⅞, Mai-Juni 45⅞. — Spiritus: fest. Februar $14\frac{5}{12}$, Febr.-März $14\frac{5}{12}$, Frühjahr 14¾, April-Mai 15. — Rüböl: matt. Febr. 15⅛, Frühjahr $15\frac{1}{24}$.

## ** Die preußisch-russische Convention.

Herr von Bismarck verweigert es, den Buchstaben A des Constitutionalismus zu lernen, nach welchem das Volk alle Fragen, welche Gut und Blut desselben in Anspruch nehmen können, selbst zu entscheiden habe, damit nicht eine solche Concession das Studium aller Buchstaben desselben bis zum Z nach sich ziehe. Die auswärtige Politik soll nun einmal nicht vor das Forum der Kammern gehören, und darum hüllte sich Herr v. Bismarck gegenüber der Interpellation über die Tragweite einer Convention mit Rußland in olympisches Schweigen.

Aber seine „gesellschaftlichen Gewohnheiten" verbieten ihm nicht, in vornehmen Kreisen seinen geistreichen Impromptüs und staatsmännischen Anschauungen Ausdruck zu geben, und so erfahren wir denn aus der „Zeitung für Norddeutschland", daß der Flug der Phantasie in Herrn v. Bismarck's Actions-Politik sich so weit erstrecke, Polen für Preußen in Besitz nehmen zu wollen, wenn Rußland etwa daraus vertrieben würde. Sei diese Freundschafts-Beziehung gegen den Alliirten Rußland wahr oder nicht wahr, wir haben genug mit der Enthüllung der „Europe" zu thun, welche uns den Inhalt der „preußisch-russischen Convention" giebt, um mit aller Macht gegen eine Politik zu remonstriren, welche, wenn nicht von selbst ein schnelles Ende der polnischen Insurrektion eintritt, uns in die höchsten Gefahren stürzen könnte, ohne einen möglichen andern Gewinn, als den Sieg eines reaktionären und legitimistischen Prinzips. Daß aber die Nachricht der „Europe" wahr ist, beweist das Dementi unserer offiziösen „Norddeutschen Allgemeinen", das sich nur auf einen einzelnen Punkt erstreckt, nämlich auf die Schritte Frankreichs und Englands gegen dieses Abkommen. Unser gestriges Mittagsblatt brachte dagegen andererseits das Telegramm aus London über die Verhandlungen in dieser Frage im dortigen Parlamente, welche genügend beweisen, daß der Einspruch Englands erfolgen wird, wenn es bisher noch nicht geschehen.

So würde denn also den russischen Truppen das Recht zur Verfolgung über die preußische Grenze eingeräumt — wie ein Gerücht sagt, nur auf 3 Meilen —; ganze russische Truppencorps dürften wegen strategischer Erfolge das preußische Gebiet durchziehen. Geheime Clauseln bestimmen sogar die Haltung beider Regierungen, falls eine mehr als diplomatische Intervention von Seiten anderer Mächte stattfindet. Wahrlich, so dehnbar sich die Nicht-Interventions-Theorie seit den Verträgen von 1856 bewiesen, so möchten wir doch sehr bald daran erinnert werden, daß keine Interpretation derselben eine so weit gehende Auslegung gestatte. Wir sind durchaus nicht der Ansicht, daß es einer fremden Macht erlaubt sei, sich in unsere eigenen inneren Angelegenheiten zu mischen. Wenn die Polen so wahnsinnig wären, bei uns einen Aufstand zu erheben, und preußisches Territorium an sich reißen zu wollen, so würden wir selbst einen freundschaftlichen Rathschlag, unsere militärischen Maßregeln nicht nach Belieben einzurichten, für eine Beleidigung halten. Aber welches immer die innerlich gehegten Wünsche der preußischen Polen sein mögen, ihr früheres Vaterland wieder herzustellen, bis jetzt können einzelne Versuche, Waffen für die russischen Insurgenten hinüberzuschmuggeln, nicht als Beweis gelten, daß auch in Posen und Westpreußen Unruhen ausbrechen würden, und selbst unsere deutschen, selbst die polenfeindlichsten Gutsbesitzer in jenen Provinzen erklären, daß ein solcher Ausbruch nur dann zu befürchten sei, wenn unsererseits Rußland unterstützt würde. Die Vorsicht, jene Provinzen und unsere Grenzen zu besetzen, ist gerechtfertigt, aber es möchte schwerlich gelingen, der Welt beweisen zu wollen, daß die Zusammenziehung von 4 Armeecorps nebst ihren Reserven nicht eine militärische, sondern nur eine „polizeiliche Maßregel" sei, da der preußische Begriff der Polizei in andern Ländern zu wenig verstanden wird.

Wir haben schon öfters Kartelkonventionen mit Rußland abgeschlossen, so in den Jahren 1817, 1830, 1844 und zuletzt 1857, aber solche waren immer nur auf die Auslieferung von Deserteuren und Verbrechern gerichtet, und selbst dann erfreuten sie sich nicht der Billigung des preußischen Volkes, das den russischen Rechtsgang nicht für maßgebend hielt für preußische Beurtheilung. Aber nie hat die neuere Geschichte einen Traktat gesehen, welcher fremden Truppen erlaubte, bewaffnet die Grenzen des Landes zu überschreiten und dort militärische Executionen gegen Flüchtlinge auszuführen. Wenn wir bei der polnischen Revolution in den 30er Jahren russischen Truppenzügen erlaubten, den Weg über unser Gebiet zu nehmen, so war damals überhaupt der russische Einfluß bei uns maßgebend, und die Louis Philipp'sche Politik eine schwache. Heute wird die Neutralität anders verstanden, und bis zu einem solchen Bruche derselben verstand sich auch das Manteuffel'sche Regiment nicht während des Krimkrieges.

Sind denn aber jene Berichte, welche uns von den Grausamkeiten der Russen gegen die Insurgenten, von dem Verbrennen von Städten und Dörfern berichten, nur Gerüchte? Ist es nicht natürlich, daß die Erbitterung des Kampfes, welche selbst bei civilisirteren Nationen Gräuelthaten hervorruft, bei den Kosaken um so unmenschlichere Handlungen zu Wege bringt? Können selbst die Offiziere einstehen für solches unter ihren Augen verübtes Sengen und Morden? Und wollen wir es darauf ankommen lassen, auch unsere Grenzstädte solchen Verwüstungen hinzugeben? Würden unsere Abgeordneten es verantworten können, unser hellklingendes preußisches Geld für eine so zweideutige, in ihren Ideen, Absichten und Zwecken so dem Volksgeiste widerstrebende Politik auszugeben, und für eine Niederlegung und Unterdrückung des Aufstandes in russisch-Polen, unsererseits Geldmittel zu bewilligen?

Wenn die Insurrection noch irgend eine Aussicht auf Gelingen haben soll, so wird sie sich immer mehr nach Kleinrußland hinziehen. Da ihr feste entwickelte Sammelpunkte nicht zu Gebote stehen, und sie nur durch das tropfenweise Zusammenfließen von Anhängern wachsen kann, so wird sie in den dortigen unzugänglichen Waldungen, in den weit ausgedehnten Sümpfen mit ihren zahlreichen Gewässern abwarten, ob sie fern von dem gefährlichen Festungsdreieck die Sympathien der dortigen russischen und polnischen Bauern gewinnen kann. Damit aber entfernt sich für uns die Gefahr, und es wäre eine trostlose Politik, sie dort selbst aufsuchen zu gehen, wo die Verluste so ungeheuer, der Sieg so unrühmlich wäre. Gewiß hat die russische Politik, wie das Gortschakoff selbst verrathen, durch die Rekruten-Aushebung den Aufstand absichtlich beschleunigt, weil sie glaubte, daß er in den Städten selbst zum Ausbruch kommen würde, um so der Hydra mit einem Schlage alle Köpfe zugleich abschlagen, um sie dann noch mit glühendem Eisen versengen zu können. Es ist das die Wiederholung des Gedankens jenes liebenswürdigen Kaisers Domitian, dessen Lieblingswunsch

## Berliner Federskizzen.

Sei es nun, daß die Vorsehung mit Preußen wirklich etwas ganz Besonderes im Schilde führt und deshalb die jetzige Regierung über uns kommen ließ, sei es, das die sprüchwörtliche Genialität unseres Premierministers schon ihre Früchte trägt — genug, wir steigen von Woche zu Woche höher auf der politischen Leiter, wir werden immer interessanter als Staat und haben die seltene Ehre, jetzt eine der ersten Geigen im europäischen Konzert zu spielen. Europa, seit lange gewohnt, die Weisheit und Energie unserer auswärtigen Politik als eine heitere Erscheinung zu betrachten, kommt plötzlich in Schrecken darüber, und das Merkwürdigste ist, wir Volk erschrecken am meisten. Unergründlicher Mann an der Spitze dieser Jubiläums-Großmacht, wie triumphirend blickt er jetzt auf die Abgeordneten, deren Mückenstiche ihn verwunden sollten! Allein auf steiler Höh', getreu dem Herrn, umgeben von sieben halb kopfschüttelnden Collegen, beweist er der Welt, wie leicht es ist, mittelst einer reorganisirten Armee ganze Völker in ihr Nichts zu schleudern. Während die Welt im Wahne lebte, er könne des eigenen rebellischen Volks nicht Herr werden, ruft er kühn die halbe preußische Infanterie zusammen, greift in den Beutel des Staatsschatzes und schickt sich an, noch den Schmerzensschrei eines fremden Volks zu ersticken und mit dessen rauchendem Blut preußische Lorberkränze frisch zu bestreichen. Wie jenes arme Weib von Antiochien einst zum heiligen Chrisostomos nach einer Predigt sagte: „Ehrwürdigster, ich bewundere dich, aber verstehe dich nicht!" so denken wir auch von unserem genialen Minister und so reden auch unsere Abgeordneten zu ihm: „Ew. Hochwohlgeboren, was treiben Sie für Sachen; wir begreifen Sie nicht." Und er lächelt; denn seine Unbegreiflichkeit ist seine Stärke, sein Ehrgeiz. Er läßt die erschrockenen Abgeordneten fragen, donnern, verwünschen, drohen — mit der Bleifeder malt er inzwischen schon seine Ideen zu hübschen Gestalten und revidirt die Karte von Europa. Jetzt ist der Moment, den er einst, als auch er noch dem Pygmäengeschlechte der Abgeordneten angehörte, prophetisch von derselben Tribüne verkündete, von der jetzt Waldeck in flammendem Zorn seinem System ein Pereat sandte, der Moment, wo die Junkerpolitik zu Ehren zu bringen ist. Sie hat nie nach dem Volk und den Empfindungen dieser misera plebs contribuens gefragt; eine Freiheit trocken legen ist langweilig, eine im Blute ertränken ist schön — was thut's, wenn nachher die Drachenzähne aus der Saat hervorgehen? Après nous le déluge!

Je mehr die volksfeindliche Politik der Macht ihren äußeren Apparat entfaltet, um die Stunden ihres Daseins zu verlängern, desto mehr concentriren sich die geistigen Kräfte der Nationalbestrebungen in unserem Abgeordnetenhause. Für die Tage der entscheidenden Kämpfe ist jeder Mann von fester Gesinnung eine Kanone werth. Ahnungsvoll sendet das Volk einen nach dem andern der alten erprobten Obersten nach der Armee, still versammeln sie sich dort und treten in die Reihen. Vor wenigen Wochen nahm Herr v. Unruh seinen Platz in dem Abgeordnetenhause, unleugbar bestimmt, einen zähen Kampf gegen einen bösen Feind zu liefern; jetzt ist auch Löwe dazu gekommen. Die Regierung ruft die Reserven ein, um die Freiheit eines Volks zu bedrohen; das Volk ruft seine Reserven, um die Freiheit und sein Recht zu vertheidigen.

Herr v. Unruh ist ein Koryphäe der preußischen Nationalversammlung, die 14 Jahre lang Quarantaine halten mußte; Dr. Löwe ist der letzte Präsident des deutschen Parlaments, den die Gewalt 12 Jahre lang im Exil hielt. Es war am 18. Juni 1849, am Jahrestage der Schlacht bei Waterloo, als die Letzten des nach Stuttgart geflohenen Reichstages im feierlichen Zuge, Löwe voran mit dem greisen Uhland und dem alten Schott, den Gang nach dem Schaffot der deutschen Nationalbestrebungen machte. Soldaten erwarteten sie; ruhig, feierlich, als trügen sie einen Freibrief der Nation, gingen sie den würtembergischen Bayonneten entgegen. Man verbot ihnen, noch ferner Sitzung zu halten. „Ich erkläre . . ." begann der Präsident Löwe, aber Trommelwirbel erstickte seine Stimme. Und dennoch drang über das Waffengerassel der sonore Ton seiner Stimme: „Ich protestire gegen dieses Verfahren, als gegen einen Verrath an der Nation!" Man commandirt, zagend fällen die Truppen die Bayonnete. „Fort!" befiehlt der General dem Präsidenten. Er bleibt ruhig mit seinen Getreuen stehen, bereit, den Todesstoß zu empfangen. Cavallerie sprengt an; sie haut ein, wenn auch zagend und scheinbar; Löwe kommt unter die Pferde; ein furchtbares Gedränge entsteht, durch welches die Abgeordneten Gelegenheit finden, sich zu retten. Ihrer 94 kamen noch einmal im Hotel „Marquardt" zusammen, dann stoben sie in alle Winde, ihrer Viele in's Exil. Dr. Löwe zog über's Meer nach Amerika und gründete sich als Arzt eine neue Heimath; aber die Sehnsucht nach dem geliebten Deutschland erstarb nicht in ihm und als vor 2 Jahren die Welt glaubte, es käme eine bessere Zeit für Deutschland, da kehrte der Verbannte zurück und nahm seinen Wohnsitz in Berlin. In den Versammlungen des Nationalvereins erklang zuerst wieder dieses herrliche, männliche Organ. Löwe ist ein kräftiger, gedrungener Fünfziger; sein starkes Haar ist noch tiefschwarz wie sein Schnurrbart; in den Augen liegt noch wie früher jenes eigenthümliche Etwas, welches seinem Gesicht eine so sympathische Sanftmuth verleiht. So ruhig und ernst wie der Charakter, so ist auch die ganze Erscheinung; Alles an ihr ist in Harmonie, im Rhythmus der Würde und der Mannesgesinnung. Der treffliche Redner, der im frankfurter Parlament schon seine Lorbern erworben, ist er noch heute; es liegt eine volle Seelenmusik in seiner Sprache; es sind reine, lange, schöne Orgeltöne, die dieser Brust entsteigen.

Nach einem so stattlichen Zuwachs von Kräften auf der Linken des Abgeordnetenhauses wird es immer beklagenswerther, daß von der Partei, der jetzt so wohl ist und die über den unbegreiflichen Minister uns am besten belehren könnte, keiner der wenigen Matadore auf den curulischen Stühlen ist. Graf Bethusy-Huc giebt sich zwar alle Mühe, ein kleiner Wagener zu werden; aber leider stolpert er immer über seinen eigenen Witz, wenn er dergleichen aufgetrieben, und der junge, zierliche Mann hat als Redner zudem etwas von der akademischen Unreife, die mit Geziertheit des Ausdrucks den Mangel an Fond zu ersetzen sucht. Nur Herr v. Gottberg, der freundliche Typus eines hinterpommerschen Landraths, hat Anspruch auf Originalität. Aller Witz des „kleinen Reactionärs" ist bleich gegen die Drastik des seinigen und er selbst ist immer über die erschütternde Wirkung seiner Rede betroffen. In diesem Herrn liegt so viel Urkomik, daß er bei den ernstgemeintesten Worten die solenneste Heiterkeit des Hauses hervorruft, ein Verdienst, welches ihm um so höher angerechnet werden muß, als Veranlassungen zu lächerlichen Stimmungen gerade dem jetzigen Abgeordnetenhause nur spärlich geboten werden. Schmidt-Weißenfels.

## Meine nächtliche Aufhebung und Einkerkerung durch den Landrath des Kreises Strasburg, Herrn v. Young.

Die „Danz. Ztg." bringt folgende Erzählung:

Da ich mich in den Kreisen meiner Bekannten und Freunde, deren Umfang in Folge meiner socialen Stellung und meiner Eigenschaft als wiederholtes Mitglied des Hauses der Abgeordneten ein nicht unbedeutender ist, bis jetzt, wie ich mit gutem Gewissen behaupten kann, einer ungetheilten Achtung zu erfreuen gehabt, so halte ich es im Interesse dieses mir werthvollen Umstandes und um etwaigen tendenziösen Lügen oder irrthümlichen Auffassungen von vornherein entgegenzutreten, für unabweisbar nothwendig, mit der thatsächlichen und wahrheitsgemäßen Darstellung eines ebenso verhängnißvollen, wie für die jetzigen Zustände charakteristischen Vorfalles ans Licht der Oeffentlichkeit zu treten.

Von einem heftigen nervösen Kopfweh, der sog. Migräne, befallen, legte ich mich am 12. Februar d. J. auf ärztlichen Rath bereits um 5 Uhr Nachmittags zu Bette, nachdem ich zuvor eine Portion sog. „Redlinger Pillen" als Medizin eingenommen. Von Schmerz durchwühlt, mochte ich etwa bis 9 Uhr Abends ungestört zu Bette gelegen haben, als mir meine Bedienung meldete, daß eine Frauensperson im Hausflur stände, welche mich zu sprechen wünsche. Wegen meines krankhaften Zustandes hieß ich die mir unbekannte Frau abweisen und dahin bescheiden, sie möge, wenn sie ein Anliegen an mich hätte, morgen kommen. Meine mir wohlthuende Ruhe sollte jedoch, trotz der vorgeschrittenen Zeit, bald in einer anderen Weise gestört werden. Es war nämlich kaum eine Stunde verflossen, als ich aus einem leichten Schlummer durch lärmende Tritte im Hausflur und durch ein lautes „Aufmachen!" welches an der Küchenthüre erschallte, gerissen wurde.

Mein Dienstmädchen, welches sich in der Küche bereits ebenfalls zur Ruhe begeben hatte, war diesem Rufe kaum nachgekommen, als ein Haufen mit Bayonneten bewaffneter Soldaten unter Anführung zweier mir unbekannter Civilpersonen in meine Zimmer und das Schlafgemach eindrang. Die eine in Civil gekleidete Person, welche sich für einen Polizei-Commissar aus Berlin ausgab, während die andere angeblich ein jüngst in Strasburg angekommener Kreis-Secretär sein sollte, befragte mich, ob nicht vor Kurzem ein Schneiderweib meine Wohnung betreten und verdächtige Sachen bei mir untergebracht hätte? Trotzdem das Drastische und Aergerliche dieser Scene wirklich überwältigend war, so unterließ ich doch nicht, die Herren hoch und heilig auf mein Ehrenwort zu versichern, daß ich weder von einer Schneiderfrau, noch von ihren Sachen etwas wüßte. Ich fügte zugleich hinzu, daß sich des Abends allerdings ein Weib gemeldet, aber aus den oben angegebenen Gründen gar nicht einmal in die Küche hereingelassen worden, daß ich weder das Weib kenne, noch wüßte, was sie hätte haben wollen. Das herbeigerufene Dienstmädchen bestätigte dies auch sofort und wußte auch sonst über das mystische Weib nicht die geringste Auskunft zu ertheilen.

darin bestand, daß alle Römer nur einen Hals hätten, damit er ihn mit einem einzigen Hiebe vom Körper trennen könne. Gewiß war das nicht der Gedanke des hochherzigen Kaisers Alexander selbst, dem wir nur wünschten, daß er die Energie des Fortschrittes eben so besäße, wie Nicolaus die des Rückschrittes hatte. Aber in der halbtartarischen, halbdeutschen Umgebung desselben brüteten solche Ideen, und wir sollten uns dazu hergeben, die Büttel zu sein solcher Barbaren, und alle Sympathien, die in Europa sich niemals einer muthig kämpfenden Verzweiflung versagen, uns für immer zu verscherzen?

Aber ganz abgesehen von moralischen und Gefühlsmomenten, verbietet uns eine vernünftige Politik, die russische Race in ihrer vermeintlichen Weltmission zu unterstützen, welche ein panslavistisches Reich schaffen will, das alle Völker umfaßt, wo immer sie im Norden, Osten und Süden leben, welche nur irgend eine Abart der slavischen Zunge reden, wir würden eine Umwälzung in der Gestaltung der Länder-Complexe Europa's begünstigen, welche für uns selbst die größten Nachtheile hätte. Wir würden an unseren Grenzen einen Nachbar haben, der in seiner herrschenden Race uns den Schergendienst nur mit Verachtung lohnen würde, während das durch uns mit besiegte Geschlecht uns mit einer Wuth des Hasses verfolgen würde, welche das eigene Leid über der Lust vergäße, uns selbst später eine Demüthigung zu bereiten. Und gewiß, die Kraft, mit welcher diese Nation ihre schweren Leiden ertragen und überdauert, zeigt eine Leistungsfähigkeit, die, wenn sie sich mit Rußland verbände, sie höchst gefährlich machte.

Nach deutscher Seite hin aber würden wir alle Sympathien verlieren und unsere Präponderanz gewissermaßen freiwillig an Oesterreich abtreten, das nur sein eigenes und nicht das russische Interesse im Auge hat und jede Convention mit Rußland von der Hand weist, ohne deshalb Galizien von Truppen entblößt zu lassen. Lohnt es sich um deshalb, die Feindschaft der Westmächte herauszufordern, welche nur dann gleichgiltig wäre, wenn wir ihr eine Politik entgegenzustellen hätten, welche im Einklange wäre mit den Interessen des Landes, mit den Wünschen unseres Volkes, mit den Ansichten des übrigen Europa? Wenn das Schweigen des Minister-Präsidenten beweisen sollte, daß diese unsere schlimmsten Vermuthungen, wie sie jener Vertrag der „Europe" enthält, wahr sind, so würde eine Zeit über uns hereinbrechen, deren Ende nur ein trauerndes Volk begrüßen würde.

## Preußen.

Pl. **Berlin,** 20. Febr. [Die „Kreuzzeitung" gegen Schulze-Delitzsch. — Ministerrath. — Verurtheilungen.] Consequenz muß man der „Kreuzzeitung" nachrühmen, das läßt sich nicht leugnen, am meisten aber unstreitig auf dem Gebiete der Verleumdung; was sie da leistet, wie sie sich da ihre Opfer wählt und ihre Verleumdung an die rechte Schmiede zu bringen weiß, das übertrifft alle Möglichkeit. Jetzt sucht sie wieder Schulze (Delitzsch) beizukommen. Im heutigen „Zuschauer" greift sie aus dem Zusammenhange einer Rede, welche gegen das ungebührliche Heranziehen der Person des Königs in die parlamentarische Debatte gerichtet war, die Worte heraus: „Für uns (die Abgeordneten in der Debatte) sind nur die verantwortlichen Minister da" und fügt hinzu: „also nicht auch ein König, dem Alle und auch Hr. Schulze den Eid der Treue geschworen." Das Land kennt den trefflichen und verdienten Volksvertreter, allein in hohen Kreisen gilt er längst für einen offenen Revolutionär, während er davon himmelweit entfernt ist. Man weiß, wie ihm eine Aeußerung aus dem Jahre 1848 absichtlich im Munde verdreht und welches Verleumdungs-Kapital daraus gemacht und erweitert worden ist, als er in einer Gelegenheitsrede von dem Volksheere sprach, zu welchem Turnerei und Schützenwesen Vorstadien bilden sollten. Das Alles ist so lange her, daß es fast vergessen werden konnte, was Wunder, daß neues Oel in das Feuer der Erbitterung gegossen wird. Es ist nicht überflüssig, daß man derartige Dinge feststellt, damit man zur Zeit der Abrechnung, welche nicht ausbleiben kann, die Heimzahlung mit Zinsen nicht vergißt. — Heute fand ein längerer Ministerrath statt, nach dessen Beendigung der Ministerpräsident und der Kronprinz dem Könige Vortrag hielten. Es heißt, daß die polnische Angelegenheit den Inhalt der Berathung bildete, ob in Bezug auf die Convention oder die Stellung des Ministeriums zur Debatte über die Resolution des Abgeordneten-Hauses, bleibe dahin gestellt. — Es steht fest, daß beschlossen ist, auch die Truppen des 3. Armee-Corps (Prov. Brandenburg) zu completiren; die Einziehung der Reserven der Infanterie dieses Armee-Corps ist einstweilen sistirt worden. Einzelne Cavallerie-Regimenter sind beordert, sich zur Dislocirung an die polnische Grenze bereit zu halten. — Den vielfachen Gerüchten von der Uebernahme des Finanzministeriums durch Hrn. v. Patow gegenüber, wird aus verlässigster Quelle versichert, daß weder Hr. v. Patow seit seinem Rücktritt daran gedacht habe, noch daß ihm von irgend einer Seite ein Antrag dahin geworden sei. — Das Kammergericht hat heute den Redacteur der „Börsen-Zeitung" wegen zweier Artikel: „Ueber das Wesen der Kriegsgerichte" und „Ueber die Schlußrede nach der letzten Landtagssession" zu 50 Thlr. Strafe ev. 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. Das Criminalgericht hat bei verschlossenen Thüren die Vernichtung der Rüstow'schen Schrift: „Warnung gegen Compensation in der Militärfrage" beschlossen.

**Berlin,** 19. Februar. [Die Interventionsfrage.] Der „D. A. Z." wird geschrieben: Die gestrige Diskussion hat in den weitesten Kreisen tiefen Eindruck gemacht und namentlich auch die Diplomatie bewegt, obwohl sie die Bismarck'schen Interventions- und Occupationsgelüste bereits als vollständig gefallen ansehen. In Bezug auf die Theilnahme der Emigranten am Aufstande erzählt man sich, die französische Regierung habe allen denjenigen, welche Pässe verlangt hätten, dieselben ausgehändigt; namentlich seien auch nicht einmal die bekanntesten Führer abgewiesen worden. Dagegen sei von der preußischen Regierung bei der russischen angefragt worden, ob man die Emigranten in Preußen aufhalten solle; die letztere habe indessen gewünscht, daß das in keiner Weise geschehe. Inwieweit beide Nachrichten gegründet sind, vermag ich nicht festzustellen; daß sie wahrscheinlich richtig sind, läßt sich nicht wohl bezweifeln, da alle Maßregeln der russischen Regierung darauf, daß jeder künftige polnische Aufstand unmöglich gemacht werden soll, hindeuten. In Kreisen der kaufmännischen Welt berechnet man, daß eine preußische Invasion in Polen die östlichen Provinzen mit einem Verlust von 10 Mill. Thlrn. bedroht; Landesprodukte von diesem Betrage sind nämlich bereits bezahlt und auf ihre Lieferung kann nur dann gerechnet werden, wenn Preußen sich von jeder Einmischung fern hält. Daß die Regierung indessen auf die Interessen der Handeltreibenden Rücksicht nehmen wird, steht sehr dahin; ist doch sogar die Idee aufgetaucht, an denjenigen Grenzpunkten, an welchen die russischen Zollbeamten vertrieben werden, die Einfuhr aus Preußen nach Polen im Interesse der russischen Zollkasse zu verhindern. Abg. Waldeck hat gestern erklärt, die ganze bisherige und die ferner beabsichtigte Action Preußens hätten hauptsächlich den Zweck, die neue Militärorganisation in Scene zu setzen. Wenn das, wie allgemein geglaubt wird, ganz richtig ist, so ist das Experiment verunglückt. Soviel man bisjetzt erfährt, ist es nicht möglich gewesen, die Bataillone auf die vorschriftsmäßige Stärke zu bringen, und außerdem haben namentlich viele Landwehroffiziere einberufen werden müssen, da es an Linienoffizieren noch immer fehlt und wohl auch der vermehrten Kadettenhäuser ungeachtet noch lange fehlen wird. Tagtäglich ziehen Reserven durch die Hauptstadt, in der Regel in einer Stimmung, die ihre Sympathien für die Mehrheit des Abgeordnetenhauses deutlich genug hervortreten läßt.

**Gumbinnen,** 18. Febr. [Von der ehrengerichtlichen Verfolgung der Landwehroffiziere,] welche sich bei der Feier des 3. Februar betheiligt und dazu aufgefordert hatten, scheint aus naheliegenden Gründen Abstand genommen zu sein. — Die beiden zurückgebliebenen Compagnien der gumbinner Garnison rücken in den nächsten Tagen nach der Grenze aus. An ihre Stelle wird ein Artillerie-Commando mit einer Batterie in Gumbinnen zur eventuellen Verwendung stationirt.

[Abermals eine Ente.] Nach genauen Erkundigungen hat sich herausgestellt, daß die aus der „Pr.-L.-Z." entnommene Nachricht, daß die polnischen Insurgenten aus dem Gute Gielgudischken über 100 Pferde genommen hätten, vollständig auf Erfindung beruht. Es haben sich in dortiger Gegend weit nach Polen hinein noch keine Insurgenten gezeigt und ist die Ruhe im ganzen dortigen Grenzbezirk noch nirgend gestört worden.

## Deutschland.

**Kassel,** 16. Februar. [Der Kurfürst im Theater.] Es ist sehr häufig der Kurfürst im Theater der Gegenstand der vorzüglichsten Aufmerksamkeit des Publikums. Vor etwa einem halben Jahre lenkte derselbe die Augen der Zuschauermenge auf sich, indem er in seiner Loge eine Scene zum Besten gab, die sich in den Räumen des Palais oftmals wiederholen soll. Vor wenigen Tagen wurde ein ähnliches Schauspiel in Scene gesetzt. Es wurde eine Nachbildung des Feensees gegeben, und jedes einzelne der verschiedenen Landschaftsbilder vom Publikum mit rauschendem Beifall begrüßt. Endlich kam auch eine Ansicht des hiesigen Friedrichsplatzes mit dem Residenzpalais. Der Kurfürst bog sich über die Brüstung seiner Loge und blickte das Panorama unverwandt an — er war ganz entzückt von seinem Friedrichsplatze, seinem Palais — während das Publikum gerade dieses Bild nicht beifällig aufnahm und dies durch absolute Stille zu erkennen gab. Das war ein sehr peinlicher Augenblick für unsern Herrn! Ein Hofbeamter fing nun, um der Scene eine andere Wendung zu geben, an, Beifall zu rufen und mit den Händen zu klatschen — das aber war das Zeichen für unser Publikum, aus der Theilnahmlosigkeit herauszutreten — ein wahrer Sturm von Zischen, Klopfen, Pfeifen ꝛc. brauste los, und Friedrich Wilhelm der Standhafte, wie die Nachthessen ihn nennen, verließ sofort das Theater. (Rhn. Z.)

**Kassel,** 17. Februar. [Ueber die telegraphisch gemeldete Auszahlung von Diäten ꝛc.] an die Mitglieder der vorigen Ständeversammlung schreibt die „Heff. Morgenztg.": Nach einer gestern dem Obergerichtsanwalte Rommel als Cessionar der verfassungstreuen Abgeordneten zu der letzten nach dem 60er Wahlgesetze berufenen sogenannten Ständekammer zugegangenen Mittheilung des Staatsanwalts will die Staatsregierung in dem bekannten Tagegelderprozesse die Berufung nicht einführen, vielmehr die gesammten Reisekosten und Tagegelder zur Zahlung an die Hauptstaatskasse anweisen. Die betreffenden Gelder werden also in den von den Abgeordneten angemeldeten Beträgen, und zwar so weit dieselben in die erhobene Klage mit aufgenommen worden sind, sammt Zinsen und Kosten in aller Kürze unter Vermittlung des Klägers an die betreffenden Abgeordneten, beziehungsweise an die Mitglieder des Ausschusses, welcher dieselben theilweise vorgeschossen hat, ausbezahlt werden. In so fern einzelne der ehemaligen Abgeordneten ihre Ansprüche nicht an den Kläger abgetreten haben, werden sie den Betrag ihrer Forderung selbst unmittelbar aus der Hauptsstaatskasse zu beziehen haben.

**Hannover,** 17. Febr. [Von der regierungseitig berufenen Katechismuskommission] ist vorläufig nur die Zusammensetzung der Vorsynode festgestellt worden. Dieselbe soll aus 63 Mitgliedern bestehen, von welchen die Gemeinden 21, die Geistlichen 21 und der König 21 ernennt. Die Hälfte der Mitglieder würde aus Weltlichen, die andere Hälfte aus Geistlichen zu bestehen haben. Wahrscheinlich wird die Vorsynode im Juli d. J. zusammentreten. — Das Urtheil gegen die in Celle des Aufruhrs Angeklagten ist heute publizirt worden. Es wurden wegen Betheiligung am Aufruhr 6 Personen zu 2 Moaten geschärftem Gefängniß verurtheilt, 2 Personen zu je 6 Wochen Gefängniß, 1 Person zu 4 Wochen Gefängniß, 4 Personen zu 3 Monaten Arbeitshaus, 1 Person zu 5 Monaten Arbeitshaus, 1 Person zu 4 Monaten Arbeitshaus, 2 Personen zu $1\frac{1}{2}$ Jahr Arbeitshaus, 1 Person zu $1\frac{1}{4}$ Jahr Arbeitshaus, 1 Person zu 2 Jahren Arbeitshaus. Wegen Widersetzung wurde 1 Person zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt. Frei gesprochen wurden 2 Personen. (Magd. Z.)

## Italien.

**Neapel,** 14. Febr. [General Poninski. — Tristany.] Das „Giornale di Napoli" schreibt: „Wir hören, daß der Pole Poninski, Generalmajor der Cavallerie in unsrer Armee, seine Entlassung verlangt und erhalten hat und auf der Stelle nach Polen abgereist

---

Ich war nicht wenig erstaunt, als der unbekannte Polizei-Commissar, meine Versicherung nicht weiter beachtend, mir vom Bett aufzustehen befahl, weil er eine Haussuchung bei mir vornehmen wolle. Ich stellte ihm anheim, die Haussuchung doch ohne mich ausüben zu wollen, wozu ich ihm auch die benöthigten Schlüssel und mein Dienstmädchen zur Disposition stellte, und ersuchte ihn, mich im Bette zu belassen, da ich unwohl wäre und medizinire, wobei ich auf das neben mir liegende Schächtelchen mit Pillen und den bei mir gewesenen Hausarzt hinwies. Meine Vorstellung fand kein Gehör. Der Herr Polizei-Commissar ordnete vielmehr sofort die Herbeirufung des Kreisphysikus an, um meinen Krankheitszustand untersuchen zu lassen. Um das Lächerliche und Peinliche meiner Situation nicht noch zu potenziren, erklärte ich, daß ich zum lediglichen Aufstehen, trotz meiner Krankheit, wohl noch Kräfte finden würde, machte jedoch dem fremden Herrn dringende Vorstellungen, doch von seinem ganzen Vorhaben, als einem offenbar verletzenden, Abstand zu nehmen. Alles vergeblich, ich mußte mich in Gegenwart des ganzen Haufens, mit den Socken anfangend, ankleiden. Ich forderte nunmehr den Polizei-Commissar auf, sich doch wenigstens zu seinem Auftrage irgend wie zu legitimiren, worauf mir dieser Herr erwiderte (er nannte sich im Laufe der Begebenheiten Hoppe), er wolle hierüber mit dem Herrn Landrath v. Young sprechen, denn in dessen Auftrag wollte er überhaupt gekommen sein. Diese Episode war bald erledigt, denn Herr v. Young, übrigens identisch mit dem bekannten ehemaligen Polizei-Direktor von Frankfurt a. O., wohnte über mir in einem Hause. Herr Hoppe kam mit dem Bescheid zurück, daß der mündliche Auftrag des Herrn Landraths genügen müsse. Ich constatirte, daß ich nur der Gewalt gewichen, führte die Herren in meiner Wohnung umher und öffnete die mir wegen Abwesenheit meiner Ehefrau allein zur Disposition gebliebenen Behältnisse: einen unverschlossenen Kleiderschrank und mein Schreibepult. Es schien den Herren um eine ernsthafte Haussuchung gar nicht zu thun zu sein. Es wurden nämlich nur die im Spinde hängenden Kleider oberflächlich durchsucht und mein aufgeschlossenes Schreibpult mit Brieftaschen und verschiedenen Behältern, so wie die übrigen Stuben und sonstigen Gelasse gar nicht berührt. Wohl aber erklärte mir Herr Hoppe: „die Sache wäre doch sehr wesentlich und er müßte mich verhaften". Mein Erstaunen und meine Entrüstung hatten nunmehr allerdings den höchsten Grad erreicht. Herr Polizei-Commissar Hoppe rechtfertigte sich jedoch diesmal durch eine schriftliche Ordre des Herrn Landrath, welche ihn zugleich zu meiner Abführung ins Polizeigefängniß und zur Haussuchung legitimirte; warum man mir dieselbe bis dahin vorenthalten, ist mir bis jetzt unbegreiflich. Ich ließ mich, da wiederholte Remonstrationen nichts halfen, ruhig verhaften, nachdem ich mit ausdrücklicher Erlaubniß des Herrn Hoppe mein Pult wieder verschlossen und den Schlüssel an mich genommen hatte. In meiner Unschuld dachte ich nämlich, daß wenigstens die Haussuchung beendigt sei.

Das Commando Militär nahm mich in seine Mitte und man transportirte mich gleich einem Verbrecher oder Vagabunden in das Criminal-Gefängniß des hiesigen Kreis-Gerichts, allwo einige Zellen dem Landrathsamte zum Polizeigefängniß abgetreten worden. Hier warf man mich gegen 11 Uhr des Nachts in eine ungeheizte Zelle, gab mir einen Gefangenstrohsack nebst obligater Wolldecke, stellte mir einen unbedeckten Nachtkübel hinein und nachdem man mich des Geldes, meiner Uhr und Brieftasche und meines Federmessers entledigt hatte, sagte man mir: „gute Nacht."

Und so saß ich denn wie ein gemeiner Verbrecher in der Zelle desselben Criminalgebäudes, in welchem ich bis vor wenigen Monaten jahrelang als Untersuchungsrichter thätig gewesen, halb träumend, halb wachend, ohne zu wissen, was mit mir eigentlich vorgefallen.

Zur Ehre der Gefangenwärter sei es gesagt, daß dieselben nichts verabsäumten, um mir mein Loos möglichst erträglich zu machen. Der eine gab mit Rücksicht auf die Kälte noch einen alten Pelz zum Zudecken, und der andere ließ sofort den Ofen heizen.

Die entgegengesetzten Gefühle kämpften in mir um die Herrschaft. Gott dem Allmächtigen sei Dank, — die christliche Resignation nahm überhand. Ich legte mich ruhig auf den Gefangenstrohsack hin, bedeckte mich so gut ich konnte und schlief, moralisch und körperlich ermüdet, bald ein. Gegen neun Uhr des Morgens stand ich auf, und abgesehen davon, daß ich den ganzen Tag hindurch kein Waschwasser erhalten konnte und erst gegen elf Uhr etwas warme Grütze erhielt, hatte ich während der übrigen Zeit meiner Verhaftung, sobald der zeitige Untersuchungsrichter, Kreis-Gerichts-Rath Niemann, von derselben Kunde erhalten, verhältnißmäßig ein ganz erträgliches Loos.

Das Merkwürdigste war nur, daß ich noch immer nicht wußte, wofür ich eigentlich verhaftet worden. In dieser Unkenntniß blieb ich den ganzen folgenden Tag, den 13. Februar, und erst den dritten Tag, den 14. d. Mts., wurde ich um 10 Uhr Vormittags vor den vorgedachten Untersuchungsrichter geführt, für den der Grund der Verhaftung auch nicht erfindbar war. Allerdings waren durch den Landrath v. Young wirklich abenteuerlich klingende, theils auch offenbar aus der Luft gegriffene Denunciationen der verschiedensten Art eingegangen, als beispielsweise: daß ich eine dem Herrn Landrath mißliebige „Kneipe" (beiläufig gesagt, eines der anständigsten Gasthäuser der Stadt, das Hotel de Rome) besuche, daß ich Vorsteher einer Leih- und Sparkasse sei u. dgl.

Ich erklärte auf diese Vorhaltungen einfach, daß ich es unter meiner Würde hielte, ein Wort hierüber zu verlieren, und hiemit war das Protokoll bald geschlossen. Bald darauf war ich in Folge richterlichen Collegial-Beschlusses meiner Haft entbunden. Meine Haft dauerte im Ganzen vom 12. Februar 11 Uhr des Nachts bis zum 14. Februar 2 Uhr Nachmittags.

Erst nach Hause heimgekehrt, wurde es mir klar, daß die in meiner Gegenwart vorgenommene Haussuchung nur eine pro forma war, auch wurde mir klar, warum man mich so eilfertig ins Gefängniß hinwegtransportirt hatte. Der Herr Landrath v. Young stand oben wie auf Kohlen, um die eigentliche Haussuchung in meiner Abwesenheit in eigener Person vornehmen zu können. Er hat dies auch gründlich gethan. Mein vorgedachtes Pult wurde nun gewaltsam geöffnet, die dort und sonst befindlichen Papiere, Briefschaften, Bücher u. dgl. durchsucht, Vieles davon, namentlich auch die Sparkasse und mein eigenes Geld mit Beschlag belegt und weggenommen. Ja sogar die Wechsel der Mitglieder des Vorschußvereins und ein ganzes Packet meiner Correspondenz mit meiner lieben Frau, die Zeit meines Bräutigamsstandes mit einbegriffen, durften der Beschlagnahme nicht entgehen. Was mir Alles weggenommen worden ist, dies irgendwie genau anzugeben, bin ich außer Stande, da ich die mir abgenommenen Sachen, außer dem baaren Gelde und den betreffenden Wechseln, bis auf den heutigen Tag weder zurück erhalten habe, noch auch mit einem Verzeichniß derselben versehen worden bin.

Während dieser großen Haussuchung nun drang der Herr Landrath von Young in mein Dienstmädchen auf alle mögliche Weise, sie möge nur gestehen, daß ein Weib bei mir gewesen und Sachen zum Verstecken abgegeben hätte. Er stellte ihr vor, daß ich ihr dafür nichts anhaben könnte, ja er drohte ihr auch mit sofortigem Einstecken. Alles dies blieb indeß bei dem Mädchen erfolglos.

Die großartige Haussuchung war nun schon beendet — ich erzähle den ganzen Vorgang nach meiner Verhaftung gemäß den durchaus glaubwürdigen Angaben des Mädchens — die in Beschlag genommenen Gegenstände waren in Sicherheit gebracht, Alles hatte sich entfernt und war schlafen gegangen. Es mochte vielleicht eine Viertelstunde Ruhe geherrscht haben, als mein Dienstmädchen abermals durch ein ominöses Klopfen an die Küchenthür aus dem Bette gerissen wurde. Diesmal war der nächtliche Klopfer der Herr Landrath v. Young in höchsteigener Person. Er begehrte Einlaß von dem Mädchen und erhielt ihn auch. Dieser musterhafte Polizeibeamte konnte nicht schlafen, er hatte es unterlassen, in meinem Ofen zu suchen, und dies war ihm eingefallen!

Wem fällt da nicht die klassische Figur des Polizei-Commissar Javert aus den „Miserables" des Victor Hugo ein? Selbstredend ist die angezogene Aehnlichkeit immer nur eine einseitige!

Auch die Durchsuchung der Ofenasche hatte keinen Erfolg, und auch eine wiederholte Examination des schläfrigen und nur nothdürftigst gekleideten Dienstmädchens blieb nach wie vor resultatlos. Und nun wurde es endlich ruhig, und Alles legte sich definitiv schlafen.

So drastisch-komisch einer- und hochtragisch-niederschlagend andererseits die an mir vollzogene Einkerkerung nebst Nebenumständen auch immer gefunden werden mag, so hat der ganze Vorfall doch auch noch eine andere Seite: die kriminalrechtliche.

So zerfahren auch die Zustände in Preußen sein mögen, so hoffe ich doch noch zu Gott, daß das Gesetz zum Schutz der persönlichen Freiheit vom 25. Februar 1850 und die §§ 317 und 318 des Strafgesetzbuches nicht blos gedruckt stehen, sondern daß sie auch noch gelten. Wohlan, wir wollen sehen, ob wir schon dahin gekommen sind, daß ein preußischer Richter einem Landrath gegenüber gleichsam auf Gnade und Ungnade sich ergeben muß.

Was nun das mysteriöse Weib anbetrifft, so hat sich inzwischen herausgestellt, daß dieselbe die Frau eines am 12. Februar polizeilich verhafteten Schneiders war, welche, wie ich dies zuerst aus dem Munde des Herrn Untersuchungsrichters hörte, mich wegen der unerwarteten Verhaftung ihres Ehemannes in ihrer Drangsal um Rath und Trost angehen wollte. Ich habe diese Frau nie gesehen und kenne sie auch bis auf den heutigen Tag noch nicht. Von mir abgewiesen, hat sie sich an andere Richter, und überdies an verschiedene andere Personen mit demselben Anliegen gewandt.

Strasburg, den 18. Febr. 1863. v. Lyskowski, Kreisrichter.

---

### Eine Katastrophe und ihre Folgen.

Von A. Godin.

(Verlag von Ed. Trewendt, Breslau, 1862.)

Viertes Buch.

Die Lösung.

3. Rückblicke.

(Fortsetzung.)

Horneck war an ihrer Seite und entfernte sanft die kleine Hand von ihren Augen, um sie mit ernstem Blick anzusehen. „Ich glaube Ihnen, Frau von Walter," sagte er mit Nachdruck, „und würde es thun, hätte ich auch nicht so gute Gründe dazu, als es wirklich der Fall ist. Jetzt dämmert die Enthüllung eines Jahre lang gesuchten Räthsels vor mir auf, und wenn ich Sie herzlich um volles Vertrauen bitte, so geschieht dies nicht, weil mir ein Zweifel bleibt, sondern aus besseren Gründen, die Sie bald erfahren sollen. Lasse Sie mich bei Ihnen sitzen und sprechen Sie mit mir, wie Sie es mit einem treuen Bruder thun würden, der auf Ihr Vertrauen ein Recht zu haben glaubt."

Der aufrichtige Blick und Ton des wackern Mannnes verfehlte seine Wirkung nicht, die Aufregung der jungen Frau besänftigte sich unter dem Einfluß seiner Worte augenblicklich, willig ließ sie sich von ihm nach dem kleinen Sopha führen, und seine milde Frage: „Wann haben Sie Walter kennen gelernt?" fand sie zur Antwort bereit.

Die Schilderung der uns bekannten Verhältnisse rollte vor des Zuhörers Seele ein Bild auf, dem er mit gespannter Theilnahme folgte und das wir uns von dem Augenblicke an aus Käthchen's Mund

ist." — In demselben Blatte liest man: „Die 200 Mann starke Bande Tristany's hat in der Nähe von Pastena (Terra die Lavora) eine Compagnie unsrer Truppen angegriffen. Nach einem Kampfe von etwa zwei Stunden haben sich die Räuber auf päpstliches Gebiet zurückgezogen, woher sie auch gekommen waren. Die Truppen haben nicht gelitten, die Räuber aber haben viele Blutspuren hinterlassen."

## Frankreich.

**Paris,** 18. Februar. [Polnisches.] Es ist ungenau, daß — wie man wissen will — die französische Regierung wegen des Vertrags mit Rußland bereits eine Note an das berliner Cabinet richtete. Der Ministerrath unter Vorsitz des Kaisers versammelte sich heute um 4 Uhr zu einer außerordentlichen Berathung, und erst da wurde ein definitiver Beschluß in dieser Beziehung gefaßt. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß man sich für Absendung der fraglichen Depesche entscheiden wird. Die österreichische Regierung ihrerseits hat hier durch den Fürsten Metternich mittheilen lassen, daß sie auf die an sie ergangene Einladung zum Beitritt zu der preußisch-russischen Convention abschlägig antwortete, und daß sie entschlossen sei, bezüglich der Insurrection Polens gegen die russische Herrschaft strenge an dem Prinzip der Nichtintervention festzuhalten.

[Die polnische Jugend.] Die „Opinion Nationale" enthält eine öffentliche Danksagung der hier lebenden polnischen Jugend an die französischen Studenten, welche vor wenig Tagen eine Demonstration zu Gunsten Polens gemacht haben. Die Unterzeichner der Adresse zeigen in ihrem und ihrer Kameraden Namen an, daß sie abreisen, um für die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes zu kämpfen. Ladislaus Mickiewicz hebt dabei hervor, daß schon viele junge Emigranten in den Reihen der Aufständischen sich befinden und daß selbst alle bejahrten Veteranen, obschon sie für Familien zu sorgen haben, entweder schon abgereist sind oder ihre Vorbereitungen zur Abreise treffen.

**Paris,** 18. Febr. [Mißstimmung gegen Preußen.] Großes Aufsehen erregt heute Abend folgende Note der „Patrie", worin dieselbe ankündigt, daß Preußen drei junge Polen, die sich von Paris nach Polen begeben wollten und in Thorn verhaftet wurden, an Rußland ausgeliefert habe: „Man benachrichtigt uns, daß drei junge Polen, Koperczynski, Zögling der Militärschule von Saint Cyr, Pronczkowski und Dzikowski, Studenten, die sich von Paris nach Polen begaben, in Thorn von der preußischen Polizei verhaftet und sofort an Rußland ausgeliefert wurden. Wir begreifen, daß Preußen Reisenden, die es als im Voraus der polnischen Insurrection zugesicherte Verstärkungen betrachten kann, die Durchreise durch Preußen versagt; daß diese Reisenden aber an die Russen ausgeliefert worden sind, weigern wir uns zu glauben zu Ehren Preußens, das sich beeilen wird, dieses zu dementiren." Es versteht sich von selbst, daß diese Meldung hier große Sensation hervorrief. Auch die „Opinion Nationale" meldet die Namen der an Rußland Ausgelieferten. Ueberhaupt erregt hier das Auftreten Preußens den Polen gegenüber allgemeine Mißstimmung. Die Journale fangen an, mit Energie das Einschreiten Frankreichs und Englands gegen Preußen zu verlangen, und gerüchtsweise heißt es bereits, daß ein französisches Armee-Corps am Rheine zusammengezogen werden soll. (?)

## Spanien.

[Eine Niederlage der Regierung.] Die vorgestern aus der „Correspondencia" mitgetheilte Nachricht, nach welcher die Regierung die Demission des Marineministers Bustillos nicht angenommen habe, ist nichts weiter als ein indirektes Eingeständniß, daß die Regierung eine Niederlage erlitten hat und die von ihr begangene Kopflosigkeit nicht eingestehen will. Bustillos hatte wirklich seine Entlassung eingereicht und daß dieselbe angenommen worden war, zeigte sich darin, daß Ulloa zum Marineminister, und als dieser den Posten nicht annahm, di Negro dazu ernannt wurde. Di Negro ist ein junger Advocat und Exredakteur des „Tribuno", Organ der Demokratie, und des „Clamor publico", Organ des reinen Progressismus, der nicht das Mindeste von der Marine versteht, und die ganz natürliche Folge war die höchste Unzufriedenheit aller Beamten im Marineministerium. Sobald seine Ernennung erfolgt war, reichten die Direktoren der verschiedenen Departemens dieses Ministeriums sofort ihre Entlassung ein, die ebenfalls angenommen wurde. Aus den letzten Nachrichten ergiebt sich, daß andere Demissionen der Marinebeamten zahlreich gefolgt sind, und in Folge dessen hat die Regierung nachgegeben, will aber ihre Niederlage nicht eingestehen.

## Großbritannien.

**London,** 18. Febr. [Zum Conflict mit Brasilien.] Das bereits nach dem Festlande exportirte Gerücht von der Abberufung des britischen Gesandten in Rio, Herrn Christie, entbehrt jeder Begründung. Der Mann hatte ein schreiendes Unrecht begangen, als er brasilianische Schiffe wegnehmen ließ, hatte die Instructionen der hiesigen Regierung, wenn nicht geradezu überschritten, doch viel zu eigenmächtig gedeutet, und bereitet der Regierung jetzt in ihrem diplomatischen Verkehr mit Brasilien und im Parlamente große Unannehmlichkeiten. Trotzdem wird ihn diese nach Kräften vertheidigen — vernünftige und kräftige Regierungen desavouiren ihre Agenten nicht so leicht — um ihn vielleicht nach einigen Monaten oder Wochen zurück zu rufen. Letzteres ist so gut wie beschlossen; schade nur, daß es nicht längst geschah, daß Herr Christie überhaupt mit einem Gesandtschaftsposten betraut wurde. Dazu hat er am allerwenigsten getaugt; denn schon als er im Unterhause saß, war er als eines der händelsüchtigsten Mitglieder bekannt und hat sich immer durch Leidenschaftlichkeit und Unbesonnenheit hervorgethan. Das brasilianische Klima konnte seinem cholerischen Temperamente nur Vorschub leisten, und daher die unliebsame Bescheerung. Die brasilianische Regierung wird den geforderten Schadenersatz wahrscheinlich unter Protest leisten, dem Könige der Belgier aber ist lediglich die schiedsrichterliche Entscheidung anheim gestellt, ob in jenen Händeln zu Rio die englische Flagge beschimpft worden sei oder nicht. (K. Z.)

E. C. **London,** 18. Febr. [Urtheil über die preußische Intervention.] „Daily News" schließt einen Artikel über die preußisch-russische Convention gegen die aufständischen Polen mit den Worten: Die preußische Nation befindet sich jetzt in einer Mitleid erregenden Lage. Vor wenigen Jahren noch konnte sich jeder mit Stolz einen Preußen nennen; er sagte damit, daß er einem Staat angehörte, der durch höhere Bildung, durch Gemeingeist und muthige Voraussicht die Führung Deutschlands errungen hatte und es einem glorreichen Geschick entgegenführte. Die Preußen, sagen wir, sind bemitleidenswerth, aber das ist keine moralische Lage, in die ein Volk sich ohne Gefahr ergeben kann . . . Kein Volk kann sich ohne Gefahr der Verachtung anheimfallen lassen . . . Wie steht es jetzt um jene Staaten, deren Könige und Kaiser sich einst durch ihre Bereitwilligkeit auszeichneten, jedem kleinlichen Tyrannen gegen sein Volk zu Hilfe zu eilen? Bitter hat Oesterreich seine Interventionen in Toskana, Parma und dem Kirchenstaat gebüßt; und Rußland büßte seine über die Freiheit Ungarns erfochtenen Siege, als 1854 der europäische Haß, den es mit Recht auf sich geladen hatte, Gelegenheit fand, sich auf den Blättern der Geschichte zu verewigen. Die Diplomatie mag ihre Pflichten zu erfüllen haben. England und Frankreich mögen Vorstellungen gegen die Intervention erheben und von Rußland die Beobachtung der Polen betreffenden, gegen den Rest Europa's eingegangenen Verbindlichkeiten fordern. Aber die Politik der preußischen Regierung geht vor allen Anderen, und das in sehr ernster Weise, das preußische Volk an.

## Rußland.

### Unruhen in Polen.

○○ **Von der polnischen Grenze,** 20. Februar. Wenn ich Ihnen erst heute Mittheilung zugehen lassen kann, so wollen Sie mir nicht die Schuld beimessen, sondern lediglich die Verspätung den gestörten polnischen Postenverbindungen zur Last legen. Sie empfangen deshalb diesen Brief von der nächsten preußischen Poststation. Gestatten Sie mir, meine Wahrnehmungen, die ich Ihnen, frei von jedem Parteistandpunkte, mittheile, im folgenden zusammenzufassen.

Augenscheinlich ist der Plan der Insurrection von gewiegten Militärs entworfen und mit einer außerordentlich genauen Kenntniß der zu insurgirenden Gegenden ausgearbeitet. Es ist kein Geheimniß, daß die tüchtigsten Kräfte der Emigration in Paris schon lange daran gearbeitet, und nur die unvermuthete Aushebung in Polen zu einem jetzt nicht beabsichtigten Losschlagen gedrängt habe. Wie mir versichert worden ist, besteht die Organisation in Kreiseintheilungen, deren jedem ein Militärchef vorsteht, welcher in Communication mit seinen Nachbarn steht. Es ist unmöglich, daß das außerordentlich dünn gesäete russische Militär irgend eine Bewegung geheim mache, welche nicht sofort auf sehr weite Strecken — gleich wie im ungarischen Kriege — gemeldet werde, und entweder ein Zerstreuen der Insurgenten oder eine Concentration zur Folge habe. Die Bewaffnung der Aufständischen ist bis jetzt eine mangelhafte, was die Gleichmäßigkeit der Waffen anbelangt, denn ich glaube nicht, daß je wieder eine solche Verschiedenheit des Caliber gefunden werden wird, wie hier bei den Schußwaffen. Sie sehen die prächtigsten Luxuswaffen aus Paris, Prag und Wien neben uralten ausgedienten Schießgewehren, eine massenhafte wirkliche Infanterie-Schußwaffe jedoch nirgends. Die fürchterlichste und in der Hand eines muthigen Mannes unbezwingliche Waffe ist und bleibt die Sense. Die Engländer wissen genau zu erzählen, was das Bayonnet ausrichten kann, und diese Sense ist, ich möchte sagen das vervollkommnete Bayonnet, und bei den russischen Truppen überaus gefürchtet. Zum Stich, zum Hieb und zum Schneiden eingerichtet, wird diese Waffe durch die Länge des Schaftes selbst gegen Kosaken-Pulks gefährlich, und von der Wucht des Schlages können Sie sich einen Begriff machen, wenn ich Ihnen sage, daß Unterholz in der Stärke eines Handgelenkes auf einen Hieb umgelegt worden ist. Der Pole ist ein geborener Lanzenreiter und deshalb wird alles mögliche aufgeboten, um Lancier-Abtheilungen zu errichten, bis jetzt aber sind kaum die Cadres gebildet. Sie haben in denselben wieder die Verschiedenheit in der Brauchbarkeit des Materials, der Pferde nämlich, wie sie die Schußwaffen so verschieden haben, und sehen ein prächtiges Racepferd neben einem jammervollen Karren-Gaule. Von Artillerie ist bis jetzt nichts zu sehen, und wenn es den Insurgenten nicht gelingt, den Russen Geschütze abzunehmen, so werden sie auch so bald keine im Felde haben. Ein Talent wie Bem im ungarischen Kriege haben sie noch nicht. Von der schlesischen Grenze haben sich die verschiedenen Trupps meist zurückgezogen und weiter nach dem Krakauischen concentrirt. Was die Stimmung der Bevölkerung in Polen anbelangt, so kann ich nicht sagen, daß sie eine enthusiastische sei; die Bewohner im Großen und Ganzen verhalten sich vielmehr zuwartend, namentlich ist das Landvolk durchaus passiv, was der klugen Handlungsweise der russischen Regierung bei der Aushebung unbedingt zuzuschreiben ist, indem sie, was nur irgend thunlich war, vermied, den Bauer heranzuziehen. Sie können von der Grenze im Großherzogthum die schlesische Grenze bis nach Krakau zu hinunterreisen, und werden mit Ausnahme von Herby und Czenstochau weder einen russischen Militär noch einen Zollbeamten der russischen Regierung finden. Sie sind sämmtlich zurückgezogen oder entflohen, und alle Uebergangs-Punkte offen. Nach einem Passe frägt Sie Niemand, und wer die Umständlichkeiten beim Grenzübergange früher durchgemacht, wird gewiß freudig überrascht durch die vollständige Abwesenheit von dergleichen Formalitäten. Bin ich doch selbst früher Augenzeuge gewesen, daß gegen 40 Personen in Granica den Zug versäumten, weil der betreffende Herr Paßrevisor wahrscheinlich nach seiner Meinung nicht gehörig klingend oder papieren respectirt worden war. Sie werden fragen, woher denn nun die Waffen für die Insurgenten gekommen sind, da doch das Land bis auf ein Paar gutsherrliche Jagdflinten vollständig entwaffnet war; da können Sie überall hören, daß der allergrößte Theil nebst Munition über Oesterreich eingeschmuggelt worden ist. Denselben Weg haben auch die Emigranten und Freiwilligen genommen, ohne von der österreich. Behörde incommodirt worden zu sein. Wenn Sie die passive Haltung des österreichischen Staates gegenüber dem Aufstande wunderbar finden, so möchte ich Ihnen nur zwei Aussprüche ins Gedächtniß zurückrufen. Der eine russische schreibt sich aus dem ungarischen Feldzuge her und lautet: „Ungarn liegt zu den Füßen Ew. Majestät", der zweite ist eine österreichische Quelle und lautet: „Die Welt wird staunen, wie undankbar Oesterreich sein kann." Die Schlußfolgerungen werden Sie sich selbst dazu machen.

Die Stimmung längs der Grenze in Schlesien und dem Großherzogthum ist durchaus nicht begeistert. Man wünscht der polnischen Nation von Herzen, daß ihr Wagniß gelingen möge, aber an thatsächlichen Beistand oder gar an Krawalle — wie die Regierung zu fürchten scheint — ist nicht zu denken. Und eben deshalb frägt Jedermann, wozu die ungeheuren Truppenanhäufungen sollen, noch dazu in Kreisen, die vermöge ihrer außerordentlichen Industrie sehr dicht bevölkert sind. Ein paar Infanterie-Regimenter in mobile Colonnen aufgelöst, die längs der Grenze den Uebertritt der Insurgenten, oder räu-

---

vervollständigen wollen, als sie Ludwigshafen heimlich verließ, um mit dem Flüchtling zusammenzutreffen.

„Als ich meinen Vater wiederfand, hörte jede Ungewißheit auf," sagte die junge Frau. „Er sah geisterhaft elend aus und klagte über fortwährendes, quälendes Leiden. Nicht wenig mochte auch zu einer augenblicklichen Verschlimmerung dieses zerrütteten Körperzustandes die furchtbare Aufregung beitragen, in die er gerieth, als mein Anblick ihm mein Geheimniß enthüllte. Vergebens betheuerte ich ihm, daß ich durch den Segen der Kirche mit Walter verbunden sei, er glaubte mir nicht oder gab sich doch den Anschein, mir nicht zu glauben, und fluchte Walter als einen Verführer. Auch mir drohte er mit seinem väterlichen Fluche, wenn ich diese Verbindung nicht sofort abbrechen und ihm folgen würde. Ach, es hätte dieser Drohung nicht bedurft, denn als ich ihn krank sah, dachte ich gar nicht mehr daran, ihn allein all' den Schwierigkeiten und Entbehrungen der weiteren Flucht in's Ausland zu überlassen, und wirklich bedurfte er meiner schwachen Stütze mehr als einmal, da all' seine geistige Kraft kein hinreichendes Gegengewicht für den leidenden Körper war.

„Später erzähle ich Ihnen wohl einmal die Einzelnheiten dieser traurigen Reise. In London trat, nachdem er einige Ruhe genossen hatte, eine sichtliche Besserung ein. Zwar wußte er sowohl als ich, daß er unheilbar an der Wassersucht litt, sein Zustand war aber damals noch von der Art, daß er ausging und mancherlei Verkehr hatte, während ich selbst von der Zeit unserer Ankunft bis Julius' Geburt zu leidend war, um das Zimmer verlassen zu können. Die Seelenstimmung, in der ich mich befand, ließ mich auch nicht zu besserer Gesundheit gelangen. In diesen vier Monaten hatte ich Nichts von Julius gehört, kein Wort, keine Zeile erhalten. Ich hatte meinem Vater versprochen, ihn, so lange er lebte, nicht gegen seinen Willen zu verlassen, dagegen ihm fest erklärt, daß ich als Walter's angetrautes Weib ihm angehören werde und müsse, sobald keine höhere Pflicht es mir verbieten würde, und die Bedingung gestellt, mit ihm in Briefwechsel zu bleiben. Nach manchem Kampf hatte mein Vater darein gewilligt, und ich hatte um so weniger Arg, ihm oder seinem Diener meine Briefe zur Bestellung zu übergeben, als ich, wie gesagt, das Zimmer nicht verlassen konnte. Als Monat um Monat verging, ohne mir ein Lebenszeichen zu bringen, regte sich erst mein Argwohn in mir, ob meine Briefe auch bestellt worden wären, und ich bestand darauf, daß die Zeilen, die ich todtkrank und kaum dieser Anstrengung fähig am Tage nach Julius' Geburt an Walter schrieb, aus meiner Hand in die des Briefboten übergehen sollten. Vor meinen Augen siegelte und adressirte mein Vater den Brief, und ich selbst übergab ihn dem herbeigerufenen Postboten zur Bestellung. Die Antwort, der ich mit so glühender Sehnsucht entgegensah, kam nicht, auch ein Paar Briefe, die ich an Frau Schmidt und an den Pfarrer Lessen richtete, blieben vergeblich geschrieben. Darüber waren Monate hingegangen, die ich kränkelnd und nur um meines Kindes willen das Leben noch wünschend und ertragend dahinbrachte. Ich hatte alle Hoffnung aufgegeben, und weibliches Zartgefühl verbot mir, Walter noch weiter zu bestürmen. Gott verzeihe mir's, wenn ich ihm Unrecht that, wie ich sein Unrecht ihm verziehen habe, aber ich wurde irre an ihm und glaubte, daß mein Vater Recht hätte, daß er sich von mir lossagen wollte. All' das aber verlöschte sein Andenken nie und nimmer, und nach zwei Jahren schrieb ich allen früheren Entschlüssen zum Trotz noch einmal. Zu dieser Zeit war mein Vater schon sehr krank und konnte das Zimmer nicht mehr verlassen. Nicht lange nachdem ich jenen Brief abgeschickt hatte, brachte der Postbote ein starkes Schreiben, das ich ihm mit heftiger Bewegung abnahm, denn es kam aus der bairischen Pfalz, wenn auch nicht aus Ludwigshafen, und ich konnte endlich auf eine Aufklärung, vielleicht noch auf Trost und Glück hoffen! Der Brief war an meinen Vater adressirt, dem ich ihn übergab. Er muß mein Zittern gesehen haben, doch hieß er mich, ehe er das Siegel erbrach, mit Heftigkeit das Zimmer verlassen. Als ich nach Kurzem wieder zu ihm eintrat, war er in düsterer Stimmung und entgegnete meine flehentlichen Bitten um Mittheilung der erhaltenen Nachrichten anfangs nur mit abgebrochenen Worten, dann mit Andeutungen, die mir das Blut erstarren ließen, und endlich gab er mir einen Brief des Pfarrers Lessen an mich und ein Zeitungsblatt, das die Anzeige enthielt, mein Julius sei am Schlagfluß plötzlich verschieden.

„Bei dieser Nachricht verließ mich die schon längst nur künstlich erhaltene Kraft, die Spannung, in der ich mich fortwährend befunden hatte, brach sich in einem Nervenfieber Bahn, und wohl drei Monate lang lag ich darnieder, ohne Genesung finden zu können. Noch lange, nachdem ich das Bett verlassen, schienen meine Kräfte ganz erschöpft, bis die Nothwendigkeit sie wieder stählte. Das Leiden meines Vaters, das erst so langsam Fortschritte gemacht hatte, war, wie gesagt, seit dem letzten Jahre rasch gewachsen, und obgleich die gemiethete Pflegerin, die während der Krankheit uns Beide versorgt hatte, gewiß ihre Schuldigkeit that, fand ich seinen Zustand bedeutend verschlimmert, als ich wieder fähig war, an der Sorge für ihn Theil zu nehmen. Er litt unbeschreiblich, und daß mein Beistand ihm der liebste war, ihn zu erleichtern schien, war unverkennbar, obgleich er es nicht gelten lassen wollte, um mich noch zu schonen. Noch ein ganzes Jahr von dieser Zeit an kämpfte der Aermste, bis der Tod ihn endlich erlöste. Einige Monate vor seinem Ende sagte er mir einst in der Nacht, er habe eine Schuld gegen mich auf seiner Seele und könnte ohne meine Verzeihung nicht ruhig sterben. Wenn ich es verlange, würde er mir Alles bekennen, doch würde er mich doppelt segnen, wenn ich ihm den Schmerz ersparte, meine Liebe zu verlieren.

(Fortsetzung folgt.)

---

[Ein Ball im Irrenhause zu Wien.] Es ist eine fabelhafte Ziffer, mit welcher am Sonntag-Abend, dem ersten im Faschingsschluß-Trifolium, Wien seine Ballleidenschaft ausgedrückt hat. Wenn die eine Hälfte dieser Bälle genau der anderen ähnlich ist, und die Verschiedenheit und Eigenthümlichkeit höchstens nach einigen großen Kategorien zu bestimmen wäre, so bleibt nur ein Ball des Abends übrig, dem kein anderer an der Seite steht — der Krankenball im k. k. Irrenhause —, ein Hausball im engsten Sinne des Wortes, lediglich für die armen Kranken veranstaltet, mit denen sich die Familien der Herren Aerzte und Angestellten der Anstalt in liebevoller Theilnahme zu einer geschlossenen Gesellschaft vereinigen. Die Erfahrung hat die wohlthätigen Folgen des Festes in diesen bestimmten Grenzen gezeigt und zur Wiederholung eingeladen. — Der Saal ist hell erleuchtet; — im Hintergrunde erhebt sich eine Tribüne für die Musiker 2c. Die kranken Frauen und Mädchen erwarten still sitzend den Beginn des Tanzes, die Männer stehen in der Mitte des Saales, alle in ihrem besten Staate, einige in wirklicher, freilich immer noch bescheidenen Balltoilette. Die Hand der Wärterin hat nach Kräften nachgeholfen und viele Freude bereitet, als sie hier eine Blume, einen Kranz ins Haar flocht, dort das Kleid mit einer Schleife schmückte. Ein Mädchen, 14 bis 15 Jahre alt, zeigt mit innigem Vergnügen das Bouquet, welches sie von der Wärterin empfangen hat, und ihre Züge gewinnen in dieser heiteren Erregung einen ganz verständigen Ausdruck. Es ist eine Brandstifterin, jetzt erst nach und nach erwachend aus totaler Sinnenverwirrung. Ein anderes junges Mädchen in ihrer Nähe ist sich der glücklichen Genesung fast vollständig bewußt, nachdem sie viele Monate in tiefster Melancholie nicht zu einem lauten Worte zu bewegen war. Aber ein drittes Mädchen neben ihr, heut scheinbar ganz hingegeben der Lust des Tanzes und der Gesellschaft — sie wird wahrscheinlich niemals mehr aus der Nacht des Blödsinns erwachen!

Ja, es ist eine sehr gemischte Gesellschaft hier versammelt! Gehören sie doch allen Ständen und jedem Alter an, von deren Geiste hier die Kunst des Arztes und die liebreiche Pflege die Schleier ziehen will. Aber alle, deren Zustand die Theilnahme an dem Feste statthaft erscheinen ließ, haben wenigstens die Empfindung, daß man ihnen eine Freude bereitet hat, daß diese Musik, der helle Saal, der ganze Abend mit allen festlichen Veranstaltungen für sie gehören. Viele bleiben stumm in sich versunken, wie es scheint ganz theilnahmslos. Und doch wird jede Empfindung deutlich wahrnehmbar, wenn der Direktor der Anstalt, Herr Regierungsrath Dr. Riedel, eine freundliche, ermunternde Frage an sie richtet, bald auffordert am Tanze theilzunehmen, bald davon abmahnt, des Guten zu viel zu thun. Wie hängen die Augen der Angesprochenen an dem Fragenden! Mit welchem Ausdruck glücklicher, vertrauensvoller, dankbarer Anhänglichkeit!

Die Tänze gehen in bester Ordnung von Statten. Kaum wird hier und dort eine kleine Unregelmäßigkeit bemerklich — Dank den liebenswürdigen Damen und Herren, welche neben den Kranken am Tanze theilnehmen und Dank einigen Vorübungen, die zum höchsten Vergnügen der Betheiligten stattfanden. Einige Quadrillen entwickeln sich fast untadelhaft. Es giebt Tänzer und Tänzerinnen, die offenbar einst zu den auserlesenen eines Salons oder — eines vorstädt. Tanzlokals gehört haben. In dem Korridor vor dem Saale promeniren andere Kranke, und werfen dann und wann einen Blick in den Saal. In dessen Nachbarschaft unterhalten sich, unberührt von der Musik, wieder andere Kranke mit verschiedenen Spielen. Von diesen vier Spielern, die eine Tarokpartie machen, ist kein einziger im Stande, einige Minuten lang zusammenhängend zu spielen, aber sie spielen ganz korrekt; wir waren Zeuge eines musterhaft durchgeführten Ultimos. Neben der Tarok- giebt es eine Préference-Partie, acht Mann haben sich zum Domino zusammengefunden, daneben wird Dame gezogen 2c. 2c. Auch dieser Saal ist in offenbar festlicher Stimmung. Dabei aber herrscht eine bewundernswerthe Ordnung und Ruhe, wie sie in manchen an einen eleganten Ballsaal stoßenden Spielzimmern nicht immer zu finden ist.

Während der Raststunde wurden die Anwesenden reich bewirthet mit Speise und Trank — es fehlte nichts an dem ganz regelmäßigen Balle, nicht einmal die späte Stunde seines Endes. (Wiener Z.)

---

### Schnupftabak essende Damen.

Wenn man gerade keine interessanten Kriegsneuigkeiten berichten kann schrieb kürzlich ein Correspondent vom Armeecorps des unionistischen Gene

berischen Gesindels, welches sich immer politische Erhebungen zu Nutze macht, verhinderten, würde vollständig genügt haben. Gott gebe nur, daß keine Epidemie ausbricht. Während in dem beuthener, lublinitzer und tost-gleiwitzer Kreise alles mit Truppen überfüllt ist, fällt es doppelt auf, daß der kreuzburger und rosenberger Kreis beinahe kein Militär aufzuzählen hat. Hält man die Ruhe in den andern Kreisen für gefährdet, so ist nicht ersichtlich, warum denn gerade der Friede weiter oben nicht gestört werden könnte. Das Resultat meiner Beobachtungen und Mittheilungen läßt sich in Kurzem dahin zusammenfassen: Der polnische Aufstand wird denselben Verlauf nehmen, wie die früheren, er wird unterdrückt werden, aber es wird lange Zeit und furchtbare Opfer an Blut und Eigenthum kosten. Anders würde sich die Sache freilich gestalten, wenn das Land im Großen und Ganzen an der Bewegung Theil nähme, oder eine Intervention einer fremden Macht zu Gunsten der Polen stattfände. Und merkwürdiger Weise können Sie selbst von ruhigen Polen hören, daß der Empereur an der Seine sie nicht im Stiche lassen werde. Die Geschichte scheint für das arme unglückliche Volk nicht vorhanden zu sein. Da aber Alles dieses schwerlich eintreten wird, ist die Unterdrückung des Aufstandes nur eine Frage der Zeit. Eins aber sollte sich die freie unabhängige Presse zur Aufgabe machen, die scheußlichen Verleumdungen zu bekämpfen, die in gewissen Organen verbreitet werden, als hausten die Aufständischen wie die Kannibalen. Es ist noch kein Fall vorgekommen, wo das Leben der friedlichen Einwohner bedroht, oder ihr Eigenthum muthwillig von den Insurgenten gestört worden ist, während hunderte derartiger Fälle von den russischen Truppen aufzuzählen wären. Eine unglückliche Nation wie die Polen, mag sie immerhin viel selbst verschuldet haben, sollte man nicht aus Parteihaß brandmarken, und die sogenannten Retter in Kosakenform in den Himmel erheben.

— Mit Bezug auf das Gerücht, daß von österreichischer Seite den polnischen Insurgenten Waffen geliefert wurden, schreibt die amtliche „Lemberger Zeitung“: „Die Waffenlieferung an die Insurgenten aus dem lemberger Zeughause wird von mehreren ausländischen, namntlich preußischen Blättern colportirt, um Oesterreich in ein schiefes Licht zu stellen. Dies sinnlose Gerücht nahm seinen Ursprung aus Lemberg, und hat seine erste Entstehung wohl mehr gedankenloser oberflächlicher Wahrnehmung, als bösem Willen zu verdanken, der es später ausbeutete. Die Veranlassung dazu ist nämlich folgende: Anfangs Januar, also zu einer Zeit, wo noch niemand an eine bewaffnete Insurrektion im russischen Polen dachte, hatte das hohe Kriegsministerium den Verkauf von einer Partie alter, unbrauchbarer Waffen aus dem lemberger Zeughause als altes Brucheisen an das Handlungshaus Moritz B. Laski abgeschlossen. Das Geschäft ging seinen gewöhnlichen Gang, und so kam es, daß die Waffen zur Versendung an ihren Käufer zufällig gerade zu derselben Zeit vor dem Zeughause verpackt und verladen wurden, in welcher sich hier, wie sich später erwies, mehrere junge Leute zum heimlichen Zuzug nach Russisch-Polen anschickten. Die Manipulationen geschahen natürlich offen und ohne Hehl, und so schlossen denn einige Zuschauer, die es wünschen mochten, daß die Waffen den Zuzüglern zukommen sollten. Aus der Muthmaßung wurde, wie gewöhnlich, bald eine ausgeschmückte Thatsache gemacht, und als solche in die Welt hinausbefördert. Wäre nur etwas daran wahr, so hätte die Bewaffnung der auf dem Wege nach Russisch-Polen verhafteten Zuzügler nicht eine so ungenügende, bunte und unmilitärische sein können, als sie es, wie alle Welt hier weiß, in der That war.“

**Warschau,** 17. Febr. Zur Charakteristik, auf welche Art und Weise die Russen „Ruhe und Ordnung“ im Lande herstellen, theile ich Ihnen in wortgetreuer Uebersetzung einen vom kaiserl. Civil-Gouverneur des Gouvernements Lublin an den präsidirenden Director der Regierungs-Commission des Innern, Grafen Keller, über die Vorgänge in Tomaszow, an der österreichischen Grenze, erstatteten Bericht mit. Der amtliche Bericht lautet wie folgt:

An Se. Excellenz den präsidirenden Director der Regierungsabtheilung des Innern zu Warschau.

Mit Bezugnahme auf den am gestrigen Tage per Estaffete übersandten Bericht beeile ich mich, Ew. Excellenz einen Brief meiner Nichte, welche an den städtischen Arzt in Tomaszow verheirathet ist, beizulegen, in welchem sie mir die am 6. d. M. in dieser Stadt von den Truppen begangenen Mordthaten, Plünderungen und Feuersbrünste beschreibt, wobei ihr Mann, der zugleich Guts- und Hausbesitzer und Mitglied des Kreisrathes von Zamosc ist, ums Leben gekommen war, resp. mit seinem Hause zugleich lebendig verbrannt worden ist. Da ich über die entsetzlichen Vorgänge in Tomaszow weder vom dortigen Magistrate noch auch vom dortigen Kreisvorsteher bis zur Stunde eine Meldung habe, dieselbe dagegen erst vom Vorsteher des benachbarten hrubieczower Kreises erhielt, so ist anzunehmen, daß alle Beamte in Tomaszow das Leben verloren, der Lauf der Amtsgeschäfte in Folge dessen aufgehalten, und kein Mensch vorhanden ist, um einen Rapport zu schreiben. Aus Anlaß solcher außerordentlichen Umstände habe ich die Ehre, Ew. Excellenz zu bitten, von Sr. kaiserl. Hoheit dem Großfürsten-Statthalter im Königreiche Polen einen Befehl zum Schutze des Lebens und Vermögens der ruhigen Bürger zu erwirken, besonders da die Einwohner der Stadt Hrubieszow mit Recht fürchten, daß die Auftritte der Truppen in Tomaszow und kurz vorher in dem Städtchen Modliborzyce, also zwei hintereinander folgende blutige Scenen in demselben Kreise, sich leicht auch an andern Orten wiederholen könnten. Schließlich berichte ich, daß ich sofort per Estaffete an das k. Postamt in Tomaszow die Ordre geschickt habe, daß der Magistrat, oder wenn kein Mitglied desselben mehr am Leben ist, der Pfarrer oder irgend ein Beamter die in solchen Fällen unerläßlichen Maßnahmen treffe, als da sind: Feststellung der Person der Getödteten oder Verbrannten, Beerdigung, Obduktion, Inventur und Schutz des hinterlassenen Vermögens u. s. w. Da ich jedoch nicht mit Sicherheit darauf rechnen kann, daß irgend eine von den aufgezählten Personen noch am Leben ist, so habe ich an den Vorsteher des zamoscer Kreises per Estaffete den Befehl geschickt, persönlich, nöthigenfalls unter militärischer Bedeckung, in Tomaszow zu erscheinen und alldort eine provisorische Stadtverwaltung einzurichten. In diesem Augenblicke erhalte ich die Nachricht, daß in Tomaszow folgende Personen von den Truppen getödtet worden sind. (Folgen die Namen.)

Der Civilgouverneur von Lublin. (gez.) Boduczynski.

Diese Beschreibung ist wirklich haarsträubend. Wenn man bedenkt, daß unter den in dem amtlichen Berichte aufgeführten Personen sich nur allgemein gekannte, angesehene Einwohner von Tomaszow befinden, so wird man auf die Menge der übrigen Opfer leicht einen Schluß ziehen können. Noch muß ich bemerken, daß diese Scenen nicht etwa nach einem Gefechte mit den Insurgenten, sondern ohne alle Veranlassung mitten in der Nacht am 5. d. M. auf Befehl des Obersten Emanoff stattfanden. (Wand.)

☺ **Warschau,** 18. Febr.*) [Das wahrscheinliche Ende der Insurrection. — Ankunft russischer Regimenter.] Wenn nicht Alles trügt, so ist die Insurrection bald zu Ende, und die Leiter derselben scheinen nur darauf bedacht zu sein, wie sie die Sache mit einiger Ehre aufgeben können. (?) Jedenfalls ist die Entmuthigung der Rothen hier eine vollständige. — Seit 3 Tagen wird jungen Männern unter keinen Umständen ein Reisepaß von hier, und älteren Personen nur unter sehr erschwerenden Bedingungen ertheilt. — Der den polytechnischen Schülern vor etwa 14 Tagen ertheilte Urlaub auf 15 Tage ist, wie einem Jeden derselben besonders angezeigt wurde, bis auf Weiteres verlängert worden. — Gestern sind ein paar Regimenter Soldaten hier angekommen. Ein Regiment Garde wurde vom Großfürsten am Bahnhofe empfangen. Auf die Anrede des Obersten, welcher im Namen der Offiziere die Bitte ausdrückte, so bald wie möglich zur Action zu kommen, erwiderte der Großfürst, für den Eifer dankend, daß beinahe keine Veranlassung zur Action vorhanden sei.

H. **Warschau,** 19. Febr. [Die Aushebung und die Insurrektion. — Die Großfürstin. — Eine erbeutete polnische Fahne. — Verwegenheit der Insurgenten.] Das auch in ihrer Zeitung abgedruckte Schreiben Tengoborskis, des Chefs der Canzlei des Großfürsten an die russischen Gesandten in Paris und Berlin, will durchaus beweisen, daß nicht die Aushebung den Aufstand veranlaßt hat. Das Schreiben erinnert unwillkürlich an den amtlichen Artikel des „Dziennik Powszechny“, welcher die Aushebung als von der Bevölkerung ersehnt und freudig begrüßt darstellte, und man fragt sich, wozu dieses Streben, eine Maßregel fortwährend in einem anderen Licht darzustellen, als sie unzweifelhaft hat, da Niemand so blind sein kann, die Angst und den Schrecken nicht zu sehen, die das Land stets ergreift, so oft die Aushebung herannaht. Die Antwort auf diese Frage ist die, daß man durchaus nicht gewillt ist, das Militärwesen in einer Art umzugestalten, daß es den Erfordernissen des Königreichs mehr entspreche; daß man vielmehr nach wie vor die an Besseres gewöhnte und Besseres verstehende Bevölkerung dieses Königreichs gleich den Kosakenstämmen als eine solche ansehen will, die dazu da ist, um Soldaten zu liefern; daß man die 15jährige Dienstzeit (NB. die gesetzliche außer der willkürlichen der einzelnen Militärbehörden) mit ihrem Systeme aufrecht erhalten zu müssen glaubt, und um dieses in den Augen Europas, dem man von der Absicht erzählt, das unglückliche Land zufrieden zu stellen, thun zu können, mußte das amtliche Organ von der Freude des Landes wegen der Aushebung berichten, und darum sucht man so beharrlich nachzuweisen, daß der Aufstand mit der Aushebung in gar keinem Zusammenhange stehe. — Unparteiische Beobachter aber wissen es, daß die revolutionäre Partei zwar seit lange an einem Aufstande arbeitet, daß dieser aber in seinem Anfang gleich, auch von dem wenigen anwesenden Militär hätte erstickt werden können, wenn die Aushebung nicht die von ihr betroffene und gefährdete Bevölkerung so gewaltig erschüttert hätte. — Die mehr machiavellische als kluge Maßregel, die Bauern in diesem Jahr mit der Aushebung zu schonen, hat wohl diesen kurzsichtigen Theil des Volkes für den Aufstand theilweise indifferent theilweise gar feindselig gestimmt, allein das momentane Gelingen des Streiches darf man doch nicht als Beweis von der Anhänglichkeit der Bauern an die Regierung anführen, wie schon die bloße Anwendung der Maßregel hinlänglich beweist, daß man durch eine allgemeine Aushebung eben einen allgemeinen Aufstand befürchtete. — Ich habe es schon vor längerer Zeit in Ihrer Zeitung ausgesprochen, daß alle Reformen und Verbesserungen Täuschung sind, wenn man das Militärwesen nicht außerordentlich abändert, und daß nicht daran zu denken ist, ein Land zu besänftigen, dem man alljährlich 12—15000 seiner kräftigsten Söhne lebendig begräbt. — Man spricht davon, daß dieser Tage eine Revision in allen Häusern unserer Stadt stattfinden soll, um sowohl nach Waffen als auch nach den geheimen Druckereien zu suchen. — Ueber die jüngste Bekanntmachung des Baron Korff machen sich selbst Russen lustig, indem sie es sonderbar finden, daß die Bekanntmachung mit der Absicht, die Einwohner zu beruhigen, anfängt und hinterher mit dem Demoliren eines jeden Hauses droht, aus dem ein Schuß fallen werde. — Man versichert, daß die Großfürstin in ein paar Tagen von hier abreist, mit den Kindern nach Deutschland sich begebend. — Einen sonderbaren Anblick bot heute eine, wahrscheinlich von Insurgenten erbeutete, polnische weiß-rothe Fahne mit dem polnisch-litthauischen Wappen, welche von Kosaken vom Rathhause, ich weiß nicht wohin, getragen wurde. Der Eindruck dieser Fahne auf das Publikum war ein sehr verschiedener, jedenfalls aber blieb es dabei nicht gleichgiltig, während die liebe Gassenjugend in drolliger Weise ihre Gefühle kund gab. — Von der Verwegenheit der Insurgenten ein Beispiel: Mit dem gestrigen Schnellzuge der Warschau-Wiener Bahn ging Militär ab, und 4 Stunden darauf ging wie immer ein Waaren-Zug. In Wlochy, eine halbe Meile von hier, mußte der Zug auf ein drohendes Signal von Insurgenten anhalten, eine Abtheilung derselben stieg ein, fuhr bis Ruda und ging von da seitwärts ab. Auf die telegraphische Meldung von diesem Vorfall ging Militär mit einem Extrazuge ab, fand aber keine Insurgenten und kehrte heute wieder zurück. — Dieses ewige Hin- und Herziehen derselben Soldaten hier, so wie es, wie ankommende Reisende von allen Seiten der Provinz versichern, überall statthat, bekundet einen großen Mangel von Truppen, bei dessen Fortdauer die Insurrection doch nicht sobald niederzuwerfen sein dürfte.

G. C. **Warschau,** 19. Febr. Bei uns herrschte bisher Ruhe, doch ist ihr nicht recht zu trauen und sie könnte auch die unheimliche Stille vor einem Sturme sein. Seit mehreren Tagen lebt überdies die Bevölkerung in der größten Angst und Besorgniß, daß eine Straßenemeute stattfinden könnte und die bei ihrer Unterdrückung in brutale Aufregung versetzten Truppen sich eine Plünderung erlauben würden. Besonders herrscht diese Furcht seit Sonntag (15.), wo wegen eines betrunkenen Kosaken, welcher in einer Schnapsboutique im Judenviertel seine Zeche nicht bezahlen wollte, ein falscher Alarm entstand und das Militär in größter Eile auf dem Theater- und Krakauer-Platz aufmarschirte. Die Sache wurde jedoch durch Arretirung des Betrunkenen schnell beendet. Von Seite der Polen sollte dieser

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Erst am 21. in Breslau angekommen. D. Red.

---

ral Grant, so muß man über das Wetter, die Ernte oder sonst etwas schreiben. Ich glaube, ich thue am besten, wenn ich heute einmal über das Schnupftabaknaschen der südlichen Damen*) — wenigstens sehr vieler darunter — eine kurze Abhandlung liefere. In West- und Mittel-Tennessee scheint diese Sitte so einheimisch zu sein, daß sie nothwendig zu der Erziehung des zarten Geschlechtes gehört. Ich bin in die Geheimnisse dieser „noblen Passion“ noch keineswegs so eingeweiht, daß ich sagen könnte, ob Rapper, Scotch und Maccoby**) zu den „Cosmetics“ und „Stimulanzen“ der Töchter des sonnigen Südens gehören. Der Prozeß ist einfach. Gewöhnlich wird ein kleines Stückchen Span mit dem Speichel der Schönen befeuchtet, damit sich der pulverisirte Tabak anhängt. Sie taucht es dann in den Schnupftabak, zieht es heraus, und bringt es sofort zwischen ihre Zähne, wo der süße Bissen so lange bleibt, bis die ganze Schmackhaftigkeit ausgesogen ist. Eine andere Methode ist die: einen Löffel voll Tabak in ein Stückchen Tuch zu wickeln, und es dann tüchtig zu verkauen, wie wenn ein Stück Kauwachs (chewing gum) zwischen den Perlenzähnen wäre. Eine dritte endlich ist die: den Mund damit vollzustopfen, und den Tabak gerade so zu essen, als ob es Zucker wäre.

Man hat anderwärts keine Idee, wie diese excellente Kunst des Schnupftabaknaschens in den reichen und gebildeten Cirkeln der Südstaaten der cidevant nordamerikanischen Union gepflegt wird. Ich will nicht sagen, daß alle dortigen Frauen diese Kunst practiciren. Es ist aber herkömmlich, daß ein junger Mann, der sich eine reiche Erbin von so und so viel Wollköpfen holen möchte, einen intimen Hausfreund im Vertrauen und privatim fragt: „Ißt der Engel Tabak?“ Aber das Geheimniß kann doch selten dem Freunde entlockt werden. Man muß gelegentlich dem schönen Wesen so nahe zu kommen suchen, daß man das Aroma ihres Athems schlürfen kann.

Es ist mir aus zuverlässiger Quelle gesagt worden, daß die jungen Seminar- und Pensionsladies des Südens die Wissenschaft des Schnupftabaknaschens schon los haben, wenn sie aus den Vorbereitungsklassen kommen. Rapper und Maccoby sind unter den „Extras“ der Boardings- und Pensionsbills aufgeführt. Jede Schülerin ist, wie ich vermuthe, angewiesen, sich bei ihrem Eintritt in eine solche Anstalt mit Servietten, Handtüchern und einer Flasche Schnupftabak zu versehen.

Unter den Entbehrungen und Entsagungen, denen sich die südlichen Ladies seit dem Beginne des Krieges unterwerfen mußten, giebt es nicht leicht etwas, was sie schmerzlicher fühlen, als den Mangel an gutem Schnupftabak, der durch die Handels-Unternehmungen mit dem Norden herbeigeführt wurde. Ersatzmittel für Seide und Atlas waren leicht erdacht und erfunden. Weizen und Roggen ersetzten leicht den Ausfall von Kaffee. Aber nichts konnte den Platz des unabweislichen und unentbehrlichen Maccoby einnehmen. Ich zweifle nicht im geringsten, daß viele von den Friedensgebeten ihren Ursprung von der peinlichen und betrübenden Thatsache ableiten, daß der Süden nahe daran ist, durch eine Schnupftabak-Hungersnoth zugrunde zu gehen.

---

**Köln,** 16. Febr. Seit vielen Jahren ist der große Rosen-Montagszug nicht so pikant gewesen, wie diesmal. Der Aufzug bestand aus 26 Wagen, 6 frappant kostümirten Musikchören, vielen Reiter- und Ritterabtheilungen, transportablen Persiflagen, und zeichnete sich nicht minder durch Glanz, wie durch politische Satyre aus. Wir heben in letzterer Beziehung folgende Einzelheiten hervor: Das griechische Stangenklettern, eine Krone auf einer Stange, an welcher sich zahlreiche Candidaten im Klettern abmühen. Ein Candidat fällt zum Ergötzen des Publikums nach dem anderen von der Stange wieder hinab in den Wagen. — Die Blüthen der Nation tragen verschiedenfarbiges Tuch und hängen sämmtlich, mit Bindfaden befestigt, an Bäumen, wo sie die possirlichsten Evolutionen ausführen. Oben über Wagen, Blüthen und einem bekannten Hause spinnt eine Kreuzspinne fleißig an ihrem Netze. — Die Jagd von Ferrieres zeigt einen bekannten Potentaten, der viel Geld braucht, und einen Banquier, der viel Geld hat, — beide Puppen sind porträtähnlich. — Till Eulenspiegel geißelt die kölner Zustände, wobei der Stadtbaumeister nicht leer ausgeht. — Köstlich war die Darstellung der „Petenten aus Rheinland“ auf zwei Wagen mit denjenigen Persönlichkeiten, welche die bekannte Adresse unterzeichnet haben. Bei der Abschickung haben diese mit Loyalitätsfracköcken bizarr ausgestatteten Männer sonnige Gesichter, aber nach der Antwort sehen sie essigsauer umher. Der Maßregelungswagen, dem ein Schild mit der Inschrift: „Es giebt eine Grenze dessen —“ folgte, sprach allgemein an, da die Maßregelungen auf demselben kein Ende nahmen. Mehrere projectirte Wagen konnten wegen Hindernissen nicht zur Ausführung gelangen; so hat die Polizeibehörde die „Lokalitätsadressen“ gestrichen. Noch nie seit langen Jahren war das Wetter so heiter wie heute am ersten Carnevalstage. Der Fremdenzuzug war enorm und in der Stadt stieg Laune und Heiterkeit auf's Höchste. Ein seltsamer Gast war ein Colporteur aus dem Wupperthale, der seine Tractätlein ausbietend den Gecken zurief: „Bekehret euch, bekehret euch!“

---

**Hamburg,** 18. Febr. Der hiesige Central-Ausschuß für die Märzfeier hatte sich an Friedrich Rückert, den einzig überlebenden Dichter der Freiheitskriege, schriftlich gewendet, um ihn zu bewegen, dem Feste durch seine persönliche Anwesenheit eine noch höhere Würde zu verleihen. Die Antwort des Dichter-Veteranen lautet:

„Meine Herren! Sie haben mir eine große Ehre erzeigt und eine unerwartete Freude gemacht durch Ihre Zuschrift, aus welcher ich ersehe, nicht nur welche begeistert eifrige Anstalten Sie zu einer würdigen Jubelfeier Ihres hanseatischen 18. Märzes machen, sondern auch, daß Sie bei dieser Gelegenheit meiner poetischen Anläufe aus jener bewegten Zeit sich erinnern, ja mich selbst als Gast bei Ihrer Feier zu sehen wünschen. Nun verbietet mir zwar das Alter, persönlich zu erscheinen, soll mich aber nicht hindern, geistig anwesend zu sein und vom Herzen mit zu feiern. Mögen Sie dann dabei, wie Sie sagen, auch meiner freundlich gedenken, was nicht, wie Sie auch sagen und gütig zu glauben scheinen, von so gar vielen anderen Seiten her geschehen wird, da ja meine Poesien weder durch den Buchhandel, noch durch die Musiker recht unter die Leute gekommen sind. Als ein besonderes Zeichen meines Dankes nehmen Sie mit Nachsicht das hier gegenüberstehende, einen Nachklang der geharnischten Sonette, wie ihn eben der Augenblick eingegeben hat. Ergebenst der Ihrige Dr. Fr. Rückert. Neuseß bei Koburg, 14. Februar 1863.“

Dem zum Gruß an Hamburg für die bevorstehende Jubelfeier beigelegten Sonette entnehmen wir nachstehend den Schluß:

In Preußen feiert man das Fest mit Trauern,
Im Süden wird es festlich nicht gerathen,
Mit vollem Herzen feierst du's, o Hamburg!
Drum send' ich meinen Gruß an deine Mauern:
Stets blüh' und wachse, Stolz der Hanseaten,
Und dau're, deutscher Freiheit eine Stammburg!

---

## Literarisches.

**Globus, Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde.** (Hildburghausen, Verlag vom bibliographischen Institut.) Das Blatt bringt in monatlich zwei Heften einen Spiegel des Natur- und Völkerlebens; es giebt von den Gewohnheiten, Sitten, Traditionen, Künsten und Charakteren der Völker, von der Art, wie sie sich auf der Erde eingerichtet haben, von den Schauplätzen ihrer Thaten das treueste Bild. Die Zeitschrift ist kein Unterhaltungsblatt, sie geht nicht über das Feld der Wissenschaft hinaus, ist aber auch für den Laien verständlich und interessant. Die Illustrationen zählen zu den vorzüglichsten ihrer Art. Der vierteljährliche Preis von 2¼ Fl. österr. Währung ist ein sehr mäßiger.

**Der amerikanische Bürgerkrieg von seinem Beginn bis zum Schlusse des Jahres 1862.** (Frankfurt a. M. — Wilhelm Küchler.) Die von dem preußischen Artillerie-Hauptmann Constantin Sander verfaßte Schrift schildert in außergewohnlich klarer und bündiger Weise die Ereignisse in Amerika vor dem Kriege und während desselben; sie reiht die aus parteiischen und unparteiischen Quellen gesammelten Thatsachen so einsichtsvoll und pragmatisch zusammen, daß auch der Laie sich ein klares Urtheil über die Kriegsführung bilden kann. Der einzige Mangel des Buches dürfte das theilweise Fehlen der topographischen Schilderungen der Schlachtfelder sein, ohne die ein Ueberblick schwer zu gewinnen ist. Besonders anzuerkennen ist es dagegen, daß der Verfasser sich in der ganzen Darstellung frei hält von absprechenden Urtheilen über die Volkswehr, wozu ein Offizier des stehenden Heeres leicht verleitet wird.

**Die griechische Armee und die Revolution,** von R. v. Rundstedt, Lieutenant im magdeburgischen Husaren-Regiment. (Berlin. Gustav Hempel.) In ganz entgegengesetztem Geiste, als die Broschüre des Hauptmanns Sander, ist das vorliegende Werkchen verfaßt. Die Ursache der griechischen Revolution soll nur in dem Mangel an Kadettenhäusern, Militärschulen, vor Allem in der unterlassenen Absperrung vom Volke, ihre Ursache haben. Wir wollen nicht entscheiden, wann Griechenland glücklicher gewesen — vor oder nach der Revolution; jedenfalls aber hätte eine absolutistische Regierung, auf ein dem Volke entfremdetes Söldnerheer gestützt, zum Wohle des Landes nichts beigetragen. Uebrigens ist das Schriftchen interessant durch mannichfache Einzelheiten über griechische Zustände und über die Revolution.

**Der siebenjährige Krieg,** von Ferdinand Schmidt, illustrirt von Ludwig Burger. (Berlin, Franz Lobeck.) Eine der zahlreichen Jubiläumsschriften, und eine der besten. Die Darstellung ist von patriotischem Geiste durchweht, und wegen ihrer populären Haltung besonders der Jugend zu empfehlen, für welche Letztere die meist sauberen und ansprechenden Illustrationen eine willkommene Zugabe sein werden.

**Europa, Chronik der gebildeten Welt.** (Leipzig, Verlag von Carl B. Lorck.) Es liegt uns das Januarheft dieser Zeitschrift vor, welche auf wöchentlich 28 — 32 Quartseiten einen Ueberblick des gesammten modernen Culturlebens giebt, namentlich alle neuen Erscheinungen einer ausführlichen Besprechung unterzieht, und Auszüge der interessantesten Werke liefert. Die Zeitschrift zeichnet sich durch Mannichfaltigkeit ihres Inhaltes, gediegenes Urtheil und anziehende Form vortheilhaft vor vielen ähnlichen Unternehmungen aus.

---

Unter dem Titel **„Bilder aus dem Orient“** publicirt die literarisch-artistische Abtheilung des „Oesterreich. Lloyd“ ein Stahlstichwerk, das sich den besten Werken dieser Art würdig zur Seite stellt. In 16 monatlich erscheinenden Lieferungen enthält dasselbe 32 vorzüglich ausgeführte Stahlstiche aus Egypten, Palästina, Syrien und Kleinasien, nach von dem Landschaftsmaler A. Löffler an Ort und Stelle aufgenommenen Zeichnungen. Der dieselbe begleitende Text von Dr. M. Busch, welcher zu diesem Zwecke drei Jahre nach einander den Orient bereiste, macht den Leser in äußerst anziehender Weise mit dem gesammten Culturzustande des Orients bekannt. Die uns vorliegende erste Lieferung enthält die bildlichen Darstellrngen Alexandriens und Kairo's von Westen gesehen. Jede Lieferung kostet nur 12 Sgr.

α. ω.

*) Gemeint sind die Damen der Südstaaten von Nordamerika.
**) Namen der in den Vereinigten Staaten gangbarsten Schnupftabaksorten.

**Mit drei Beilagen.**

(Fortsetzung.)

Tage auch eine Demonstration durch Absingen der nationalen Lieder in den Kirchen vorbereitet werden, sie unterblieb jedoch, dürfte aber schon in ihrem Gerüchte zur allgemeinen Panique viel beigetragen haben. Der Regierung ist diese allgemein herrschende Stimmung genau bekannt und es ist jedenfalls ein Zeichen der Zeit, daß von ihrer (der Regierung) Seite nicht das geringste geschieht, um die Gemüther zu beruhigen. Eine öffentliche Erklärung, daß sie eine Plünderung der Häuser durch die Soldaten nicht dulden und selbst im Falle einer Emeute bei der Mannschaft die strengste Disciplin aufrecht erhalten wolle, würde zur Beruhigung der Gemüther am meisten beitragen. Es scheint jedoch, daß ihr diese Furcht und Angst nur willkommen ist und mit zu den Regierungsmitteln gehört, um auf die Bevölkerung einen moralischen Druck auszuüben. (Die Juden selbst sollen der Regierung den Antrag gestellt haben, aus ihrer Mitte eine Sicherheitswache für das Judenviertel zu bilden, es wurde ihnen jedoch nicht gestattet). — Die Aufständischen rechneten beim Beginn des Kampfes mit Gewißheit auf einen Abfall der Truppen, haben sich jedoch offenbar getäuscht; bis auf einige, durch liberale Ideen exaltirte Offiziere polnischer Nationalität ist bisher nirgends ein Abfall oder Verlassen der russischen Fahne vorgekommen. Truppendisciplin wissen die Russen im strengsten Maße zu üben, wenn sie nur wollen. — Die in Polen stehende k. russische Militärmacht beläuft sich nach genauen Berichten auf 70—80,000 Mann, die warschauer Besatzung beiläufig auf 18,000. Die erwarteten Verstärkungen bestehen aus 2 Infanterie-Divisionen, 3 Kavallerie-Regimentern und bedeutender Artillerie.

⁂ **Krakau**, 18. Febr. In Folge des Gefechtes bei Miechow treffen hier sehr zahlreiche Verwundete ein, die noch durch die Kranken aus dem verlassenen Insurgentenlager zu Ojcow vermehrt werden; es wurde daher für deren Unterbringung in den Spitälern ausreichende Vorsorge getroffen. — Ueber die Stellung der beiden kämpfenden Parteien wird aus Tarnow unterm 18. gemeldet: Langiewicz steht mit beiläufig 4000 bis 5000 Mann auf den bewaldeten Anhöhen hinter Staczow, die Russen lagern jenseits dieser Anhöhen. In Staczow selbst sollen angeblich bei 1000 Mann russischer Truppen sich befinden. Bis zum 18. Früh hat dort kein Zusammenstoß stattgefunden. — Die Insurgenten stehen noch immer in der Umgegend von Dombrowa. Aus Czenstochau und Radom sind 6000 Mann Russen nach Ojcow dirigirt worden. Am 17. d. M. Abends traf eine von den Insurgenten abgeschickte berittene Streifpatrouille in Maczki ein und nachdem sie die von dem russischen Militär verlassene Kaserne besichtigt und Hafer requirirt hatte, trat sie wieder ihren Rückmarsch gegen Dombrowa an.

* * [Ueber den Brand in Miechow] erfährt der „Czas", daß die Russen den Einwohnern nicht zu löschen erlaubten. Die Stadt brannte daher vom 17ten acht Uhr Morgens bis 18ten zehn Uhr Abends. Die Gefallenen dürfen nicht begraben werden. Mehrere umliegende Dörfer wurden von den Kosaken ausgeplündert. In Miechow selbst wurde von den Russen ganz systematisch geraubt. Unter den von ihnen Ermordeten nennt man den allgemein geachteten Bürgermeister.

Soldaten der russischen Kolonne, welche unter Kommando Bagrations längs der Grenze gegen Ojcow marschirte und nirgends auf Insurgenten stieß, haben den Hof von Korzkiew vollständig ausgeraubt. Der dortige Pfarrer und Lehrer wurde neben den Pferden hergetrieben. Die Soldaten forderten laut die Bauern auf, mit zu plündern, da dies erlaubt sei. Einige Urlauber, deren Namen dem „Czas" bekannt sind, folgten auch in der That dieser Aufforderung.

Nach dem warschauer „Dziennik" berichtet General Mengden aus Augustow, daß er nach einem sechstägigen Ausflug die Gegend von Mariampol, wo sich die Insurgenten concentrirt hatten, von ihnen frei gefunden hat. Die Stimmung des dortigen Landvolkes ist gut und es ist den polizeilichen Organen im Aufgreifen von Ruhestörern behilflich. Sechs Werst von Mlawa wurde eine Bande von 150 Insurgenten geschlagen. Dreißig blieben todt, sechszehn wurden gefangen.

**Von der polnischen Grenze**, 19. Februar. Sie können es als ganz feststehend annehmen, daß die zwischen Preußen und Rußland abgeschlossene Convention es den Truppen der beiden Mächte gestattet, Insurgentenhaufen auch auf das Gebiet des benachbarten Staates zu verfolgen — natürlich unter gewissen Modalitäten. Es würde daher der Fall eintreten können, daß polnische Insurgenten von russischen Truppen auf preußisches Gebiet hinübergedrängt und von den russischen Truppen dahin verfolgt würden. Natürlich sind die Bedingungen, unter denen dies geschehen darf, genau festgesetzt. — Wir haben aus russischen Regierungsbülletins gelesen, daß in Städten und Dörfern, neben denen Gefechte zwischen Russen und Polen stattfanden, nach dem Rückzuge der Letzteren, ganz zufällig Scheunen in Brand geriethen und dieser Brand sich auf die ganzen Städte und Dörfer fortpflanzte und sie in Asche legte. Wir haben ferner aus den Proclamationen russischer Generale erfahren, in welcher Weise sie gegen die Weiber und Kinder in den Ortschaften zu verfahren gedenken, welche den Rebellen zum Aufenthalt dienen. Wir haben Gelegenheit gehabt, die Zuchtlosigkeit russischer Truppen, wie sie im eigenen Lande bei Fouragirungen auch Frauenkleider mitzunehmen nicht verschmähen, wie sie den am Wege liegenden Krügen und auf den Höfen der Gutsbesitzer keinen Tropfen Spiritus ungetrunken lassen, und wie in Folge des Trunkes die Hälfte des Commandos vollständig widerstandsunfähig am Wege liegen bleibt und sich am andern Tage erst bei der Truppe einfindet, fast mit eigenen Augen zu sehen. — Sie können sich daher die Gefühle der Grenzbevölkerung leicht denken, mit welcher sie die verfolgenden Russen erwartet, um ihre Dankbarkeit gegen diejenigen, welche ihnen die liebenswürdigen Gäste in nahe Aussicht stellen, auszudrücken. Denn daß die auf dem Papier stehenden Beschränkungen der russischen Truppen, namentlich bei der Verfolgung nicht abhalten werden, auf preußischem Gebiete ebenso wie im eigenen Lande zu hausen und gegen preußische Unterthanen besser als gegen die Unterthanen des eigenen Kaisers zu verfahren, das ist wohl leicht anzunehmen. Jedenfalls hat der Ministerpräsident durch den Abschluß der Convention sich unter der Grenzbevölkerung keine Freunde erworben. (Danz. Z.)

**Thorn**, 19. Februar. Gestern gingen von hier 2 Compagnien Infanterie an die Grenze nach Otloczyn, in die Gegend von Sluzewo, auch 2 Compagnien aus Inowraclaw. In letzteres polnisches Grenzstädtchen soll vorgestern ein kleines Insurgentencorps gekommen sein, welches sich aber nach kurzer Rast mehr nach dem Innern zurückzog. Die erneuerte Besetzung der Grenze ist in Folge einer officiellen Anzeige aus dem Nachbarlande erfolgt, die dahin lautete, daß an der Grenze in unserer Nähe Insurgentenhaufen sich zusammenziehen, die bei ihrer Verfolgung leicht auf die preußische Seite gedrängt werden könnten. Bis heute ist dies noch nicht erfolgt. Heute sollte der Durchmarsch von ca. 4000 Mann Militär, welche zu der in unsere Gegend kommenden Division gehören, beginnen, allein bis jetzt ist derselbe noch nicht erfolgt. (Danz. Z.)

[Auslieferung.] Von den verhafteten Polen, welche in dem militärischen Gefängnißgebäude an der Sträflingskaserne untergebracht wurden, sind sieben, die sich vor ihrer Verhaftung in Rynsk aufhielten und in Preußen heimisch sind, in ihre Heimath zurückgeschickt. Dagegen wurden die vier, welche mit ausländischen Pässen versehen, nach Polen, ihrer Heimath, reisen wollten und am 12. d. hier verhaftet worden waren, Ende voriger Woche unter Begleitung von Gendarmen nach Alexandrowo gebracht, wo sie russisches Militär in Empfang nahm und nach Wloclawek brachte. Bei ihrer Ankunft daselbst, so erzählt uns ein hiesiger Geschäftsmann, welcher geschäftshalber in Wloclawek anwesend war, eilte eine große Menschenmenge herbei, welche über das Schicksal der Verhafteten weinte und jammerte, sowie die leidenschaftlichsten Verwünschungen und Drohungen gegen die Deutschen ausstieß. Uns deutschen Geschäftsleuten, so meinte unser Gewährsmann, die wir in Polen Geschäfte haben, wird dieser Vorfall keinen geringen Nachtheil bereiten. Wir haben dieser Notiz Nichts hinzuzufügen, als daß uns die Verhaftung, resp. Auslieferung, gelindest gesagt, unverständlich war und bleibt. (Th. W.)

Aus Thorn geht der „Danz. Z." die telegraphische Meldung zu, daß die russische Grenzstadt Dobrzyn (geradeüber Gollub) in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag 8 Stunden lang von preußischem Militär besetzt war, weil es hieß, daß dort Insurgenten eintreffen würden.

**(Siehe die neuesten Nachrichten aus Polen unter Abendpost.)**

## Amerika.

**Newyork**, 3. Febr. [Die Ministerkrisis,] in welcher das Land jetzt bereits seit sechs Wochen schwebt, scheint noch immer nicht beendigt werden zu wollen. Darüber sind sowohl der Kongreß als alle einflußreichen Politiker einig, daß die Lage der Dinge sich nicht viel bessern kann, wenn nicht wenigstens Seward und Halleck entfernt werden. Man wird es nachgerade müde, jeden Feldzug durch einen Mann verpfuschen zu lassen, der sich selbst nicht des kleinsten Erfolges gegenüber dem Feinde rühmen kann und, statt den Hofkriegsrath schlecht zu copiren, besser Advokat in San Francisco geblieben wäre. Seward wartet in aller Gemüthsruhe die Dinge ab, die da kommen sollen. Er hat es glücklich dahin gebracht, daß er bei allen Parteien unmöglich ist. Auf Lincoln übt er in so fern noch einen gewissen Druck aus, als dieser sich nicht zur Entlassung seines Ministers entschließen kann. Unter den neuen Kandidaten für diese Stelle wird in den letzten Tagen vielfach der Geschichtsschreiber Bancroft genannt, ein Politiker, der früher der demokratischen Partei angehörte, seit Ausbruch des Krieges aber für eine energische und rücksichtslose Politik eintritt und mit einer gelehrten, zugleich weltmännischen Bildung eine nicht unbedeutende diplomatische Erfahrung verbindet. Bancroft hat seine Studien in Göttingen und Berlin zu Anfang der zwanziger Jahre gemacht. Er steht in der Mitte der Fünfzig, und hat seit seiner Rückkehr vom Gesandtschaftsposten in London nur der Vollendung seiner Geschichte der Vereinigten Staaten gelebt. Das Gerücht von Fremonts Ernennung zum Kriegsminister hat sich als unbegründet herausgestellt, dagegen ist es immer noch nicht unwahrscheinlich, daß Butler der Nachfolger Stantons wird. Diese Wahl wäre nun in jeder Beziehung eine glückliche, denn Butler besitzt nicht allein großes administratives Talent, sondern auch reiche Erfahrung und einen ganz ungewöhnlichen Grad von Energie. Zugleich aber — und das ist das Wichtigste — bedeutete seine Ernennung das Aufgeben des bisherigen Schlendrians und den Anfang einer neuen Aera. Wie viel oder wie wenig aber an diesen Vermuthungen und Angaben Wahres sein mag, so viel steht fest, daß die Republikaner sich unfähig zur Regierung gezeigt haben, und daß die entschiedeneren und liberalen Mitglieder der frühern demokratischen Partei — die jetzigen Demokraten sind nur ein Euphemismus für Secessionisten —, die sogenannten Kriegsdemokraten, das Steuer in die Hand nehmen müssen, wenn der Staat vom Untergange gerettet werden soll.

[Die finanzielle Lage Amerika's] hat noch lange nicht den Höhepunkt der Schwierigkeiten erreicht, bis zu welchem wie ein elastisches Band die Fabrikation von Papiergeld ausgedehnt werden kann. Einen Beweis dafür liefert Major Aubry in seinen Reisebeschreibungen; im Dezember des Jahres 1799 bezahlte er in Maryland in einem Gasthause seine Rechnung, welche sich auf die Summe von 731 Pfd. in Staatsschatzscheinen belief, mit 4½, sage vier und einer halben englischen Guinee. Washington sagt zu jener Zeit: Ein Pferd ist kaum für 200 Pfd. zu kaufen; ein Sattel kostet wenigstens 30 oder 40 Pfd., das Paar Stiefeln über 20 Pfd., und um sich einen Wagen voll Lebensmittel zu verschaffen, muß man beinahe mit einem ganzen Wagen voll Geld (natürlich Papier) anfahren.

E. C. [Greuel des Bürgerkrieges.] Von den Greueln, welche dem amerikanischen Bürgerkrieg einen traurigen Vorrang vor andern Kämpfen verleihen, giebt ein Bericht des nordischen Blattes „New Albany Ledger" vom 20. Januar eine Probe. Als die Rebellen gegen Mitte Januar einige nordstaatliche Dampfer bei der Sandbank von Harpeth in ihre Gewalt bekamen, ließen sie 18 farbige Schiffsjungen und Diener, welche auf diesen Dampfern angestellt waren, gefesselt an die Küste bringen und dort ohne Weiteres kaltblütig erschießen. Zwei Neger auf dem „Sidel" flüchteten sich zwischen Rad und Stern des Schiffes und ließen sich ins Wasser hinabgleiten, indem sie sich ans Steuerruder anklammerten. Die Rebellen entdeckten sie dort und auf Befehl des Obersten Wade fuhren mehrere Soldaten in einem Nachen auf sie los und entluden ihre Musketen gegen die unglücklichen Opfer, deren Häupter buchstäblich in Atome zersplittert wurden. Wir hoffen, sagt das erwähnte Blatt, daß der Barbar, der solche Befehle ertheilte, in unsere Gefangenschaft gerathen möge; ihn von 4 Pferden in Stücke reißen zu lassen, würde dann nur eine geringe Strafe für seine brutale Handlungsweise gegen jene harmlosen und unschuldigen Neger sein.

# Provinzial-Zeitung.

P—n **Breslau**, 21. Febr. [Wochen-Revue.] Es soll ein interessanter Anblick gewesen sein, als unsere Truppen bei Laternenschein ausrückten und ihnen auf dem improvisirten Perron, wo die Extrazüge zur Abfahrt nach Oberschlesien bereit standen, von zarten Lippen ein letztes Lebewohl zugerufen wurde. Da, in der zahlreichen Mädchenschaar, welche sich trotz der Frühe die wehmüthig-herzliche Abschiedsscene nicht nehmen ließ, fand manche „Verlobung bei der Laterne" statt, ältere Gelübde wurden erneuert, und gelockerte Verhältnisse befestigt. Für die Söhne des Mars, denen hier gefühlvolle Seelen die dornenreiche Bahn dreijähriger Dienstzeit versüßen halfen, sind die schönen Tage einweilen vorüber; aber in den Gefilden von Lublinitz oder Peiskretscham dürften sie schwerlich der Erwählten vergessen, die ihnen daheim ein treues Andenken bewahren, selbst wenn es ihnen in jenen Gegenden bei dem erwachenden Frühling recht gut gefallen sollte. — Ein politischer Wetterprophet würde sagen, das Jahr 1863 sehe gerade so aus, als ob es sehr ernste Ereignisse in seinen Falten verbärge, Viele wollen sogar in den gegenwärtigen Unruhen nur das Vorspiel größerer Veränderungen erblicken. Demungeachtet amüsirt sich die alte und junge Welt nach Herzenslust, die Bälle mehren sich wie selten in einem Winter, und es giebt wohl nicht wenige Vergnüglinge, die vor Einladungen nicht wissen, wohin sie sich zuerst wenden sollen. Obwohl der Carneval etwas antecipirt worden, so erreichte er doch seinen Höhepunkt, wie es ortsüblich, nicht vor dem Fasching-Dinstag, als die „städtische Ressource" sich bereits die Schellenkappe aufgesetzt und mit lachender Miene die Geißel der Wahrheit geschwungen hatte. Von unserer Zeit gilt ja vollständig, was schon der alte Roemer klagte; es ist schwer, keine Satire zu schreiben. So konnte es dem politischen Narrenspiel der Ressource wie dem ärztlichen Fastnachtsulk an drastischer Wirksamkeit nicht fehlen.

Unsere Mediziner sind ein heiteres Völkchen; sie haben sich einen guten Theil studentischen Humors conservirt, der ihnen bei festlichen Arrangements gar trefflich zu statten kömmt. Davon gab die Stiftungsfeier des „Vereins breslauer Aerzte" von Neuem glänzendes Zeugniß; der Hoftag des Königs Aesculap, vor einem reichen Damenflor und Gästen aus allen gebildeten Ständen abgehalten, ließ die verschiedenartigsten Erscheinungen der Heilkunde Revue passiren. Ohne Ueberhebung wurde jede Sorte von Charlatanerie tüchtig abgekanzelt, aber auch der eigenen Schwächen nicht geschont, und die beißendste Lauge des Spottes mußten die Jünger der sogenannten Zukunfts-Medicin ertragen. Schnutel, der Hofbarbier, nahm keinerlei Rücksichten; er ließ weder die ausländischen noch die einheimischen Specifica ungeschoren. An die theatralische Vorstellung der Hofstaaten, bei der es ohne Ordensverleihungen nicht abging, reihete sich ein Festmahl, das von Liedern, Trinksprüchen und einem improvisirten „Kladderadatsch" reich gewürzt war. Geistvoller Scherz und echte Collegialität vereinigten sich, um den Frohsinn der Acteurs wie des kritisirenden Publikums aufs Höchste zu steigern. Von eigentlich studentischen Fastnachts-Ulken verlautet bis jetzt Nichts; sollte der Jubel-Kater vom 3. Februar so lange nachwirken? Dagegen will der Verein junger Kaufleute (für wissenschaftliche und gesellige Unterhaltung) mit Hilfe des „Dichterkränzchens" und der „Tafelrunde" noch eine kleine Soiree veranstalten, die bei der Menge ausgezeichneter Kräfte, über welche das genannte Trifolium verfügt, gewiß viel Interessantes bieten wird.

Was für eine Auswahl der breslauer Fasching an den mannichfaltigsten Genüssen bringt, zeigt ein Blick auf die Straßen-Ecken, die alltäglich von verlockenden Anzeigen der Restaurateure und Gesellschafts-Vorstände strotzen. Das Waffengerassel hat bisher die gute Laune kaum merklich gestört. An dem Tage, als der Bericht über die fulminante Kammerdebatte einlief, durchflogen zwar unheimliche Gerüchte die Stadt, und gar Mancher schaute besorgt nach einem Extrablatte aus; allein bald erkannte man, daß die Börse wieder einmal Schreckgespenster gesehen, und wir nicht recht thun, wenn wir uns die Freude an den Extrablättern verkümmern lassen, welche die gütige Mutter Natur diesmal schon im Februar bescheert. Sollten einmal in den Schulen alle die Kriegs-Rüstungen auswendig gelernt werden, die wir in dem kurzen Zeitraum von 10—12 Jahren erlebt, so wird vielleicht keine geringere Zahl herauskommen, als die der Kreuzzüge, die doch ein paar Jahrhunderte lang gespielt haben. Freilich müßte man dann, wenn wiederum Gedanktage gefeiert werden, den Kindern, statt einer Geschichte des siebenjährigen Krieges oder der Freiheitskämpfe, das trockene Verzeichniß preußischer Mobilmachungen in die Hand geben.

**Breslau**, 21. Februar. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Subsenior Herbstein, Konsistorialrath Heinrich, Senior Dietrich, Hofprediger Dr. Gillet, Pastor Letzner, Oberprediger Reitzenstein, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Licent. Gottwald (Christophori), Pred. David, Pred. Etzler, Konsistorialrath Wachler (Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Diak. Pietsch, Diak. Rachner, Lector Zachler (Bernhardin), Pred. Dr. Koch, Pred. Hesse, Pred. Kristin, Pred. Aebert (Christophori), Eccl. Laffert.

Passions-Predigten: St. Elisabet: Pastor Girth, Mittwoch 2 Uhr, Senior Penzig, Freitag 2 Uhr; Maria Magdalena: Konsistorialrath Heinrich, Mittwoch 2 Uhr, Senior Weiß, Freitag 2 Uhr; St. Bernhardin: Propst Schmeidler, Mittwoch 2 Uhr, Senior Dietrich, Freitag 2 Uhr; Hofkirche: Hofprediger Dr. Gillet, Donnerstag 9 Uhr; 11,000 Jungfr.: Pastor Letzner, Mittwoch 2 Uhr; St. Barbara: Eccl. Kutta, Mittwoch 8 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler, Mittwoch 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, Dinstag 8½ Uhr; St. Salvator (in der Trinitatiskirche): Eccl. Laffert, Mittwoch 8 Uhr; Armenhauskirche: Lector Schröder, Donnerstag 8 Uhr.

---

** [Militärisches.] Heute Früh sind zwei Kompagnien des zweiten Bataillons und das Füsilier-Bataillon des dritten Garde-Grenadier-Regiments mit Extrazug nach Oberschlesien befördert worden; zur Verstärkung der Garnison sind heute die Füsilier-Bataillone des 10ten und 58sten Regiments hier eingerückt.

⁂ [Weitere Rüstungen.] Der Hr. Major und Commandeur des 1. Bataillons (Jauer) 2. niederschl. Landwehr-Regiments Nr. 7 macht unterm 17. d. M. bekannt:

„Laut allerhöchster Kabinets-Ordre sollen unverzüglich ein Theil der Reserven der Jäger und sämmtliche Reserven der Infanterie einbeordert werden. Es wird dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und allen augenblicklich außer Controle stehenden oder sonst abwesenden Mannschaften der Reserven, die am 18. d. M. noch keine Ordre in Händen haben sollten, zur Pflicht gemacht, sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe unverweilt im Landwehr-Bataillons-Stabs-Quartier Jauer zu melden."

In Ergänzung der in der „Niederschl. Z." gemeldeten Nachricht, daß görlitzer Landwehrmänner am 17. und 18. d. M. Einberufungs-Ordres erhalten haben, fügt das genannte Blatt hinzu, daß bis jetzt nur solche Mannschaften davon betroffen sind, welche nach der letzten Controlversammlung von der Reserve zur Landwehr entlassen wurden, mithin also den jüngsten Jahrgang derselben bilden. In hiesigen (görlitzer) militärischen Kreisen spricht man von einem Ausmarsch nach dem 22. d. M. (S. auch die Bekanntmachung des Magistrats zu Breslau unter den Inseraten.)

△ [Das 13te Stiftungsfest des kaufmännischen Vereins] wurde am 19. d. M. im König von Ungarn unter sehr zahlreicher Betheiligung von Mitgliedern und Gästen durch ein solennes Abendessen gefeiert. Die Reihe der Toaste eröffnete der Vorsitzende Herr Dr. Cohn: Der preußische Handelsstand hat im verflossenen Jahre drei wichtige Begebenheiten erlebt. Das erste war die Erwerbung Deutschlands. Was kein Krieg, kein Fürst vermocht, eine Einigung Deutschlands unter einem gemeinschaftlichen Scepter, das hat der Handelsstand erreicht, nicht durch Macht, sondern durch das Recht. Durch das allgemeine deutsche Handelsrecht hat er im März vorigen Jahres ganz Deutschland erworben, denn der Kaufmann betrachtet das Land als das seinige, in dem er sein Gewerbe durch gemeinschaftliches Recht geschützt sieht. — Das zweite große Ereigniß war die londoner Industrie-Ausstellung. Durch diese hat unsere heimische Industrie sich die Anerkennung und Achtung Englands gewonnen und die großen und zahlreichen Ausstellungsprämien haben ihr das ehrenvolle Zeugniß der Reife ertheilt. Durch den preußisch-französischen Handelsvertrag im August hat endlich unser Kaufmannsstand das intelligente Frankreich erobert, denn er darf dasjenige Land sein nennen, welches in gewerblicher und commerzieller Beziehung für ihn offen liegt. Diese Wohlthaten verdanken wir dem preuß. Herrscher. Bei uns ist zuerst das deutsche Handelsgesetz zur Geltung gekommen, die londoner Ausstellung ist vom Staate splendid unterstützt und begünstigt und ebenso der preußisch-französische Handelsvertrag, trotz der zahlreichen Gegner, durchgesetzt worden. Lassen Sie uns zum Danke ein Hoch ausbringen auf Se. Majestät den König, Se. k. Hoheit den Kronprinzen und das ganze königl. Haus. — Herr Schemionek führt in einem zweiten Toaste aus, wie der Verein sich noch in seiner Jugend befinde, des Schutzes und Schirmes bedürftig; wie derselbe sich aber auch bei allen, für den Handel maßgebenden Behörden der freundlichsten Aufnahme und Protection zu erfreuen habe und bringt in Anerkennung derselben und mit dem Wunsche, daß dieses gute Einvernehmen auch ferner erhalten bleiben möge, auf die Staatsregierung und das Handelsministerium ein Hoch aus, dem sich Herr Strempel mit einem Toaste auf den Magistrat u. die Stadtverordneten anschloß. — Herr Milch brachte der breslauer Handelskammer, der es durch Strebsamkeit und Energie gelungen sei, sich trotz des ihre Functionen beschränkenden Gesetzes, eine Achtung gebietende und nach außen hin wohl renommirte unabhängige Stellung zu erringen, einen Toast, welchen Herr Director Fromberg mit dem Wunsche erwiederte, daß der kaufmännische Verein in seiner bisherigen Strebsamkeit und Ausdauer neben der Handelskammer fortarbeiten und seine Bemühungen von recht glänzenden Resultaten belohnt werden möchten. Die Herren Morgenthal und Grüttner danken den Herren Gästen für ihre Betheiligung und den Ehrengästen für die mannichfache wissenschaftliche Belehrung, welche sie dem Verein durch Vorträge angedeihen ließen. Herr Professor Dr. Cohn antwortet hierauf, wie die Zeit nach Mitteln suche, die Kluft zwischen Wissenschaft und Leben zu mindern und dies durch Vorträge und wissenschaftliche Sammlungen ꝛc. zu erreichen strebe. Zu diesem Zwecke ist man auch gegenwärtig mit der Gründung eines zoologischen Garten in Breslau beschäftigt und darf gewiß auch aus den Kreisen der Kaufmannschaft auf lebhafte Unterstützung und Förderung dieses Unternehmens gerechnet werden. Dem Geiste des Vereins, der neben seinen praktischen Arbeiten auch stets für wissenschaftliche Belehrung Sitzungen aufspare, wünscht er ferneres Bestehen. — Herr Zadig gedenkt der freien Presse, welcher zunächst der Verein seine Ausdehnung und sein Ansehen nach außen verdanke und deren unbeschränkte Benutzung einen wesent-

lichen Theil seiner Wirksamkeit ausmache. — Herr Dr. Thiel antwortet mit einem scherzhaft durchgeführten Vergleich der Kaufleute mit den Referenten und läßt zum Schluß den Vorstand leben, welcher jeder Zeit der Presse so reiches und allseitig interessirendes Material an die Hand gegeben habe. — Es folgte eine Reihe zum Theil höchst ansprechender Tischreden, welche einzelnen Mitgliedern des Vorstandes und des Vereins dargebracht wurden und die Gesellschaft in fortwährend guter Stimmung erhielten. Fünf Tafellieder, von denen zwei die Stellung und Wichtigkeit des kaufmännischen Vereins, zwei andere, den Einfluß des Handelsstandes auf die natürlichen und und socialen Verhältnisse persiflirten, ein fünftes endlich das Bild des Zukunftshandels, wie solchen der Verein anstrebe, aufrollte, wurden während der einzelnen Gänge gesungen, und wirkten durchaus anregend und erheiternd auf die Anwesenden, bis endlich eine für diesen Abend herausgegebene Carnevals-Zeitung, welche artikelweise von den einzelnen Mitgliedern verlesen wurde, den Frohsinn aufs Höchste steigerte. — Eine Sammlung, welche auf Anregung des Herrn Grüttner unter den Anwesenden zum Besten der verarmten Weber Niederschlesiens veranstaltet wurde, ergab ca. 25 Thlr. Die Gesellschaft trennte sich erst lange nach Mitternacht.

** [Festmahl.] Ein würdiges Finale der zahlreichen wohlgemeinten Ovationen, welche dem Chef-Redakteur dieser Zeitung, Dr. J. Stein, bei der Feier seines 25jährigen Doctor-Jubiläums die Liebe und Anerkennung seiner Mitbürger dargebracht, war das gestrige Festmahl in den stattlichen Räumen des Café restaurant. Ungefähr 300 Männer hatten sich zusammengefunden, die ein Bürgerfest in der edelsten Bedeutung des Wortes begingen. Es wäre vergebliches Bemühen, alle die Huldigungen beschreiben zu wollen, mit denen der König des Festes ausgezeichnet wurde, oder auch nur annähernd die Stimmung zu schildern, welche die ganze Versammlung belebte. Als der Jubilar erschien, wurde er unter den festlichen Klängen der Musik mit donnerndem Applaus begrüßt; der Gefeierte machte bald darauf die Runde, indem er überall für die ehrenvolle Theilnahme herzlichen Dank abstattete. Während der Tafel wechselten Instrumental-Musik und Gesang mit heiteren Trinksprüchen ab; von sechs breslauer Dichtern war zur Verherrlichung des Festes ein hübscher Liederkranz beigesteuert. Die Reihe der Toaste eröffnete Justiz-Rath Simon mit dem auf Seine Majestät den König. — Diesem folgte die Absingung des Dr. Grosserschen Liedes, worauf Partikulier Krönig in humoristisch gemüthlicher Färbung das Hoch auf den Jubilar motivirte. Seine Rede war eine kurze, treue Charakteristik von dem Streben und Wirken Steins, dem im Anschluß an das vom Literaten E. Falkenhain gedichtete Lied: „Der Lorbeer winkt", welches vom Freundschafts-Sängerbund im Chor und mit Solostimme vorgetragen wurde, ein 10jähriges Waisenmädchen den Lorbeerkranz überreichte. Dr. Stein dankte tiefbewegt für die glänzenden Manifestationen, die ihm von den verschiedensten Seiten und Parteien zu seinem Ehrenfeste bereitet worden, und knüpfte daran eine Betrachtung über seine bisherigen Erlebnisse in Breslau, dem er seit 26 Jahren angehört. Von ergreifendem Eindruck war die Versicherung, wie er die Stadt so lieb gewonnen, daß er die Trennung von ihr als das Ende seines Glückes und Frohsinnes ansehen müßte. Hierauf wurde eine lange Reihe beziehungsvoller Tischreden gehalten; Dr. Asch ließ das Abgeordnetenhaus und den Jubilar als gefeiertes Mitglied der Nationalversammlung hoch leben; Dr. Eger widmete ihm als im Jahre 1813 geboren, einen Toast unter Hinweis auf die Jubiläumsfeier der glorreichen Epoche, Improvisator Hermann bereicherte die poetischen Festgaben mit einer trefflichen Gelegenheitsdichtung und Rechtsanwalt Sabarth aus Ratibor rief dem Jubilar im Namen des oberschlesischen Turngaus ein „Gut Heil" zu, in welches die Versammlung lebhaft einstimmte. Buchdrucker Althöft erschien im Costüm Gutenbergs und begrüßte den Jubilar mit einer sinnigen Ansprache; Dr. Stein erwiderte fast auf jeden Toast eingehend, theils in ernster, theils in humoristischer Weise. Mit sehr kurzen Intervallen wurden die Lieder von Lehmann, E. Krause u. A. gesungen, die ebenso wie die Anreden enthusiastischen Beifall fanden. Gegen Mitternacht ging eine telegraphische Depesche aus Brieg ein, welche dem Jubilar die Glückwünsche von Dr. Basset, Apotheker Werner und vielen anderen Bewohnern der Nachbarstadt überbrachte. Heute folgte eine Depesche aus Berlin von unserem Abgeordneten Laßwitz, und einem früheren hiesigen Bürger J. Kempner. Das Fest endete um 2 Uhr Morgens und wird allen Theilnehmern unvergeßlich sein.

—* [Männerversammlung.] In der gestrigen Männer-Versammlung der constitutionellen Bürger-Ressource hielt Herr Dr. Suckow einen zweiten tief durchdachten Vortrag über die preußische Verfassung, in welchem er vom streng logischen Standpunkte zunächst die innere Gliederung mit der ihm eigenthümlichen philosophischen Besonnenheit und Klarheit unparteiisch besprach. Die Eintheilung ist ihm nicht streng logisch. So sei es nicht sachgemäß, daß der vierte Titel „von den Ministern" zwischen die beiden Titel „vom Könige" und „von dem Landtage", welche zusammengehörten, dazwischen geschoben sei. Auch dürften die Minister, als die höchsten vollziehenden Beamten von den nicht-richterlichen Beamten nicht getrennt werden. Man vermißt eine Aussprache über das Wesen der Minister; es ist nicht gesagt, ob sie die alleinigen Räthe der Krone sein sollen, so daß jede Verordnung der Contrasignatur derselben bedarf und diese dafür verantwortlich sind. Zu den allgemeinen Bestimmungen übergehend, fand er hier mehrere Artikel, welche an einen Ort gehört hätten, wie Art. 106, 107, 108 u. 110. In Art. 109 findet er eine Dunkelheit in Betreff der bestehenden Steuern. Es heißt: „Die bestehenden Steuern und Abgaben werden forterhoben 2c. bis sie durch ein Gesetz abgeändert werden." Offenbar sollte dadurch vorgebeugt werden, daß nicht die Staats-Maschine ins Stocken gerathe, wenn keine Uebereinstimmung der drei Factoren der gesetzgebenden Gewalt zu Stande kommt. Darum eben mußte klar ausgesprochen werden, was unter „bestehenden Steuern und Abgaben" zu verstehen sei, und es wäre dies für den gegenwärtigen Conflict von großer Wichtigkeit gewesen, auf dessen glücklichen Austrag zur Ehre und zum Wohle des Königs und des Vaterlandes man hofft. Cons.-Rath Böhmer führte den Nachweis, daß selbst gute Verfassungsurkunden Paragraphen enthalten könnten, welche die Möglichkeit verschiedener Interpretationen in sich schlössen. Indeß sei kein genügender Grund vorhanden, daran zu zweifeln, daß die Vernunft, je gesunder sie werde, desto leichter diejenigen Interpretationen, welche das Gepräge der Wahrheit hätten, vollziehen werde. — Wir hörten auch, daß Freitag den 27. d. M. noch ein Ball (ohne Entree) stattfinden soll.

*** [Abiturienten-Prüfung.] Heut fand unter Vorsitz des Herrn Schulraths Scheibert die Abiturienten-Prüfung im Elisabet-Gymnasium statt. Von den 10 Abiturienten wurde zweien die mündliche Prüfung erlassen, die übrigen erhielten das Zeugniß der Reife.

** [Zum Besten des Herrn Hegel], des ehemals so beliebt gewesenen Schauspielers am hiesigen Theater, findet nächstens ein Konzert statt, an welchem sich fast das gesammte Opern- und Schauspielpersonal des Theaters betheiligen wird. Wir kommen vorher noch auf die Einzelnheiten zu sprechen, und wollen mit dieser Notiz heute nur auf das vielverheißende Konzert im Allgemeinen aufmerksam machen.

# [Der Vorstand der Friedrich Wilhelm Victoria-Stiftung] für Schlesien gedenkt, den Geburtstag des königlichen Protectors derselben am 22. März im Liebichsaale wie durch ein vaterländisches Schauspiel, so durch Konzerte und Gesangsvorträge zu feiern. Dem Ganzen soll die rechte Weihe zu Theil werden durch einen patriotischen Redeact, welchen auf den ausdrücklichen Wunsch des Vorstandes das Ehrenmitglied der Stiftung, der Consistorialrath Dr. Böhmer, vollziehen wird.

—* [Vortrag.] Am 18ten d. Mts. hielt Herr Dr. P. Joseph im Verein zur Verbreitung der Wissenschaft des Judenthums einen Vortrag über die jüdische Familie vom pädagogischen Gesichtspunkte aus. Er schloß sich den Pädagogen an, welche die häusliche Erziehung im Zusammenhang mit der Schulbildung würdigen, und schilderte in kurzen, aber beredten Zügen den Einfluß der Mutter auf die Entwickelung des Kindes. Indem er die verschiedenen Stadien näher erörterte, wurde das erwachende, allmählich vorschreitende Gefühls- und Geistes-Leben der mütterlichen Obhut dringend empfohlen.

y. [In seiner elften Vorlesung] zur Geschichte der Frauen behandelte Herr Dr. Max Karow das Leben und die Schriften Bettina's von Arnim, deren Briefwechsel mit Göthe er der Grundlage nach für nicht durchweg unecht erklärte, und stellte eine Reihe von Gesichtspunkten über das Verhältniß der beiden Geschlechter zu einander auf, die des Interessanten viel boten. — Dinstag den 24. Februar Abends 7 Uhr schließt Herr Dr. Karow den Cyclus seiner diesjährigen Vorlesungen mit einer zwölften ab.

=bb.= [Von der Oder.] Der Wasserstand der Oder ist seit einigen Tagen bereits über 2' gefallen, und zeigt der Oberpegel heute Mittag 12 Uhr 15' 10". Das Treibeis hat sich an der Goldbrücke bereits zusammengeschoben, und dürfte, wenn die Kälte anhalten sollte, sich die Oder bald mit einer Eisdecke überziehen. Die Schiffe sind in Folge des Wasserabfalles an ihrer Weiterreise behindert, jedoch schleusen die oberhalb Zedlitz ans Land geschafften und jetzt wieder verbundenen Hölzer hier durch.

△ [Falscher Thaler.] In einem Geschäfts-Lokale auf der Neuen Sandstraße wurde heute Früh von einem Käufer ein Thalerstück als Bezahlung hingelegt; da dieses Geldstück der Verkäuferin verdächtig erschien, wurde dasselbe durch einen herbeigerufenen Polizei-Beamten näher in Augenschein genommen, und ergab es sich, daß es von Zinn war, weshalb es mit Beschlag belegt wurde.

△ [Versuchter Anfall.] Gestern Früh zwischen 5 und 6 Uhr wurde die Post zwischen Hundsfeld und Breslau angefallen, und hat man versucht, den Kasten des Postwagens mit Stemmeisen zu erbrechen. Die Diebe sind aber durch herannahende Wagen gestört worden und haben sich geflüchtet.

—* [Todtschlag.] In Folge eines häuslichen Zwistes zwischen dem Polizei-Sergeant Than und dessen Ehefrau hatte sich am 20. Februar Mittags der Vater der verehl. Than in der im 2. Stock des Hauses 33 Sonnenstraße belegenen Wohnung seines Schwiegersohnes eingefunden, um seine Tochter wegen der ihr wiederfahrenen Behandlung zu sprechen. Dabei entspann sich zwischen dem Than und seinem Schwiegervater ein heftiger Wortwechsel, bei welchem Ersterer in eine solche Wuth gerieth, daß er schließlich seinen Schwiegervater, den 62 Jahr alten Gasthofbesitzer Johann Gottlieb Hildebrandt aus Leobschütz, gegenwärtig hier in Breslau wohnhaft, zur Stube hinaus auf den Flur schob und von hier mittelst eines derben Stoßes vor die Brust rücklings die Treppe hinunter stieß. Indessen gelang es dem Hildebrandt während des Falles das Treppengeländer zu erhaschen und auf diese Weise auf festen Fuß zu kommen. Kaum aber im ersten Stock angelangt, stand schon wieder sein wüthender Schwiegersohn neben ihm und verlangte, er solle auch sofort die zweite Treppe hinabgehen. Als Hildebrandt dieser Aufforderung nicht alsbald genügte, ja sogar die Bewohner des ersten Stocks um Schutz und Hilfe zu bitten vorgab, packte ihn Than wiederum an der Brust, drängte ihn so bis an die in das Erdgeschoß hinabführende Treppe und stürzte ihn nun mit einem kräftigen Stoß hinab. Hildebrandt fiel auch bis auf das Podest, auf welchem er mit dem Hinterkopf aufschlagend regungslos liegen blieb, während ihm aus Mund, Nase und Ohren Blut entströmte. Der Unglückliche verschied nach wenigen Minuten. Than ist verschwunden. Man glaubt, daß er auch seinem Leben ein Ende gemacht haben wird.

Wie wir soeben erfahren, ist Than heute Mittag im Kretscham zu Dürrgoy betroffen und verhaftet worden.

*** [Schlittenbahn.] Während wir Veilchen, Priemeln, Schneeglöckchen 2c. bewundern, Maikäfer und Schmetterlinge einfangen, ist am Abhange unseres Riesengebirges die prächtigste Schlittenbahn. Hr. Blaschke in den Grenzbauden ladet die Provinzler, welche sich im Flachlande vergeblich nach einer Schlittenfahrt sehnen, ein, ihn zu besuchen, da die Schlittenbahn jetzt vorzüglich schön sei.

= [Eisenbahnverspätung.] Nach einer Nachmittags eingegangenen telegraphischen Depesche hat der Personenzug aus Warschau in Kattowitz den Anschluß an den wiener Schnellzug nicht erreicht, weshalb die polnische Post ausbleiben wird.

---

N. **Liegnitz**, 20. Febr. [Verschiedenes.] „Es schleicht ein finsterer Geist durch unser Haus"; könnten wir jetzt wahrlich mit der Gräfin Terzky ausrufen, wenn wir sowohl im engeren als im weiteren Vaterlande um uns her blicken: aber es giebt Zeiten und Dinge, die uns Schweigen gebieten. Unsere Straßen bieten jetzt ein kriegerisch belebtes Bild, Reserven kommen und gehen, oder werden auch mit Musik auf den Bahnhof begleitet, damit sie auch die nöthige Begeisterung gleich von vornherein empfangen. Es sollen übrigens hier mehrere Geschäfts-Etablissements fast in's Stocken gerathen sein, wegen plötzlichen Mangel an Leuten. Man hofft allgemein, oder richtiger gesagt, wünscht: daß diese Krisis bald und gefahrlos vorübergehen möge. Indessen wird doch an der Verschönerung unserer Stadt rüstig fortgearbeitet, namentlich an unseren Promenaden, und der Theil vom Glogauer- zum Breslauer-Thore hat, veranlaßt durch die daneben angelegte Straße, eine vollkommene Umwandlung erfahren. Zu wünschen wäre, daß endlich die Einsicht Platz greifen möchte, daß das Theater eine Bildungsanstalt ist und daß ihm auch die desfallsige nöthige Rücksicht geschenkt werden möchte. Das heißt, daß man von dem geringen äußeren Vortheil absieht, um mehr inneren zu bekommen. Voraussichtlich werden wir auch dieses Ziel erreichen, denn die Chancen stehen nicht ungünstig, und dann erst können wir mit gerechten Ansprüchen an die Bühne herantreten, die wir jetzt verschweigen müssen, weil man uns den schlagendsten Grund entgegenhält. Von dem so nöthigen Ausgange auf der Nordseite verlautet nichts mehr. Es geht uns damit so, wie den Italienern mit Rom, wir sehen die Nothwendigkeit ein, aber dabei bleibt es auch. Man läßt uns den Wunsch und behält sich die Erfüllung vor. Freilich bringt die jetzige Zeitströmung auch bei uns viele Wünsche zum Schweigen und drängt so manche Hoffnung in den Hintergrund. Soeben erfahre ich, daß unser städtischer Rendant Prost in Kolberg zum Kämmerer gewählt worden ist. Es ist ein intelligenter und entschieden liberaler Mann, den wir da verlieren, dessen Fähigkeiten den Hrn. Bürgermeister Gobbin veranlassen, ihn nachzuziehen in sein Bereich.

---

H. **Hainau**, 19. Febr. [Alterthümer.] Unweit der Stadt, beim Bau der hainau-kotzenauer Straße, haben Arbeiter in diesen Tagen beim Kiesgraben anscheinend thönerne Urnen und größere topfähnliche Gefäße, mit kleinen Knochen und Asche gefüllt, vorgefunden. Die ersteren, welche etwa 1 Fuß unter der Erdoberfläche lagen, sind unten glatt, etwa 2—3 Zoll im Durchmesser haltend; nach oben zu werden sie weiter. Ihre Tiefe beträgt 3—5 Zoll. Unser Zimmermeister Hübner, der als Bau-Unternehmer zunächst in den Besitz gedachter Ueberbleibsel einer längst vergangenen Zeit gelangt ist, dürfte jedenfalls gern geneigt sein, etwaigen Nachfragen bereitwillig zu genügen.

---

⊠ **Hirschberg**, 20. Febr. [Gebirgsbahn. — Veteranen-Unterstützung.] Dem Magistrat hierselbst ist im Laufe voriger Woche von Seiten des königl. Landrath hirschberger Kreises, Herrn v. Grävenitz, die Mittheilung zugegangen, daß die nach der neuesten Zusammenstellung derjenigen Grundstücke, welche im Kr. Hirschberg zur Herstellung der Gebirgsbahn zu erwerben sein werden, deren Grundfläche nicht, wie früher angegeben worden ist, 244 Morgen, sondern 459 Morgen beträgt und da voraussichtlich der Durchschnittssatz von 200 Thlr. Entschädigung pro Morgen in sehr vielen Fällen nicht ausreichend sein wird, indem meilenlang die kleinen Grundstücke und Güter der Rustikalen von der Bahn durchschnitten werden, sich die gesammte Grundentschädigungssumme, früher auf 40,000 Thlr. veranschlagt, auf mindestens 100,000 Thlr. belaufen wird. Auf Grund dieser Mittheilung hat die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer heutigen Sitzung in Uebereinstimmung mit dem Magistrat beschlossen, die am 27. März d. J., behufs Beschlußfassung über die Aufbringung der Grund-Entschädigung von 100,000 Thlr., sich versammelnden Kreistagsmitgliedern zu erklären, statt der am 28. Febr. 1862 bewilligten 20,000 Thlr., 25,000 Thlr. zum Grund-Entschädigungs-Kapital zu bewilligen, auch sich nach Kräften zu bemühen, von den Gewerbetreibenden, Fabrikanten, Kaufleuten und Gastwirthen der Stadt, zu qu. Summe einen Zuschuß von 10- bis 15,000 Thlr. zu erwirken.

Die Versammmlung hat sonach der an selbige gestellten Aufforderung seitens des königl. Kreis-Landrath und Kreistags-Vorsitzenden Folge gegeben. Ein zweiter Beschluß betraf die hiesigen bedürftigen Veteranen aus den Kriegsjahren 1806 und 1813 bis 1815. Denselben soll am 17. März d. J. eine baare Geld-Unterstützung von je 3 Thlr. aus Communalfonds behändigt werden; außerdem zu gleichen Theilen der von hiesigen und auswärtigen Privaten beim Fest-Comite für den 17. März d. J. eingegangene Geldbetrag.

---

⊠ **Striegau**, 18. Febr. [Diebstahl.] Die Violinistin Fräulein Rosa d'Or ist vor Kurzem bei Gelegenheit einer Reise erheblich bestohlen worden. Wie hierher gelangte Briefe der Künstlerin ergeben, trat dieselbe von Ratibor aus mit dem Nachtzuge die Reise nach Prag an und führte bei dieser Gelegenheit eine ziemlich ansehnliche Summe bei sich, welche sie zur Hälfte im Portemonnaie und zur anderen Hälfte in der Reisetasche verwahrte. Zwei Stationen hinter Oderberg fand sich das Portemonnaie, welches mit einem rothen Bändchen zugebunden war, noch vor, bei der Ankunft in Olmütz war es jedoch verschwunden.

---

††† **Brieg**, 20. Febr. [Zur Tageschronik.] Aus den Feldzügen 1813—1815 leben gegenwärtig in Brieg noch 67, und in Löwen und den von Kreisdörfern 237 Veteranen. Außer deren festlicher Bewirthung am 17. März wird auch noch ein Landwehrfest in den Binner'schen Lokalen vorbereitet. — Bei Hilbersdorf in der Nähe von Löwen wurde vorige Woche von einem Waldwärter ein Adler geschossen. — Vorige Woche fand in Löwen ein Maurer durch das Umstürzen einer Wand augenblicklich seinen Tod. Er hinterläßt eine kranke Frau und zwei Söhne. — Am Sonnabend fand im Saale des Schauspielhauses ein sehr besuchter und glänzender Maskenball statt; das Schlimme dabei war nur, daß erst um 8 Uhr die Musik erschien, die erst, da eine auswärtige Militärkapelle abgesagt hatte, und die hiesigen Musikchöre nicht zu genügen schienen, auf telegraphischem Wege von Ohlau gerufen werden mußte.

---

X. **Kattowitz**, 19. Febr. Nachdem von der Affaire bei Sosnowice, welche die Gedanken und Federn unserer Localpolitiker acht Tage lang fast ausschließlich in Bewegung setzte, nur noch Nachklänge hier und da wiederhallen, sei es auch Ihrem „wasserstiefslichen" X.-Correspondenten gestattet, einige Worte und zwar zunächst pro domo zu sagen. Wenn andere Orte, z. B. Bronzell, durch historische Ereignisse zu vielleicht unverdientem aber auch unbeneidetem Renommé gelangen, so können wir das leider von Kattowitz nicht behaupten; — man hat seinen Ruf buchstäblich in seinen eigenen Straßenkoth herabgezogen, den es freilich — das wissen seine eigenen Bewohner am besten — in nicht geringerem Maße, als manche Stadttheile Breslau's oder andere schlesische Städte besitzt, obwohl es doch nur ein oberschlesisches Dorf ist. — Letzteren Umstand scheint indeß Ihr Grenztourist nicht gekannt zu haben, als er die vermeintliche „wasserstiefliche" mit anderen „prächtigen" oder „herrlichen" Städten verglich, sonst würde er gewiß eingesehen haben, daß man ein Dorf noch rühmt, wo man eine Stadt schon tadelt. — Ach, käme Ihr Grenztourist im Sommer her! — dann fände er diesen Straßenurbrei in trockenstes, feinstes Pulver verwandelt, und machte sich, ohne die Grenze selbst gesehen zu haben, noch viel rascher aus dem Staube. — Lassen Sie mich Ihnen jetzt etwas Anderes — von der Stimmung in hiesiger Gegend — sagen. Man theilt, mit nur wenigen Ausnahmen, die Auffassung der Breslauer Zeitung bezüglich des eventuellen Verhaltens Preußens zur polnischen Insurrection. Wir haben Gelegenheit genug, den demoralisirenden Einfluß der Fremdherrschaft im Nachbarlande kennen zu lernen, und finden darum, ohne mit den Polen zu sympathisiren, unsererseits keinen Grund, sie zu verdammen. Mehr als dieses, den volkswirthschaftlichen Anschauungen des civilisirenden Europa's Hohn sprechende Absperrungssystem könnte kaum — meint man hier — irgend eine Veränderung jenseits der Grenze unsere gewerbliche Entwickelung hemmen; mit Sicherheit aber lasse sich annehmen, daß eine bedingungslose Intervention dem Wohlstande der eigenen Grenzkreise nur schaden würde. Darum glaubt man auch nicht gern an alle die verschiedenen, fast fabelhaft klingenden Zeitungsgerüchte von eigenthümlich lautenden Conventionsbestimmungen; die unmittelbar empfindlichste für uns wäre z. B. diejenige, wonach den Russen gestattet werden dürfte, die Insurgenten auf diesseitigem Gebiete zu verfolgen. Man hofft, daß die Regierung recht bald sich offen ausspricht, und daß, wenn denn nun einmal aus höheren Rücksichten intervenirt werden müßte, dies nicht ohne guten Preis für uns in handelspolitischer Beziehung geschähe. — Die Einförmigkeit unseres Lebens wird jetzt bedeutend durch den häufigen Truppenwechsel unterbrochen.

---

**[Notizen aus der Provinz.]** * Görlitz. Wie der hiesige „Anz." meldet, hat das königl. Appellationsgericht in Glogau die bereits gemeldete Verwerfung des Rekurses der hiesigen Polizei-Anwaltschaft und die Aufrechterhaltung der Freisprechung des ersten Richters darauf begründet, daß die Sammlungen zum Nationalfonds nicht in die Kategorie der nach der Regierungs-Verordnung vom 27. Mai 1852 der polizeilichen Genehmigung bedürfenden Kollekten gehören, der Nationalfonds vielmehr ein Partei-Institut ist, das den Zweck hat, Personen dem Abgeordnetenhause zu erhalten, die durch Maßnahmen der Regierung aus demselben entfernt werden könnten, Sammlungen dazu also keine milden Beiträge im gewöhnlichen Sinne des Wortes sind. Wie die „Niederschlesische Zeitung" versichert, soll die Ober-Staatsanwaltschaft in Glogau gegen das freisprechende Erkenntniß des dortigen königl. Appellationsgerichts in Angelegenheit des Nationalfonds die Nichtigkeitsbeschwerde einzureichen gedenken.

+ Sagan. Am 20. d. M. beging der königl. Kreis-Steuer-Einnehmer und Hauptmann a. D., Herr Ambrosius, seine 50jährige Dienst-Jubelfeier.

## Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

**Bromberg**, 19. Februar. [Tageschronik.] Der Herr Regierungs-Präsident, Freiherr von Schleinitz, hat sich heute nach dem mogilnoer Kreise begeben und wird wahrscheinlich von dort die Kreise Gnesen, Wongrowiec und Schubin bereisen. — Am Mittwoch gegen Abend trafen mit der Eisenbahn das erste und zweite Bataillon des sechsten pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 49 hier ein. Das erste Bataillon verbleibt hier, während das zweite am Donnerstag Früh den Marsch nach Inowraclaw fortsetzt und dort Quartier nimmt. — So eben sind wir in den Stand gesetzt, unsere Mittheilung, betreffend die Beschlagnahme eines Waffen-Transportes auf dem hiesigen Bahnhofe, zu ergänzen. Es waren drei Kisten, signirt „feine Stahlwaaren": dieselben enthielten Säbel, Revolver und Gewehre. Unter den letzteren zeichnete sich eine sechsschüssige, äußerst elegante Revolver-Büchse aus, im Werthe von wohl mehr als achtzig Thalern. Auch sogenannte Spitzbleikugeln, welche die Ladung enthielten und mit der Kugel zu einer Patrone verbunden waren, sind vorgefunden worden. Der arretirte Szwabski, welcher Empfänger der Waffen sein wollte, hat ausgesagt, daß er dem Lehrfache angehöre und in Paris thätig gewesen sei. Er ist sechsunddreißig Jahr alt und von regelmäßiger, mittlerer Größe. (Bromb. Ztg.)

---

**Bromberg**, 20. Febr. Es haben sich in unserer Stadt, sowie in Thorn, Inowraclaw, Culm, Gerüchte verbreitet, daß die Insurgenten mit preußischen Truppen zusammengestoßen seien. Diese Nachrichten sind als Erfindungen zu bezeichnen, welche vielleicht darin ihren Grund haben, daß, wie aus Thorn uns mitgetheilt wird, in der Nähe der Grenze Mieroslawski eine Abtheilung Insurgenten befehligen soll, die, wenn sie überhaupt vorhanden, in den nächsten Tagen mit einem russischen Corps handgemein werden wird. Sollte dieser Fall eintreten, so wäre es allerdings möglich, daß einzelne Schaaren der Insurgenten auf preußisches Gebiet geworfen werden.

(Bromb. Ztg.)

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

△ **Breslau**, 20. Febr. [Schwurgericht. 11. Sitzung.] Vertheidiger Hr. Justizr. Windmüller. Unter der Anklage des Straßenraubes steht heut der frühere Tagearbeiter Johann Pfingst. Er ist schon früher mehrfach wegen Vergehen gegen das Eigenthum und Gewaltthätigkeiten gegen Personen bestraft, und so kann man sich schon darum zu ihm der That versehen, abgesehen von dem Beweise, der gegen ihn spricht.

In der Nacht vom 23. zum 24. Sept. v. J. fuhr die verw. Stellmacher Anna Geiger, begleitet von dem Weber Johann Scheffler, Aepfel auf einem kleinen Handwagen nach Breslau zum Verkaufe. Als sie auf der schweidnitz-breslauer Chaussee von Hartlieb aus, wo sie ein wenig ausgeruht hatten, in die Nähe von Klettendorf gekommen waren, gesellte sich plötzlich ein junger Mensch zu ihnen, der ein munteres Gespräch anknüpfte, sich immer hübsch in der Nähe der Geiger hielt, und ihr schließlich anbot, ihr den Wagen ziehen zu helfen. Als ihm dies zuerst höflich, dann immer bestimmter ausgeschlagen wurde, und ihn die Geiger sogar einmal, als er schon nach der Wagendeichsel gegriffen, auf die Hand geschlagen hatte, trat er einen Schritt hinter die Frau, faßte sie mit einer Hand am Genick, würgte sie, und fuhr ihr mit der andern Hand geschwind nach einer unter der Schürze verborgenen Ledertasche, wo die Geiger ihr Geld verwahrte. Blitzschnell und ohne noch der p. Scheffler recht eigentlich wußte, was geschah, hatte der Räuber aus der Tasche eine Hand voll Geld, etwas über 3 Thlr. zusammengerafft, und wollte eben das Weite suchen, als er von der Geiger gepackt wurde. Es entspann sich ein Ringen, auch Scheffler griff zu, doch riß sich Pfingst glücklich los mit den Worten: „Das Portemonnaie habe ich auf den Weg geworfen." Scheffler faßt ihn nochmals, bekommt aber einen Schlag auf den Kopf, daß er besinnungslos in den Straßengraben fällt, und wird auch hier noch von dem Räuber mit Händen und Füßen unbarmherzig traktirt. Auch die Geiger, welche inzwischen auf der Straße nach dem Portemonaie gesucht hatte, sollte nicht so leicht davonkommen. Als Pfingst mit Scheffler fertig war, wandte er sich nach der Suchenden, schlug sie zu Boden und riß ihr noch ein Tuch vom Kopfe. Dieses Tuch sollte zum Verräther an Pfingst werden. Die Beraubten hatten ihn nämlich bei der herrschenden Dunkelheit nur etwa nach Statur und Kleidung, nicht aber an den Gesichtszügen erkennen können. Nach der That war er eiligst entflohen. Zufällig wurde er an demselben Tage noch in Breslau

wegen Uebertretung der Polizei-Aufsichtsbestimmungen verhaftet. Im Gefängnisse nun bot er einem Mitgefangenen ein rothes Tuch zuerst zum Kaufe, dann gegen ein weit geringeres zum Tausche an. In diesem Tuche nun haben die Geiger wie Scheffler mit der größten Bestimmtheit das in jener Nacht geraubte wiedererkannt. Die Angaben des Pfingst über den Erwerb des an sich fast werthlosen Gegenstandes sind hingegen äußerst widersprechend und verdächtigend. Er will es bald da bald dort gekauft oder geschenkt erhalten haben, die deshalb aufgerufenen Zeugen, sogar seine Geliebte, wollen Nichts davon wissen. Auch der Alibibeweis des Angeklagten ist vollständig mißglückt, und er wird dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß zu zehn Jahren Zuchthaus, Polizeiaufsicht von gleicher Dauer und den Ehrenstrafen verurtheilt.

21. Februar. (12. Sitzung.) Vertheidiger Herr Justizrath Teichmann. Die letzte der heutigen Verhandlungen ist darum höchst interessant, als die mit ausgezeichnetem Scharfsinn geleitete Beweisaufnahme mit fast dramatischer Lebendigkeit ein Resultat herbeiführt, wie es bei Audienzterminen selten vorzukommen pflegt: Der Angeklagte wird nämlich vollständig freigesprochen und statt seiner der Hauptbelastungszeuge als dringend verdächtig des wissentlich falschen Zeugnisses sofort verhaftet.

Der frühere Haushälter Sternitzke hatte, unzufrieden mit einer „dienstbaren Stellung“ und nach Höherem strebend, Anfang 1862 seinen Dienst verlassen. Er widmete sich von nun an einer höheren Lebensaufgabe, er half mit an der großen Culturarbeit des Jahrhunderts und zwar durch Kolportiren der beiden hiesigen kleinen Zeitungen. Bald hatte er es auch bis auf etwa 360 Abonnenten gebracht. Da fing er an, auch mit diesem Berufe unzufrieden zu werden, und sein Sinn stand danach, als Inhaber einer Schankwirthschaft das Seinige zur geistigen Aufklärung der Menschheit noch wirksamer beizutragen. Er selbst in Handel und Wandel etwas unerfahren, zog nun den Privatschreiber Petersilie zu Rathe, um sein Zeitungsgeschäft resp. die Abonnenten los zu werden und eine passende Schänke zu erwerben. Petersilie war nun auch dazu erbötig; man einigte sich dahin, daß letzterer die Abonnenten für 68 Thaler übernehmen und überdies für Sternitzke noch den Ausschank erwerben sollte. Ein darauf bezüglicher Vertrag, in welchem speziell die 360 Zeitungsleser wie eine Hammelheerde in Pausch und Bogen für 68 Thaler, also das Stück etwa zu sechs Silbergroschen, ohne ihr Wissen und Willen verhandelt waren, wurde nun von Petersilie aufgesetzt und nicht nur von ihm, sondern, wie er behauptet, auch von Sternitzke unterschrieben. — Die Uebergabe der verkauften Zeitungsleser (wörtlich), so wie die Zahlung des Kaufpreises sollte erst erfolgen, resp. das Geschäft perfekt werden, wenn Petersilie für seinen Verkäufer die Schankgelegenheit besorgt hätte. Petersilie gab auch gleich, dem Gegenstande angemessen, 5 Thaler Draufgeld, diese wurden aber von Sternitzke edelmüthig bis auf weiteres refüsirt. Petersilie that nun Alles mögliche, um seinerseits den Vertrag zu erfüllen, er ersah eine prächtige Schankgelegenheit, gab hier für seinen Mandanten sogar die 5 Thaler Draufgeld, aus dem Geschäfte wurde aber darum nichts, weil der Vater des Sternitzke das übrige Geld nicht hergeben wollte. — Inzwischen hatte Petersilie seine Abonnentenheerde anderweitig und zwar mit Vortheil, d. h. für 70 Thlr. verkauft. Als nun der neue Inhaber der Unglücklichen auf die Uebergabe drang und Petersilie nunmehr den ersten Eigenthümer Sternitzke deswegen drängte, reute diesen der ganze Handel, da ihm nun auch die Kneipenpachtung unter den Händen entschlüpft war. Er wollte von jenem schriftlichen Vertrage mit Petersilie nichts wissen und leugnete namentlich seine Unterschrift rundweg ab, da er ja Sternitzke heiße, jene aber Sternitzki laute. Der arme Petersilie kam nun wegen Urkundenfälschung, und da er in der eingeleiteten Untersuchung den Sternitzke mehrfach aufforderte doch die Wahrheit (d. h. das Gegentheil, was dieser bekundete) auszusagen, auch noch wegen versuchter Verleitung zum Meineide unter Anklage. Heut sollte indeß seine Unschuld eine glänzende Rechtfertigung erfahren. Sternitzke hat nämlich beschworen, er habe weder unter das fragliche Schriftststück seinen Namen gesetzt, noch diesen überhaupt jemals Sternitzki geschrieben. Der Präsident des Gerichtshofes nimmt nun hierüber einen sehr interessanten Beweis auf. Zum Glück sind Sternitzke's Unterschriften von ihm selber anerkannt, so zahlreich bei den Akten, daß die Sache erleichtert wird. Zuerst erklären die Schriftverständigen eidlich, daß alle Unterschriften, auch die unter dem Abonnentenvertrage von einer Hand herrühren. Auch findet sich, daß von Sternitzke ausdrücklich jetzt anerkannte Unterschriften mehrfach Sternitzki geschrieben sind, was er früher beharrlich geleugnet hat. Es ist ferner nicht wohl anzunehmen, wie der Präsident scharfsinnig hervorhebt, daß Petersilie, im Context Sternitzke's Namen richtig, bei der ihm vorgeworfenen Fälschung der Unterschrift hingegen falsch geschrieben habe. Und endlich ist durch Zeugen festgestellt, daß Sternitzke die Unterschrift unter dem Vertrage ausdrücklich anerkannt hat. Trotzdem bleibt er beim Leugnen stehen, wird aber, als die Beweise immer zwingender gegen ihn eindringen, abweselnd roth und blaß; seine Schuld ist, soweit dies im Laufe der kurzen Verhandlung möglich ist, zur Evidenz erwiesen. Vergeblich behauptet er, Petersilie habe ihn betrügen wollen, vergeblich bringt er einen Zeugen Stilk zur Stelle, der bekunden soll, daß Petersilie's Frau noch gestern bei der seinigen gewesen, um diese und ihn in Bezug auf ihre heutige Aussage zu beeinflussen — Alles umsonst. Die Vereidung des Zeugen Stilke wird ausgesetzt. Wir können hier unmöglich die einzelnen Details der mit ausgezeichnetem Scharfsinn geleiteten Beweisaufnahme wiedergeben. Das Resultat derselben ist aber, daß Petersilie von beiden Anklagen freigesprochen, der Zeuge Sternitzke hingegen durch Beschluß des Gerichtshofes sofort verhaftet wird.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

⁂ **Berlin,** 20. Februar. [Börsen-Wochenbericht.] Die polnische Insurrektion würde die Börse weniger beunruhigen, wenn nicht die Befürchtung einer preußischen Intervention und daran unzweifelhaft sich knüpfende europäische Verwickelungen hinzuträten. Diese Befürchtung hat durch die Nichtbeantwortung der Interpellation an Boden gewonnen, da man dieselbe mit Recht dahin interpretirt, daß eine Convention mit Rußland vorhanden ist, über welche man keine Auskunft geben will, weil man Ursache hat, sich vor den Folgen einer solchen Auskunft zu scheuen. Den Gerüchten über englisch-französische Warnungen resp. Drohungen hat Herr v. Bismarck zwar widersprochen. Allein weder in London noch in Paris sind die Cabinete von dem Strom der öffentlichen Meinung unabhängig, und dieser geht bereits sehr hoch. Auch giebt sich der „Moniteur“ gar keine Mühe, Oel auf die hochgehenden Wellen zu gießen; er reproducirt vielmehr getreulich die verwerfenden Urtheile der deutschen Presse über die preußische Politik. So steuert das preußische Staatsschiff einer sehr ungewissen Zukunft entgegen, und die Börse sieht die einzig günstige Lösung dieser verhängnißvollen Räthsel der Zukunft darin, daß es etwa den russischen Waffen gelänge, des Aufstandes Herr zu werden. Sie verfolgt daher die Wechselfälle in Polen mit ängstlicher Sorgfalt, und folgt in einer übrigens verhältnißmäßig leisen Coursbewegung den Geschicken des Krieges. Die Coursbewegung nimmt keine größern Dimensionen an, weil man einer unberechenbaren Bewegung gegenüber die gewohnte Zuversicht auf den Stand des äußerlich Mächtigeren nicht aufgiebt, und sich daher nur abwartend verhält. Charakteristisch ist, daß preuß. Staatspapiere, welche sonst von den Wechselfällen der Politik wenig berührt zu werden pflegen, gegenwärtig stark in Mitleidenschaft gerathen, daß sogar bereits Symptome einer für dieselben bestehenden Contremine auftraten.

Der Verkehr war unter diesen Umständen zu schwankenden Coursen ein sehr beschränkter, und auch auf dem Eisenbahnaktienmarkte machten sich die Umsätze sehr schwerfällig, ohne den im Ganzen günstigen Einnahme-Resultaten des Januar in den Coursen einen Ausdruck zu geben. Die Einnahmen auf den preußischen Bahnen stellten sich im Dezember und Januar pr. Meile Bahnlänge, wie folgt:

| | Dezember Thlr. | Gegen 1861. Thlr. | Januar Thlr. | Gegen 1862. Thlr. |
|---|---|---|---|---|
| Privatbahnen | 5348 | — 95 | 4347 | +233 |
| Staatsbahnen | 5338 | —265 | 4263 | +566 |
| Insgesammt | 5395 | —138 | 4325 | +319 |

Der Betrag der Einnahme war, wie dies in der Regel der Fall, im Januar wesentlich geringer als im Dezember; dagegen stellte sich der Januar wesentlich besser als im vorigen Jahre. Es ist von Interesse festzustellen, daß auf den Staatsbahnen dies Jahr 209,23 Betriebsmeilen in Rechnung kommen gegen 207,05 im vorigen Jahre, auf den Privatbahnen 603,40, gegen 591,31 im vorigen Jahre. Die Länge der im Betriebe befindlichen Strecken hat sich also im Ganzen von 798,36 auf 812,63 Meilen, d. i. m 14,27 Meilen vergrößert, und es kommen von diesem Zuwachs 2,18 Meilen auf Staats-, 12,09 Meilen auf Privatbahnen. Zu den Mehreinnahmen trugen sehr wesentlich die Kohlentransporte bei; auf der Niederschl.-Märkischen betrug das Plus 13 pCt., auf der Wilhelmsbahn, welche Kohlen stark nach Oesterreich ausführt, 30 pCt., auf der Oberschlesischen 6 pCt., auf der Köln-Gießener 48,8 pCt. Neben den schlesischen Bahnen zeichneten sich durch bedeutende Mehreinnahmen noch aus: die Berlin-Stettiner (13,8 pCt.), die hinterpommersche (27,0 pCt.), die Berlin-Hamburger (15,2 pC.), die Magdeburg-Wittenbergesche (27,9 pCt.). Die vorgekommenen Minder-Einnahmen fallen auf die Stargard-Posener, die Berlin-Anhaltische (beide wegen Ausfalls der Getreide-Transporte), die Aachen-Düsseldorfer, Ruhrort-Krefelder Steele-Vohwinkeler und Niederschl. Zweigbahn.

Von Seiten der Verwaltung der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft ist nun endlich ein Schritt erfolgt, um das Aktienkapital festzustellen. Schon das ist bezeichnend für die sonderbare Lage, in welche das Unternehmen durch die Manipulationen der Direktion gekommen ist, daß es sich bei einem so alten Unternehmen noch um die Feststellung des Aktienkapitals handeln kann. Man glaubt einer Creditanstalt, wie etwa der dessauischen gegenüberzustehen, nicht einem vom Staate verwalteten Aktien-Unternehmen.

Wir wollen keine Vermuthungen darüber anstellen, was etwa erfolgen würde, wenn eine Privatdirektion sich solchen Handel mit eigenen Aktien zu Schulden kommen ließe, sondern lieber gerade auf die Sache losgehen. Die Direktion hat eigene Aktien zurückgekauft, hat dieselben außer Dividendengenuß gestellt und hat, als der für gewisse Erweiterungen des Unternehmens auftretende Kapitalbedarf den Wiederverkauf nothwendig machte, lieber eine schwebende Schuld beim Betriebsfonds gemacht. Darüber ist der Zeitpunkt, wo die Aktien zum günstigsten Course hätten begeben werden können, trotz der Mahnung der Presse und der Regierung versäumt, und nun soll, um die Folgen dieser Zögerung nicht zur Erscheinung kommen zu lassen und den Cours nicht zu drücken, der zurückgekaufte Theil des Aktienkapitals annullirt und an dessen Stelle im Betrage von etwa 3 Millionen Thalern statt eines Aktienkapitals von 1,906,200 Thlr. eine Prioritätsschuld aufgenommen werden. Es ist und bleibt dies eine willkürliche, mit dem Princip des Aktienwesens unvereinbare Reduction des Aktienkapitals. Wenn das Präcedens bei uns erst sanctionirt ist, daß die Verwaltung über dem Kapitale steht, so hat das Aktienwesen keine solide Grundlage mehr, und das Publikum entbehrt der Garantien, welche vorhanden sein müssen, wenn man Aktiengesellschaften mit beschränkter Haftbarkeit der Aktionäre zuläßt. Das Aktienkapital reduciren, um an Stelle von 100 Thlr. Aktien 160 Thlr. Schulden aufzunehmen, das heißt den Credit des Unternehmens in unverantwortlicher Weise beeinträchtigen, und, so süß es den augenblicklichen Aktionären schmecken mag, in Zukunft, wenn einmal Kapital bei niedrigem Stande der Aktien aufgebracht werden muß, wird man entweder Prioritäten, die an unsicherer Stelle stehen, zu Schleuderpreisen begeben, oder an den neu zu begebenden Aktien das Vielfache dessen wieder verlieren, was man heute gewinnt. Die Frage, ob nicht der Staat bei dieser Manipulation einbüßt, ist dabei und in so weit von Bedeutung, als davon zum Theil die Wahrscheinlichkeit oder Nichtwahrscheinlichkeit der Genehmigung abhängt. Wenn an Stelle der neuverzeichnenden Aktien circa 3 Mill. Thaler 4½% Prioritäten ausgegeben werden, so verliert der Staat ⅓ des jährlichen Zins- und Amortisationsbetrages dieser Summe, da er hiervon andernfalls seinen statutenmäßigen Antheil haben würde, ferner ⅓ des Restes, das an Eisenbahnsteuer gezahlt werden würde. Dies macht zusammen 70,000 Thlr. Auf der andern Seite kommt dagegen der Vortheil in Anrechnung, daß ein geringerer Theil des verbleibenden Reingewinns der Pflicht, dem Staate ⅓ abzugeben, entzogen wird. Dieser Vortheil beträgt ⅓ der auf die zu amortisirenden Aktien entfallenden ersten 5% Dividende, d. h. 31,770 Thlr. Der Staat ist also offenbar im Verlust.

Oesterreichische Papiere schließen zum Theil besser als vor acht Tagen; der wiener Wechselcours um ⅜ Thlr., neueste Anleihe um 1½ pCt. Dagegen haben Creditaktien eingebüßt. Die Creditanstalt vertheilte 7 Fl. (3½ pCt.) Superdividende, verdankt aber dieses den Verhältnissen gegenüber sehr bescheidene Resultat lediglich den Realisationen von Effekten, während das Bankgeschäft erhebliche Verluste gemacht haben und steril geblieben sein soll. Es sind also nicht nur die weitgehenden Erwartungen in Betreff der vorjährigen Dividende getäuscht, sondern zugleich für das laufende Jahr nur bescheidene Aussichten eröffnet.

Preußische Fonds waren in der ganzen Woche gedrückt und in beschränktem Umsatz. 4½proc. Anleihen schließen ¼, Staatsschuldscheine ⅜, 5proc. Anleihe ½ niedriger. Schlesische Pfandbriefe verloren ¾, neue posensche 4proc. Pfandbriefe ⅛, schlesische Rentenbriefe ⅜, posensche dergl. ¼ pCt., Oberschlesische F. Prioritäten ¼ pCt.

Der Geldmarkt blieb unverändert.

Schlesische Aktien bewegten sich, wie folgt:

| | 13. Februar. | Höchster Cours. | Niedrigster Cours. | 20. Februar. |
|---|---|---|---|---|
| Oberschlesische A. u. C. | 159½ | 163½ | 159½ | 163½ |
| „ B. | 140 | 142½ | 140 | — |
| Breslau-Schw.-Freib. | 134¾ | 135¼ | 134½ | 135 |
| Neisse-Brieger | 86¾ | 87½ | 86½ | 86¾ |
| Kosel-Oderberger | 62⅞ | 64½ | 62⅞ | 63½ |
| Niederschl. Zweigbahn | 71 | 71½ | 71 | 71 |
| Oppeln-Tarnowitzer | 61¾ | 62½ | 61½ | 62 |
| Schles. Bankverein | 99¼ | 99½ | 99¼ | 99¼ |
| Minerva | 36⅛ | 36⅜ | 36⅛ | 36¼ |

* **Breslau,** 21. Febr. [Börsen-Wochenbericht.] Obwohl einzelne Spekulationspapiere im Laufe dieser Woche namhaften Schwankungen unterlagen, war die Haltung der Börse im Allgemeinen doch wesentlich nicht verändert. Die Börse hält den Aufstand in Polen, da neuere Nachrichten über größere Ausdehnung der Insurrektion fehlen, für unterdrückt, folglich auch die Furcht vor Consequenzen einer preußischen Intervention für beseitigt. Unter diesen Voraussetzungen war es möglich, einer Baisse zu begegenen; um so leichter, als größere Verkaufsordres nicht vorlagen und auch die auswärtigen Notirungen zu einem Rückgange keine Veranlassung gaben.

Erst heute, nachdem die Depesche aus London bekannt wurde, woraus hervorgeht, daß man dort das Verhalten Preußens in der polnischen Frage nicht billige, schlug die Stimmung um, so daß die meisten Papiere nach der Notiz erheblich billiger zu erlangen waren.

Allerdings traten nur die kleineren ängstlichen Spekulanten als Verkäufer auf, während die größere Hausse-Partei standhaft blieb, und den überaus flüssigen Geldmarkt benutzend, schon jetzt die Ultimo-Engagements prolongirte, so daß von dieser Seite ein Andrang zum Verkauf nicht zu befürchten steht.

Zu dem speziellen Bericht übergehend, waren an einzelnen Börsentagen die Umsätze in österr. Papieren, besonders in Creditaktien und 1860er Loosen, nicht unbedeutend; erstere wurden von 97⅝ abwärts bis 95¾ und letztere von 82¼—81¾ gehandelt. National-Anleihe nur in kleinen Posten à 71 5/12—70¾—71⅛ und Banknoten von 87 1/12—87½ gehandelt.

Von Eisenbahnaktien wurden bei großen Fluctuationen Oberschlesische von 163½—162, Freiburger von 135 5/12—134 und Koseler von 62¾—64½—63 gehandelt. Letztere werden von einer gewissen Seite poussirt, um sich vielleicht der eigenen Stücke zu guten Preisen zu entledigen.

In Fonds war der Verkehr sehr beschränkt, fast sämmtliche erlitten einen Rückgang.

In Wechseln auf ausländische Plätze ging nur einiges zu unveränderter Notiz um, dagegen wurden Disconten auf preußische Bankplätze à 3½—3¼ in größeren Posten gehandelt.

Monat Februar 1863.

| | 16. | 17. | 18. | 19. | 20. | 21. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Oesterr. Credit-Aktien | 97⅝ | 95⅝ | 96 | 95¾ | 96½ | 95¾ |
| Schl. Bankvereins-Antheile | 99½ | 99½ | 99½ | 99½ | 99½ | 99½ |
| Oesterr. National-Anleihe | 71 5/12 | 70¾ | 71 | 71 | 71⅛ | 71⅛ |
| Freiburger Stammaktien | 135 5/12 | 134⅚ | 134½ | 134¾ | 134¾ | 134 |
| Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C. | 163½ | 162 | 162⅓ | 161¾ | 163¾ | 162 |
| Neisse-Brieger | 87 | 87⅛ | 87¼ | 87 | 86⅝ | 87 |
| Oppeln-Tarnowitzer | 61⅝ | 62¼ | 62 | 62 | 62¼ | 61½ |
| Kosel-Oderberger | 62¾ | 62½ | 62 11/12 | 63½ | 64½ | 63 |
| Schles. Rentenbriefe | 100¼ | 100 1/12 | 100 | 100 | 100⅛ | 100 1/12 |
| Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A. | 95 | 95 | 94⅞ | 95 | 94 11/12 | 94 11/12 |
| Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A. | 101⅙ | 101 | 101 | 100 11/12 | 101 | 101⅛ |
| Preuß. 4½proc. Anleihe | 102 | 102 | 102 | 102 | 101¾ | 101 |
| Preuß. 5proc. Anleihe | 107 | 107 | 107 | 106¾ | 107 | 106¾ |
| Preuß. Prämien-Anleihe | — | — | — | — | — | — |
| Staatsschuldscheine | 89¾ | 89¾ | 89¾ | 89¾ | 89¾ | 89⅛ |
| Oesterr. Banknoten (neue) | 87 11/12 | 87 7/12 | 87 7/12 | 87 5/12 | 87 7/12 | 87½ |
| Poln. Papiergeld | 90 | 90 | 90⅙ | 90¼ | 90⅓ | 90¼ |

† **Breslau,** 21. Febr. [Börse.] Die Börse eröffnete in fester Haltung, schließt aber in Folge der Depesche aus dem englischen Parlament sehr flau. Oesterr. Credit 95⅝—96—95¾, National-Anleihe 71⅛, Banknoten 87¼—87½ bez. Von Eisenbahn-Aktien wurden bei großen Fluctuationen Oberschlesische 163—162, Freiburger 134½—134, Koseler 62¾—64—63 bez., Oppeln-Tarnowitzer 61½ Geld. Fonds matt.

**Breslau,** 21. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe sehr fest, ordinäre 9½—10½ Thlr., mittle 12—13¼ Thlr., feine 14½—15¾ Thlr., hochfeine 16—17 Thlr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 7½—9½ Thlr., mittle 11½—13½ Thlr., feine 15½ bis 17 Thlr., hochfeine 18⅓—19⅓ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher gehalten; gek. — Ctr.; pr. Februar und Februar-März 42 Thlr. Br., März-April 42¼ Thlr. Br., April-Mai 43 Thlr. Br., Mai-Juni 43¼ Thlr. Br., Juni-Juli — —.

Hafer pr. Februar 21 Thlr. Br., April-Mai 21⅛ Thlr. bezahlt.

Rüböl wenig verändert; gek. — Ctr.; loco 15 5/12 Thlr. Br., pr. Februar 15⅓ Thlr. Br., Februar-März 15¼ Thlr. Br., März-April 15⅙ Thlr. Br., April-Mai 15 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 15 Thlr. Br., September-Oktober 14 1/24—14 Thlr. bezahlt.

Spiritus schwach behauptet; gek. 15,000 Quart; loco 13 7/12 Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März 13¾ Thlr. Gld. und Br., März-April 13⅝ Thlr. Gld., April-Mai 14 Thlr. Gld., Mai-Juni 14⅙ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 14½ Thlr. Gld., Juli-August 14 11/12 Thlr. Gld., 15 Thlr. Br.

Zink P. H. 5⅓ Thlr. bez. und Gld. **Die Börsen-Commission.**

**Berlin,** 20. Febr. Die Tendenz der heutigen Börse war günstig, eher noch günstiger als gestern, wenn wir von der Verstimmung absehen, die in Folge der aus der Convention mit Rußland hervorgehenden Besorgnisse noch immer herrscht und namentlich die Haltung der preußischen Staatspapiere beeinträchtigt. Die übrigen Effektenaattungen verharrten in der Unthätigkeit der früheren Börsentage dieser Woche, waren aber im Allgemeinen fest und erlitten nur höchst geringfügige Veränderungen ihres Coursstandes. Auch die österreichischen Papiere, die wieder etwas matter als gestern waren, gewannen gegen den Schluß hin die früher vermißte Festigkeit zurück; die Schwankungen, die in dem Verkehr derselben vorkamen, bewegten sich überhaupt in äußerst engen Grenzen. Ein etwas lebhafteres Geschäft fand nur in sehr wenig Papieren statt, verhältnißmäßig das bedeutendste in leichten Eisenbahnactien; namentlich in Mastrichter, Mecklenburger und Kosel-Oderberger. Der Geldmarkt ist willig, Disconto aber nicht unter 3 pCt. für erstes berliner Bankierpapier. (B.- u. H. Z.)

## Eisenbahn-Zeitung.

⊙ **Görlitz,** 20. Febr. In der Voraussetzung, daß alle theiligten Städte Mittel- und Niederschlesiens ein gleiches Interesse für die vorgeschlagenen Verkehrs-Erleicherungen auf der Niederschl.-Märkischen Eisenbahn an den Tag legen werden, hat der hiesige kaufmännische Verein folgende Petition an die k. Niederschesisch-Märkische Eisenbahn-Direction gerichtet:

„In richtiger Erkenntniß, daß das Aufblühen des schlesischen Handels nur dem preuß. Staatsleben zu verdanken ist, insofern die russisch-polnische und österreichische Grenze in langgedehnten Länderstrichen dem freien Handel die Verkehrswege hermetisch verschließt, halten wir uns verpflichtet, stets darauf bedacht zu sein, alle Mittel aufzusuchen, welche Impuls zum ferneren Gedeihen des geschäftlichen Lebens und des Zwischenverkehrs in der Provinz Schlesien geben.

Nach sorgfältiger Erwägung stellt daher der hiesige kaufmännische Verein, unter Anschluß vieler auswärtiger und hiesiger Interessenten, nachstehende ergebene Gesuche an eine königl. Direction der Niederschl.-Märkischen Eisenbahn, deren Erfüllung die dankbarste Aufnahme in allen Schichten der Bewohner Schlesiens finden dürfte.

In erster Reihe stellen wir das Gesuch:

**ab Sorau, Breslau, Görlitz und allen Zwischenstationen die Tagesbillets für alle Personenzüge in 2. u. 3. Klasse (excl. Schnellzüge) wieder einzuführen.**

Hieran knüpfen wir die Bemerkungen, daß die Stationen Hansdorf und Liegnitz seiner Zeit keine Tagesbillets ausgeben durften. Der Einfluß wurde nicht beachtet, welchen damals schon die Städte Sagan, Sprottau, Glogau, Frankenstein, Gnadenfrei, Jauer, Striegau, Schweidnitz, Reichenbach in Schl. 2c. als wichtige Handelsplätze im schlesischen Zwischenverkehr ausübten. Es bleibt also Aufgabe der Neuzeit, diesen Einfluß der genannten Städte sorgfältig zu erwägen.

Ferner bestand die Vorschrift, die Tagesbillete bei der Rückfahrt nochmals abstempeln zu lassen, um deren Giltigkeit aufrecht zu erhalten. — Diese Umständlichkeit war oft Veranlassung, von der Benutzung eines Tagesbillets abzusehen. Ein zweites Coupiren derselben dürfte wohl genügen und den Verkehr sehr erleichtern.

Das zweite Gesuch ist:

**Die Beschränkung, welche Eilgutsendungen seit dem 1. Jan. d. J. erleiden, aufzuheben und für das ganze Jahr die frühern Bestimmungen wieder einzuführen; namentlich auch zu gestatten, täglich zweimal nach berliner Richtung Eilgüter versenden zu können, in welcher die Stationen Hansdorf und Frankfurt a. O. als besonders wichtig hervortreten.**

Ungeachtet manche Neuerung in den Anordnungen störend auf den Provinzialverkehr einwirkt, so halten wir es doch für eine besondere Pflicht, unsere hohe Achtung der königl. Direction zu zollen, indem sie unsere märkische Bahn immer mehr und mehr als wichtigste Linie zwischen Hamberg und Wien und dem Rheilande hervortreten läßt.

Die Schwierigkeiten, dem großen Weltverkehr mit aller Sorgfalt zu dienen und gleichzeitig den gerechten Ansprüchen des Provinzialverkehrs Genüge zu leisten, sind groß; jedoch bei den Mitteln und der Umsicht, womit mehrgenannte Staatsbahn stets geleitet wird, sind alle Zweifel zu entfernen, daß unsere vorstehenden Gesuche als unausführbar zurückgewiesen werden könnten.

Indem die Unterzeichneten diese Petition der wohlwollendsten Aufnahme empfehlen, sehen wir der geneigten Erfüllung unser Gesuche entgegen und verharren 2c.“

Vorstehende Petition wird allen betheiligten Städten Mittel- und Niederschlesiens zum Beitritt zugeschickt werden.

## Vorträge und Vereine.

—l. **Breslau,** 20. Febr. [Wasserheil-Verein.] General-Versammlung vom 18. d. M. Vorsitzender: Kaufmann Stetter. Derselbe erstattet den Jahresbericht. Die Zahl der Mitglieder betrug 41 Familien und sechs Einzelpersonen, zusammen etwa 200 Seelen. Die Krankenliste weist 126, vom Vereinsarzte in ausschließlich hydropathischer Weise behandelte Kranke nach, von denen nur ein lebensunfähiges Kind starb. Dieser Erfolg spricht wohl genügend für die überaus günstige Wirkung des Wasserheilverfahrens. Wenn von 125 Kranken verschiedenen Alters und Geschlechts, meist acuter Art, nicht speciell ausgewählt für das Heilverfahren, sondern hervorgegangen aus dem zufälligen Witterungsverhältnisse, wie dasselbe sich in den verschiedenen Jahreszeiten gestaltete, nicht ein unglücklicher Ausgang zu beklagen war, wenn Entzündungen edler Organe, des Gehirns, des Bauch- und Brustfells 2c., wenn acute Ausschlagskrankheiten, Scharlach, Masern, Rötheln, Nesseln, Varicellen, wenn gastrische und typhöse Fieber, Katarrhe aller Art 2c. in ihrem Verlauf sowohl, wie in ihren Ausgängen sich bei weitem leichter und günstiger gestalten, als bei jedem anderen Heilverfahren, so ist gewiß die große Bedeutung des Wasserheilverfahrens als eines der werthvollsten in dem großen Arzneischatze anzuerkennen. Die Einnahmen betrugen 908 Thlr., die Ausgaben 830 Thlr. — Bei der hierauf vollzogenen Vorstandswahl fiel dieselbe auf die Herren Stetter (Vorsitzender), C. Sturm (Stellvertreter), Standfuß (Schriftführer), Schlesinger (Stellvertreter), Vetter (Schatzmeister). Kaufm. Görlitz wurde einmüthig zum Ehrenpräsidenten ernannt. Als Vereinsarzt wurde Dr. Pinoff unter bestem Danke für die seither dem Vereine geleisteten vorzüglichen Dienste wieder gewählt. Derselbe hielt hierauf einen Vortrag über das Scharlachfieber und die hydriatrische Behandlung desselben.

—l. **Breslau,** 20. Februar. [Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.] Sitzung von gestern. 1) Vortrag des Vorsitzenden Dr. Thiel über die Thierschutzbestrebungen in Frankreich. Vortragender zeigt dann in ausgeführtem Bilde auch, wie die Behandlung der Thiere beim Transport, die Schlachtung, Mästung, Benutzung zu landwirthschaftlichen und anderweiten Verrichtungen sehr oft eine grausame sei, wie die Blutegelernährung mit lebenden Pferden, der Vogelfang, das Finkenblenden, die Gänsespiele, die Vivisectionen und endlich die Operationen an lebenden Thieren. — Hierauf folgten Mittheilungen und Anträge. Aus Wüstegiersdorf wurde berichtet, daß ein böhmischer Bauer Vorspann-Pferde an den Unterkiefer eines seiner bisher benutzten Pferde angehängt, daß in Folge dessen dem Pferde mit einem Ruck der Unterkiefer total abgerissen worden, und daß das verstümmelte Thier erst 24 Stunden darauf getödtet wurde. Der Thatbestand ist constatirt, und Vorstand hat sofort das Nöthige zur Verfolgung der Contravenienten veranstaltet. — Die Bildung einer Section für Thierschutz im Gewerbe-Verein zu Wüstegiersdorf wurde willkommen geheißen. — Beschwerde über den Aufbewahrungsort der eingefangenen Hunde, soll untersucht werden. — Polizei-Präsidium soll um wiederholte Veröffentlichung der Verordnung, wonach eine Droschke nur vier Personen aufnehmen darf, angegangen werden. — Als Districts-Commissar wird Gutsbesitzer Weidinger in Polnisch-Steine ernannt. — Gegen einen Schlächter, der auf hiesigem Schlachthofe 10 bis 12 Hammel stundenlang vor ihrer Tödtung aufhängt, soll eingeschritten werden.

⌂ **Breslau,** 20. Febr. [Im Handwerkerverein] hielt gestern Abend Dr. Grünhagen Vortrag über die Siege Friedrich des Großen bei Roßbach und Leuthen und knüpfte daran einige Worte über die Bedeutung des hubertsburger Friedens. Hr. Assessor Mehrländer theilte dann zur

allgemeinen Befriedigung mit, daß Hr. Olscher wieder in die Vergnügungs-Commission eingetreten sei und die vorgekommenen Mißverständnisse also als beseitigt angesehen werden konnten. Hr. O. macht in Beantwortung zahlreicher Fragen verschiedene, das Narrenfest betreffende Anzeigen. Der Eintritt kostet **pro Person 5 Sgr.**; mehr als zwei Damen darf kein Herr einführen, Kinder unter 12 Jahren, außer in den Logen, gar nicht. Die Logen sind bereits bestellt. Die Theilnehmer am Maskenzuge können in Rücksicht auf die Kostenverhältnisse nicht vom Eintrittsgelde befreit werden. Masken, die sich am Zuge nicht betheiligen, werden recht zahlreich gern begrüßt. Einem Wunsche, das Vergnügungs-Comite möge für eine angenehme Temperatur im Saale sorgen, wird nach Kräften genügt werden. — In Folge einer Frage wurde mitgetheilt, daß der Verein gegenwärtig ca. 650 Mitglieder zähle. — Schließlich machte Herr Buchbinder Gottwald bekannt, daß zu dem von dem schlesischen Sängerbunde Mitte März (14.) veranstalteten Gedächtnißfest für L. Uhland Billets für Vereinsmitglieder à 5 Sgr. zu haben seien. — Auf die in 100 Exemplaren an der Controle vorräthige Verfassung nebst Erklärung wurde auch aufmerksam gemacht.

## Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

**Paris, 21. Febr. Abends. Die „Patrie" macht auf die Verhaftung von sechs Eleven der polnischen Kriegsschule aus Cuneo durch die preußischen Behörden aufmerksam. Diese Eleven waren mit regulären Pässen versehen. Europa müsse gegen diesen Angriff auf das Völkerrecht protestiren.**

**Die „France" constatirt, Preußen habe durch das Project einer Intervention in Polen die Frage auf das Terrain der Verträge von 1815 geführt.**

[Angekommen 10 Uhr 35 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

**Marseille,** 19. Febr. Aus Konstantinopel wird gemeldet: „Der Vicekönig von Egypten wird zu nächster Woche hier erwartet. Es sollen Truppen nach Serbien abgehen. Der Gouverneur von Salonich hat Befehl erhalten, in Albanien ein Corps von 30,000 Mann zusammenzuziehen. Der Pforte ist eine Note des Fürsten Gortschakoff zugekommen, welche offene Beschwerde darüber führt, daß türkischerseits die Tscherkessen im Kaukasus heimlich mit Waffen unterstützt werden. Die Panzer-Fregatten, welche der Sultan in England bauen läßt, sollen 800,000 Pfd. kosten."

## Abend-Post.

**Warschau,** 18. Februar. Mieroslawski hat seine Ankunft im Lande und seine Theilnahme an den militärischen Actionen der Insurgenten durch eine Proclamation angezeigt. Wahrscheinlich wird er sich zunächst an dem Kampfe um Czenstochau betheiligen, der nun sicher nicht mehr verzögert wird, nachdem gestern gegen 1000 Mann Verstärkungen mit der Eisenbahn von hier dort eingetroffen sein müssen. Bei der fast religiösen Verehrung, in der jene Stadt wegen ihres berühmten Klosters mit einem „wunderthätigen" Marienbilde bei den Polen steht, werden die Insurgenten ganz außerordentliche Anstrengungen machen, sich dort nicht schlagen zu lassen, und man darf sich auf ein blutiges Treffen gefaßt halten. Wenn die Russen in jener Gegend gesiegt haben, wird der Verkehr mit Schlesien wieder in das alte Geleise zurückgebracht werden. (K. Z.)

* **Von der polnischen Grenze,** 21. Febr. Die Warschau-Wiener Eisenbahn ist zwischen Rogow und Rokicin abermals und zwar an zwei Stellen durch Herausnehmen von Schienen unfahrbar gemacht worden. Demzufolge ist der Schnellzug von Warschau vor Abend in Kattowitz nicht zu erwarten. Der bisherige Zollkammer-Director Waszkowski in Sosnowice hat gestern Abend sein Amt in die Hände eines früheren Zollkammerbeamten niedergelegt.

**Paris,** 19. Febr. Arbeiter und Studenten warten nur auf die polizeiliche Erlaubniß zu polnischen Kundgebungen; mittlerweile werden solche auch schon ohne Erlaubniß improvisirt. So spricht man heute von einer Demonstration im Faubourg St. Antoine. Außerdem aber hatte sich für diesen Nachmittag fast die gesammte studentische Bevölkerung des Quartier Latin das Auditorium St. Marc Girardin's als Rendezvous gegeben, und von da wollte man, wenn die Verhältnisse es erlaubten, wieder vor das Hotel Lambert ziehen. Im gestrigen Ministerrathe war man ziemlich allgemein darüber einig, daß Frankreich seine Mißbilligung der russisch-preußischen Convention ausdrücken müsse; in welcher Form dies geschehen soll, ist noch nicht bekannt. Daß aber die Regierung sich bereits nicht mehr in besonders sorgfältiger Reserve hält, geht aus der frankfurter Correspondenz der heutigen „Moniteur-Nummer" hervor.

**Neapel,** 14. Febr. Die Erhebung Polens erregt hier allgemeine Sympathien. Nicht allein die Presse legt dieselben an den Tag, sondern in allen Gesellschaften, in den Cafe's, auf den Straßen, überall hört man die Sache der armen Polen mit Begeisterung peroriren. Es hat sich bereits ein Comite gebildet, um Waffen und Gelder für die Revolution zu sammeln. Dasselbe hat eine Versammlung angekündigt, um das Volk zur Unterstützung dieser unglücklichen Nation durch Wort und That anzuspornen. Es liegen aber dieser Begeisterung nicht allein die natürlichen Gefühle der Sympathie für ein muthig kämpfendes Volk, sondern auch noch andere Wünsche und Plane zu Grunde. Die Italiener rechnen mit Zuversicht auf eine weitere Ausdehnung dieser revolutionären Bewegung und sehen bereits Ungarn und die anderen slawischen Länder in vollem Aufruhr. Man wartet nur auf diesen günstigen Augenblick, um gegen Oesterreich loszuschlagen und ihm Venedig entreißen zu können.

## Inserate.

—n. **Waldenburg,** 20. Feb. Die von dem hiesigen Lehrer E. Leisner herausgegebenen Mineralien-Sammlungen sind von den Regierungen zu Breslau, Liegnitz und Oppeln allen schlesischen Volksschulen zur Anschaffung empfohlen worden. Diese Collectionen sind zu 60, 80 und 100 Stück, à 2½, 4½ und 6½ Thlr. in Kisten mit Fächern zu beziehen. Die Kataloge sind im Buchhandel durch E. Meltzer hierselbst zu haben. [1636]

**Grünberg,** 19. Febr. [Concert des Wunderkindes Marie Grunitzka.] Auch uns ward gestern die hohe Freude zu Theil, das 5¾ Jahr alte musikalische Wunderkind, die kleine liebliche Marie Grunitzka spielen zu hören, und man kann hier in Wahrheit sagen: man muß es sehen und hören, um es zu glauben. Hier ist nichts ungeschultes, so zu sagen durch Dressur erzeugtes; hier stellt sich ein außerordentliches angebornes musikalisches Talent dar. Ganz nach Belieben der Zuhörer spielte die kleine Künstlerin die ihr bezeichneten Melodien in allen Tonarten mit großer Sicherheit, während das holde Kind nicht auf die Tasten sah, sondern ihr reizendes Lockenköpfchen, heiter lächelnd, bald rechts, bald links ihren Umgebungen zuwandte. Leider wurde uns die Freude jener holden Erscheinung nur an einem Abende zu Theil, sonst würde bei Wiederholung die Betheiligung des Publikums gewiß ungleich größer gewesen sein. Wir rufen aber dem lieblichen Wunderkinde aus vollem Herzen ein Glück auf die Reise und auf den Künstlerweg zu, und scheiden in Hoffnung auf Wiedersehen! [1655]

Im Wintergarten wird Sonntag und Montag ein vortrefflicher Bassist einige Piecen und Lieder aus beliebten Opern vortragen, dessen Stimme von seltener Tiefe ist. Herr Sesselberg war früher bei der kaiserlichen Oper in Paris, sang dann neben Formes und Wachtel in England, debütirte auf mehreren deutschen Hofbühnen. Möge sich das Publikum überzeugen. [1678]

[1682] **Dank.**

Für die zahlreichen ehrenden Beweise der Anerkennung, die mir in diesen Tagen von den verschiedensten Seiten, von Freunden und Bekannten von Nah und Fern, von früheren und jetzigen Schülern und Schülerinnen zu Theil wurden, sage ich meinen herzlichsten Dank. Dr. **Stein.**



Ihre Verlobung beehren sich ergebenst anzuzeigen: [1963]

**Antonie,** verw. Rechtsanwalt, Justizrath **Douglas,** geb. **Markowska.**

**Anton Franz Greulich,** Kreisgerichtsrath a. D.

Breslau, den 21. Februar 1863.

**Therese Gebert.**
**Moritz Birnbaum.**
Verlobte. [1640]
Berlin, den 15. Februar 1863.

Heute verschied nach langen Leiden der Ober-Post-Sekretär **Wilhelm Kämmerer,** im Alter von 42 Jahren. Wir betrauern den Verlust eines uns sehr werthen biederen Freundes und Berufsgenossen.

Oppeln, den 20. Februar 1863. [1633]

**Die Beamten der Ober-Post-Direction.**

**Todes-Anzeige.**

Daß am 13. d. M., Morgens 8½ Uhr, Fräulein **Marie Demcker** nach 3wöchentlichen Leiden im Alter von 47 Jahren sanft entschlafen ist, theilen hierdurch mit ihre **hinterbliebenen Freunde.**

Rawicz, den 20. Februar 1863. [1954]

**Familien-Nachrichten.**

Verlobungen: Fräul. Marie Lehmann mit Hrn. Albert Schimming in Letschau, Frl. Johanna Bensch mit Herrn Rektor Adolph Seeger in Drossen, Frl. Clara Jacoby mit Herrn M. Metzenberg, Sonnenburg und Berlin, Frl. Adelheid Gräfin Rittberg mit Hrn. Lieutenant Arthur v. Scheve in Boschlitz.

Geburten: Ein Sohn Herrn Hauptm. von Block in Berlin, Herrn Prediger B. Schnaase in Kl.-Kaatz, Herrn Rittergutsbes. Hugo Schulz auf Petershagen, eine Tochter Hrn. Johannes Graf Saurma-Jeltsch auf Schloß Laskowitz, Herrn Max und Tieschowitz auf Brune, Herrn Louis Devereux in Berlin.

Todesfälle: Hr. August Arndt in Berlin, Herr Finanzrath Krüger daselbst, Herr August Buske in Bernau.

Verlobung: Frl. Emma Jacob in Görlitz mit Herrn Kaufmann Theodor Scholz in Klischdorf.

Ehel. Verbindung: Herr Nathan Krieg mit Frl. Auguste Lion in Breslau.

Geburten: Ein Sohn Herrn Herrmann in Domanze, Herrn Post-Expediteur Rudolph Hörder in Lissa.

Todesfall: Herr Kreisgerichtsrath Ed. Sachse in Rawicz.

**Theater-Repertoire.**

Sonntag, den 22. Febr. **„Der Weltumsegler wider Willen."** Abenteuerliche Posse in 4 Bildern mit Gesang und Tanz, nach dem Französischen des Decourcy und Théaulon frei bearbeitet von Räder. Musik von Canthal.

Morgen: **„Gebrüder Foster, oder: Das Glück mit seinen Launen."** Charakter-Gemälde in 5 Akten, von Dr. Töpfer.

Dinstag, den 24. Febr. **Benefiz für Fräul. Leontine Gericke.** Neu einstudirt: **„Die Gesandtin."** Oper in 3 Akten, nach dem Französischen von Scribe und Saint Georges für die deutsche Bühne bearbeitet von Freiherrn v. Lichtenstein. Musik von Auber.

Der Herr Kaufmann **Fedor Andersohn** hat in Folge eines eingetretenen Trauerfalles ein nambaftes Geschenk zur Vertheilung an hiesige Arme zur Haupt-Armenkasse eingezahlt. Wir fühlen uns hierdurch veranlaßt, im Namen der Betheilten, dem geehrten Wohlthäter öffentlich den ergebensten Dank abzustatten.

Breslau, den 21. Februar 1863. [375]

**Die Armen-Direktion.**



**Zum 23. Februar 1863.**
Bis nach L......d ist nicht weit,
Zu Dir, des Zoll's Verwalter,
Ob der **70** grüßen heut
Wir Dich, lieber Alter! [1967]
**Das Tischler-Mittel bei Schwenke.**



Für die unterste Klasse der hiesigen jüdischen Gemeinde-Schule wird zum sofortigen Antritt ein Lehrer gesucht, welcher zunächst einige Monate als Stellvertreter gegen eine monatliche Remuneration von 20 Thlr. fungiren soll, hierauf Reflektirende wollen ihre Zeugnisse an den Unterzeichneten einreichen.
Beuthen OS., den 19. Febr. 1862.
**Die Schul-Commission.**
M. Block. [1629]



**Zur Nachricht.**
Der Termin, an welchem die Besitzung der Hüserschen Erben zu Gogolin verpachtet werden soll, findet Freitag den 27. Februar 11 Uhr Vormittags hierselbst in der Gutswohnung statt.
Gogolin, den 21. Februar 1863.
Der Generalbevollmächtigte der Erben.
**Herm. Hüser.**

# Erster Abschluss
## der Direction der Preussischen Hypotheken-Credit- und Bank-Anstalt,

Commandit-Gesellschaft auf Actien

**„Hermann Henckel“**

seit der Betriebs-Eröffnung vom 1. November 1862.

### Activa.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **1. Actien-Einzahlungs-Conto** nach den vorhandenen Verpflichtungsscheinen sind noch einzuziehen | Thlr. | 717,800. | —. | —. |
| **2. Cassa** | - | 108,664. | 14. | 10. |
| **3. Wechsel-Portefeuille** | - | 52,612. | 2. | 3. |
| **4. Hypotheken-Lombard** gegen Verpfändung von Thlr. 173,890. 6. 3. Hypothekenforderung u. Hinterlegung von Wechseln | - | 105,585. | —. | —. |
| **5. Hypotheken** | - | 65,832. | —. | —. |
| **6. Effecten** nach dem Courswerthe | - | 1,072. | —. | —. |
| **7. Gründungs- u. Organisationskosten u. Inventarium** nach Abschreibung von Thlr. 1291. 16. 3. | Thlr. | 12,999. | 29. | —. |
| **8. Conto-Current-Conto** | - | 180,453. | 6. | 4. |
| **9. Conto a nuovo** noch zu empfangende Hypotheken-Zinsen | - | 576. | —. | —. |
| | Thlr. | 1,245,594. | 22. | 5. |

### Passiva.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **1. Actien-Capital** | | | Thlr. | 1,000,000. | —. | —. |
| **2. Verzinsliche Depositen** mit 6monatlicher Kündigung | Thlr. | 85,500. | | | | |
| - 2 - | - | 600. | | | | |
| - 8tägiger | - | 8,300. | | | | |
| | | | - | 94,400. | —. | —. |
| **3. Conto-Current-Conto** | | | - | 142,808. | 6. | —. |
| **4. Conto a nuovo** überhobene Wechselzinsen | Thlr. | 317. 20. —. | | | | |
| - Hypotheken-Lombardzinsen | - | 584. 22. —. | | | | |
| noch zu gewährende Depositenzinsen | - | 223. 24. —. | | | | |
| | | | - | 1,126. | 6. | —. |
| **5. Gewinn- und Verlust-Conto** Reingewinn | | | - | 7,260. | 10. | 5. |
| Berlin, den 31. December 1861. | | | Thlr. | 1,245,594. | 22. | 5. |

Direction der Preußischen Hypotheken-Credit- und Bank-Anstalt,
Commandit-Gesellschaft auf Actien.
**Hermann Henckel.**

## Uebersicht des Hypotheken-Verkehrs
**bei der Preuss. Hypotheken-Credit- und Bank-Anstalt, Commandit-Gesellschaft auf Actien, Hermann Henckel,**
**ultimo December 1862.**

Die bis ultimo December eingegangenen Anträge auf Bewilligung von Hypotheken-Darlehnen repräsentiren ein Capital von

**5,873,074 Thalern,**

wovon 67 Anträge im Betrage von 759,004 Thlrn. bewilligt resp. vermittelt und diverse Anträge auf Bewilligung von 1,904,860 Thlrn. schwebend resp. in der Behandlung geblieben sind. Die Capitalshöhe der abgelehnten Anträge mit 3,209,210 Thlrn. erklärt sich aus dem Umstande, dass die Grundsätze unserer Gesellschaft oft unrichtig aufgefasst und in Folge dessen vielseitig Anträge auf Capitals-Bewilligungen an uns gestellt sind, welchen die erforderliche Sicherheit nicht zu Grunde gelegen hat. Die von der Gesellschaft selbst erworbenen Hypotheken sind bis ultimo December wiederum insoweit in andere feste Hände gebracht worden, dass nur Hypotheken-Forderungen im Betrage von 65,832 Thlrn. im Bestande verblieben sind.

Berlin, den 31. December 1862. [1650]

Direction der Preußischen Hypotheken-Credit- und Bank-Anstalt,
Commandit-Gesellschaft auf Actien.
**Hermann Henckel.**

## Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Der vom 1. Februar d. J. ab in Kraft getretene Spezial-Tarif für **Salinen-** und **Bergwerks-Salz** nach dem Prinzipe der Erhebung von 1½ Pfennige pro Centner und Meile in Wagenladungen von 100 Centnern geregelt, ist in unseren Güter-Expeditionen (das Stück zu 1 Silbergroschen) käuflich zu haben. [1651]

Breslau, den 20. Februar 1863. **Directorium.**

**Landwirthschaftsbeamte,** sowohl verheirathete, als unverheirathete, werden im Büreau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten (Gartenstraße 37), woselbst beglaubigte Abschriften der Zeugnisse in den Personalacten zur Einsicht bereit liegen, oder auf portofreie Anfragen jederzeit unentgeltlich nachgewiesen. Die Empfehlung basirt auf den, seitens des Kreisvereins-Vorstandes über das Verhalten oder die Qualifikation des Beamten abgegebenen gewissenhaften Erklärungen. [1635]

## Oeffentliche Danksagung und Empfehlung.

Durch Erkältung zog ich mir einen heftigen Husten zu. Ich versuchte viele Mittel, aber leider immer vergeblich. Ein Freund rieth mir die Brust-Caramellen von Herrn Kaufmann **Eduard Groß** hier, Neumarkt Nr. 42, zu gebrauchen. — Nach 8tägiger Anwendung dieser Caramellen, à Carton 7½ Sgr., war ich vollständig von meinem hartnäckigen Husten befreit und ich fühle mich verpflichtet, dies im Interesse ähnlich Leidender öffentlich der Wahrheit gemäß anzuerkennen. [1676]

Breslau, den 7. Februar 1863. **O. Schimpfke,** Musiklehrer.

## W. Spindler in Berlin,
### Färberei, Druck- und Wasch-Anstalt,

empfiehlt sich mit bester Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. Besonders aber macht sie auf die mit so vielem Beifall aufgenommene

**Färberei à ressort**

aufmerksam, welche in Verbindung mit Assoupliren das Vollkommenste liefert, was in diesem Fache zu leisten ist, sie läßt sich auf **verlegne Seidenstoffe und werthvolle seidene Kleider** anwenden. — Die Mehrkosten dieses nur auf besondere Bestellung ausgeführten Verfahrens werden durch das überraschend günstige Resultat aufgewogen. [1663]

In meinen Geschäfts-Lokalen habe ich der Mode entsprechende neue Druckmuster in Penseé, Azulin, Vert de chine und zweifarbig zur gefälligen Ansicht ausgelegt, anwendbar auf **Seide, Wolle, Batist** und **Kattun,** und empfehle ich mich den geehrten Damen zur Anfertigung dieser Arbeiten, die ich durch neue und vergrößerte Einrichtung im Stande bin auf das beste und prompteste zu billigen Preisen zu liefern.

**Wollene und gewirkte Shawls und Tücher,** Frühjahrs-Mäntel, seidene und wollene Kleider werden unzertrennt mit Besatz, bei Erhaltung der Farben, gewaschen.

**W. Spindler.**

**Annahme-Lokal für Breslau:** Ohlauerstr. 83, Eingang Schubbrücke.

!Die billigste Buchhandlung der Welt!

## Neuestes Verzeichniß
der
## besten Bücher: Classiker,
Pracht-Kupferwerke, naturwissenschaftliche,
## zu Concurrenz-Spottpreisen.
## Garantie
für neu! complet! fehlerfrei und elegant!

Der illustrirte **deutsche Hausfreund** von Gerstäcker, Hoffmann, Wehl und den beliebtesten Schriftstellern, **3 Jahrgänge,** Oct., mit hunderten Abbildungen, Velinpapier, 1863, elegant, zusammen nur 20 Sgr.! — **Conversations-Lexicon,** neuestes umfassendes Wörterbuch sämmtlichen Wissens, neueste Ausg., 50 Lieferungen, gr. Oct., A—Z, nur 3 Thlr.! — **Kupfer-Atlas** hierzu, in ca. 100 Stahlst., gr. Oct., 1861, nur 40 Sgr.!! — **Neuester grosser Atlas der ganzen Erde,** die neueste Aufl., gr. Folio-Quart, mit **123** (Einhundert drei und zwanzig) Karten, auch sämmtliche physikalische, alle **colorirt,** elegant geb., nur 4 Thlr. 28 Sgr.! (NB. Werth das Vierfache.) — **Album** der schönsten Ansichten der Welt, mit 100 prachtvollen Kupfertafeln, eleg., nur 1½ Thlr.!! — **Shakespeare's** sämmtliche Werke, neueste illustrirte deutsche Ausgabe in 12 Bänden, mit engl. Stahlstichen, in reich vergoldeten Prachteinbänden, nur 60 Sgr.!! — **Jean Paul's** Werke, 60 Bände, elegant, nur 4 Thlr. 28 Sgr.!! — **Nork's Mythologie,** 10 Theile, mit Kpfrtfln., nur 40 Sgr.!! — **Busch,** Geschlechtsleben des Weibes, das größte derartige Werk, 5 Bände, gr. Oct., statt 18 Thlr. nur 3 Thlr. 28 Silbergr.!! — **Thümmel's** Werke, neueste Cl.-Ausgabe, 8 Bde., eleg., nur 40 Sgr.!! — **Das Weltpanorama.** Die vorzüglichsten Reisen durch alle Länder enthaltend, 20 Bde., nur 2 Thlr. 22 Sgr.!! — **Klopstock's** sämmtl. Werke, 20 Theile, Cl.-Ausg., nur 90 Sgr.!! — **Malerische Naturgeschichte** aller Reiche, neueste 6ler Aufl., ca. 700 Oct.-Seiten Text, mit ca. 400 **colorirten** Abbildungen, Prachtband mit Vergoldung, nur 48 Silbergr.!! — **Iffland's sämmtliche Werke, schönste vollständige Ausgabe,** in 24 Bänden, Classiker-Format, **elegant!!** nur 88 Sgr.! — **Lichtenberg's Werke, illustrirte** Ausgabe, in 5 Bänden, **elegant!** nur 40 Sgr.!! — **Volger's** größte Naturgeschichte aller Reiche, nebst Anatomie, Zoologie 2c., neueste Auflage, mit ca. **2500** Abbildungen, 4., nur 70 Sgr.!! — **Berghaus,** Deutschland, Naturgeschichte, Geographie 2c., **neueste** Pr.-Ausg., 15 Theile, gr. Oct., eleg., nur 38 Sgr.!! — **Macaulay,** Geschichte von England, die Pracht-Ausgabe in 10 Bänden, Class.-Form., elegant! nur 2 Thlr. 28 Sgr.!! — **Gerstäcker,** Richters Reisen um die Welt, 2 gr. Oct.-Bände mit Kupfertafeln, elegant geb., nur 38 Sgr.!! — **Eug. Sue's** Romane, 140 Bände, 4 Thlr. 28 Sgr. — **Lessing's** sämmtl. Werke, neueste Original-Ausgabe in 10 Bdn., elegant, nur 4½ Thlr.!! — **Landwirthschaft,** allgemeine, neueste, oder das ganze der Landwirthschaft, 50 Bände, mit ca. 3000 Abbildgn., nur 3⅚ Thlr.!! — **Schlegel und Tieck,** Nachträge zu Shakespeare's Werken, 4 Bände mit **40** Stahlstichen, nur 44 Sgr.!! — **Rotteck's** Weltgeschichte bis **1860,** 30 Th., mit 30 Kpfrtfln., nur 90 Sgr.!! — **Walter Scott's** sämmtl. Werke, vollständige deutsche Ausg., in 175 Bdn., eleg., nur 5½ Thlr.!! (nicht so gut 4¾ Thlr.) — **Gœthe's** sämmtl. Werke, illustr. Original-Pracht-Ausgabe, mit den berühmten **Kaulbach**'schen Stahlst., eleg., nur 11 Thlr. 28 Sgr.!! (Die andere Ausg. 8 Thlr.) — **Schiller's** sämmtl. Werke, **Cotta**'sche **Pracht-Ausgabe,** mit Portrait, **1862,** eleg, nur 3⅚ Thlr.!! — **Alex. von Humboldt's** Erinnerungen, Briefe, Nachlaß 2c., neueste Ausgabe, elegant gebunden, nur 14 Sgr.!! — **36 der beliebtesten neuesten Tänze,** für Clavier, (nur die besten!) zusammen 38 Sgr.!! — **v. d. Velde's** sämmtl. Werke, 8 Bde., nur 44 Sgr.!! — **Illustrirtes Buch der Natur,** von **Schmidlin, Rossmässler** 2c., mit vielen Abbildungen, elegant, 15 Sgr.! **Poetisches** und **prosaisches** Jahrbuch von Geibel, Beck, Chamisso 2c., 350 Seiten gr. 8., gebd. nur 16 Sgr.!! — **Jung,** gen. **Stilling's** Werke, gr. Ausgabe in 4 Banden, mit Titelkupfern, statt 8 Thlr. nur 56 Silbergr.!! — **Wieland's** sämmtl. Werke, neueste Pr.-Ausg., in 36 starken Bänden, elegant! nur 6 Thlr. 28 Sgr.!! — **Willbrand's** große **Botanik** von Linné, ca. 700 gr. Octav-Seiten, statt 5 Thlr. nur 44 Sgr.!! — Das neue **Decameron,** illustrirt 1 Thlr. — **Verschwörung von Berlin,** 2 Thlr.!! — **Denkwürdigkeiten des Herrn von H.....,** (Auctionspreis 3—4 Louisd'ors) 2 Thlr.!! — Illustrationen hierzu, 2 Thlr.! — **Gemmen,** Sammlung komischer Gedichte, 2 Bände à 1 Thlr.! — **Julchens und Jettchens Liebesabenteuer** auf der leipziger Messe — — 2 Bde. 2½ Thlr.! — Bilder-Sammlung hierzu 2 Thlr.!! — Der persönliche Schutz von Laurenz, **10** Sgr.!! — **Grisetten-Loretten,** Demi-Monde-Leben, 6 Bände, mit colorirten Kupfertafeln, nur 3 Thlr.!! — Novellen- und Erzählungsbibliothek von Gerstäcker, Masius, Wehl u. A., 6 Bände, nur 30 Sgr.!! [1645]

Ein geehrtes Publikum wird ersucht, seine Bücherbestellungen nur direct fro. einzusenden an die langjährig als prompt und **billigst** renommirte

## D. J. Pollack'sche Export-Buchhandlung, Hamburg.

**Gratis** wird zur Deckung des Portos beigefügt, je nach der Bestellung: Novellen, illustrirte Volksbücher, Nachtseiten der Gesellschaft 2c.

☛ Tausende Anerkennnngsschreiben aus allen Gegenden, Städten und Dörfern über die **billigste** und prompte Bedienung, liegen vor.

**Sehr schöne alte Watte** offerirt zu zeitgemäß billigen Preisen: [1937]

**J. R. Feldmann,**
Comptoir Reuschestraße 58—59.

## Allgemeine Preuß. Alter-Versorgungs-Gesellschaft zu Breslau.

Diese im Jahre 1845 streng auf Gegenseitigkeit begründete und unter Aufsicht der hiesigen königl. Regierung bestehende Pensions-Versicherungs-Gesellschaft, hat auf Grund des Beschlusses ihrer General-Versammlung, welcher durch allerhöchste Ordre vom 15. Dezember v. J. die Genehmigung Sr. Majestät des Königs erhalten, ihre Institutionen erweitert. Sie versichert lebenslängliche, frühestens vom 50sten oder einem späteren Lebensjahre ab zu beziehende Pensionen in Höhe von jährlich 10 bis 800 Thlr. und zwar gegen Zahlung einer einmaligen Einlage, gegen feste jährliche Prämien oder auch gegen Sammeleinlagen, die in Terminen nach eigener Wahl des Versichernden gezahlt werden können. Der letztere kann sich das Recht vorbehalten, daß das von ihm eingezahlte Capital nebst einfachen Zinsen, soweit es nicht schon durch Pensionsgenuß verbraucht worden, im Todesfalle seinen Erben zurückgewährt wird. In diesem Falle ergeben die Pensionen je nach dem Eintrittsalter bis 12% des Einlage-Capitals. Bei Verzichtleistung auf die Rückgewähr dieses Capitals sind die Vortheile für den Versichernden bedeutend größere. — Die größten Vortheile gewährt die Gesellschaft den ihr beitretenden jüngeren Mitgliedern, denen aus einem kleinen Grund-Capital oder den Sammeleinlagen durch Zinsen, Zinseszinsen, Erb- und Gewinnantheilen das nöthige Pensionscapital erwächst. — Bei Verzicht auf Rückgewähr kann beispielsweise einem Kinde im Alter von 10 Jahren durch eine einmalige Zahlung von 113 Thlr. 2 Sgr. oder durch jährlich zu zahlende Prämien von 5 Thlr. 24 Sgr. eine vom 50sten Lebensjahre ab zu beziehende Jahres-Pension von 50 Thlr. versichert werden; ein 25jähriger hat wöchentlich nur 5 Sgr. zurückzulegen, um sich eine gleich hohe vom 55sten Lebensjahre ab zu beziehende Pension zu sichern. [1665]

Aufnahmekosten werden nicht verursacht, Statuten und Anmeldungs-Formulare unentgeltlich verabreicht, sowie jede weitere Auskunft im Haupt-Büreau der Gesellschaft, Kupferschmiedestraße 39 und bei deren Agenten bereitwillig ertheilt.

Bewerbungen um Agenturen für Breslau und auswärts werden gern entgegengenommen.

Breslau. **Das Directorium.**

### Bekanntmachung,
**betreffend die Verloosung von Leobschützer Kreis Obligationen.**

Am heutigen Tage sind auf Grund des Allerhöchst bestätigten Statuts vom 23. Februar 1852 behufs Amortisation folgende Leobschützer Kreis-Obligationen öffentlich ausgeloost worden:

Litt. A., à 1000 Thlr., Nr. 2.
Litt. B., à 500 Thlr., Nr. 12. 53. 65 und 71.
Litt. C., à 100 Thlr., Nr. 22. 142. 150. 159. 161. 204. 289. 295. 346. 361. 369. 402. 419. 478 und 480.
Litt. D., à 50 Thlr., Nr. 19. 103. 108. 173. 208. 264. 339. 346. 368. 376. 429. 437. 438. 441.

Die Verzinsung dieser Obligationen hört mit dem 1. Juli d. J. auf, und werden die Inhaber derselben aufgefordert, die Nominal-Beträge vom 1. Juli d. J. ab bei der hiesigen Kreis-Kommunal-Kasse, oder bei dem Banquier-Hause G. von Pachaly's Enkel zu Breslau gegen Abgabe der betreffenden Obligationen in Empfang zu nehmen. Da den gezogenen Obligationen bei der jetzt stattfindenden Ausreichung neuer Coupons II. Serie nur der Coupons Nr. 1 — fällig am 1. Juli 1863 — beigegeben wird, so sind Coupons nicht mit abzugeben.

Aus den früheren Verloosungen sind noch nicht eingelöst und werden deshalb nochmals aufgerufen:

Die Obligationen Litt. D. Nr. 482 über 50 Thlr., zu verzinsen bis 1. Oktober 1861.
dito Litt. D. Nr. 444 über 50 Thlr., zu verzinsen bis 1. Juli 1862.

Leobschütz, den 7. Februar 1863. [1620]

**Die Kreis-Chaussee-Verwaltungs-Commission.**

### Bekanntmachung
**wegen Ausreichung der Zins-Coupons Serie II. und Talons zu Leobschützer Kreis-Obligationen.**

Die den Zeitraum vom 1. Januar 1863 bis 31. Dezember 1872 umfassenden Zins-Coupons Serie II. nebst Talons zu den Leobschützer Kreis-Obligationen sollen vom 20sten d. M. ab ausgereicht werden.

Zu diesem Zweck sind die vorgedachten Obligationen entweder **an die hiesige Kreis-Communal-Kasse,** oder **an das Banquierhaus G. v. Pachaly's Enkel in Breslau** abzugeben, oder unter deutlicher Angabe der Adresse des Inhabers franco einzusenden. Werden mehrere Obligationen zusammen übergeben oder eingesandt, so ist ein nach Litt. und No. geordnetes Verzeichniß derselben beizulegen.

Diejenigen Inhaber, welche ihre Obligationen direkt bei der hiesigen Kreis-Communal-Kasse in den Nachmittagsstunden von 3 bis 5 Uhr abgeben, können dieselben sofort mit den neuen Coupons zurückempfangen, die per Post an dieselbe eingesandten sollen aber spätestens innerhalb 8 Tagen remittirt werden, das Banquierhaus G. v. Pachaly's Enkel in Breslau dagegen wird den Abgebern oder Einsendern eine möglichst kurze Frist bezeichnen, in welcher sie die Obligationen mit den Coupons zurückempfangen können.

Leobschütz, den 11. Februar 1863.

**Die Kreis-Chaussee-Verwaltungs-Commission.** [1619]

Durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie Postämter ist zu beziehen, in **Breslau** durch **Maruchke & Berendt,** Ring 8, in den sieben Kurfürsten:




X. Jahrg. Erscheint wöchentl. Preis pr. Quartal 15 Sgr. Auch in Monats-Heften à 5 Sgr. XIX Bd.

Seit Neujahr 1863 erscheint dieses Journal in etwas veränderter Gestalt, in vergrößertem Format — ähnlich dem unserer Prachtbibel — und werden in der Regel in jeder Nummer zwei volle Bogen geliefert.

Die elegante und gefällige neue Gestalt wird sicher mit Beifall aufgenommen werden, und für die nächsten Nummern haben die Leser unter Anderm Folgendes zu erwarten: An Novellen: Der Herzog von Bielitz, historische Novelle von Louise Mühlbach. Die Camorra in Italien, Zeitnovelle von Adolph Görling. — An anderen Artikeln: Seume als Söldner und Deserteur, von H. Marggraff, mit Illustration. Jean Pauls Säcularfeier, von Heribert Rau, mit Portrait. Das Volk in Waffen, von Major Beitzke, mit Abbildung. Der Dornenpfad der Neuberin, von Feodor Wehl, mit Illustration. Bilder aus dem Reiche der Mollosken, von Professor Dr. Giebel, mit Illustrationen. Ein unbestrafter Mord, criminalgeschichtliche Studie von Karl Chop. Deutsche und Italiener in Bahia blanca, von Richard Napp. Schweizerische Volksspiele, von Ludwig Eckart. Aller Deutschen Edelstein, von Schmidt-Weißenfels. Winterleben der deutschen Thierwelt, von Berthold Sigismund.

Ankündigungen aller Art finden die weiteste Verbreitung und betragen die Inserationsgebühren für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 7½ Sgr.

Die erste Nummer (475) des X. Jahrgangs, welche in jeder Buchhandlung zur Ansicht ausliegt, wird die bewährten Vorzüge des Journals, sowohl hinsichtlich des gediegenen Inhalts als auch der künstlerischen Ausstattung, darlegen. [1627]

**Verlag der Englischen Kunst-Anstalt von A. H. Payne**
in Leipzig, Dresden, Berlin und Wien.

## Ziegelei bei Wien

ganz oder theilweise zu vergeben unter sehr günstigen Verhältnissen; bei den bevorstehenden und bereits in Angriff genommenen Bauen ein sehr lucratives Geschäft. — Näheres pr. Adresse: G. Cireiner 513, Kloster Neuburg bei Wien. [1854]

## Concert-, Salon- u. Stutz-Flügel,

sowie **Pianino's** aus Paris, Wien, sowie von C. Bechstein in Berlin sind unter Garantie zu den Preisen von 150—600 Thlr., Salvatorplatz 8 par terre, zu kaufen und zu leihen.

## Meisterhafte Uhland- und Jahn-Gips-Büsten, [1662]

letztere in drei verschiedenen Größen, sind bei **Barsanti,** Weidenstr. 34, zu haben.

## Ein ganzgedeckter Chaisewagen

ist **preiswürdig** zu verkaufen. Das Nähere beim Haushälter in Galisch Hotel zum goldenen Löwen. [1952]

In **F. Hirt's königl. Universitäts-Buchhandlung in Breslau,** am Naschmarkt Nr. 47, ist vorräthig: [1656]

**Sammlung von Landhäusern und ländlichen Wohngebäuden**

im englischen, schweizer, italienischen, französischen rc. Styl, als: kleine Villa's, Cottagen, Schweizerhäuser, Chalets, Pächter- und Verwalterwohnungen, Meiereien, Häuser begüterter Dorfbewohner, Vedutten in Parkanlagen, Pavillons, Belvederes rc. Zum Theil in Entwürfen berühmter Architekten, großentheils aber noch vorhandenen neueren Ausführungen in Auf- und Grundrissen, Durchschnitten, Details, oder in perspectivischen Ansichten dargestellt von **A. W. Hertel,** Bau-Inspektor in Naumburg. Mit 54 Tafeln. 1862. gr. 4. Cartonnirt. 2 Thlr. 15 Sgr.

## Amtliche Anzeigen.

**Bau-Verdingung.** [352]

Die bei dem Neubau der höheren Töchterschule in der alten Taschenstraße vorkommenden Arbeiten incl. Material des Dachdeckers, des Klemptners, des Tischlers, Schlossers, Glasers, Töpfers, Malers und Anstreichers sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Anschläge und Bedingungen liegen während der Amtsstunden in der Dienerstube des Rathhauses aus. Angebote, in runder Summe abgegeben, werden versiegelt mit der Aufschrift „Bau der Töchterschule" und Angabe des Gewerkes bis zum 26. d. M. Nachmittags 5 Uhr in dem Bureau IV. des Rathhauses entgegengenommen.

Die Eröffnung der Angebote geschieht den 27. Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr im Conferenzzimmer der Abtheilung VII. des Rathhauses, wobei die Anwesenheit den Anbietern gestattet ist.

Breslau, den 16. Februar 1863.

**Die Stadt-Bau-Deputation.**

**Bekanntmachung.** [367]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Hellmuth Heydemann** zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein anderweiter Termin **auf den 9. April 1863,** Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten, oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Breslau, den 16. Februar 1863.

**Königl. Stadt-Gericht.**

Kommissar des Konkurses: Fürst.

[368] **Bekanntmachung.**

Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns **Carl Heinrich Cubasch** ist beendet.

Breslau, den 16. Februar 1863.

**Königliches Stadt-Gericht.** Abtb. I.

[372] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 807 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Joseph Marcus** hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Israel Marcus** erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma **„J. Marcus"** hier, und

in unser Gesellschafts-Register Nr. 306 die von den Kaufleuten **Israel Marcus** und **Joseph Marcus,** beide hier, am 3. Februar d. J. unter der Firma: **„J. Marcus & Sohn"** hier errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 12. Februar 1863.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung 1.

**Bekanntmachung.** [370]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1293 die Firma **„H. Findiklee"** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Findiklee** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. Februar 1863.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung 1.

**Bekanntmachung.** [371]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1119 das Erlöschen der Firma **„Rudolph Most"** hier heut eingetragen worden.

Breslau, den 16. Februar 1863.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung 1.

[369] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1292 die Firma: **„Franz Weidemann"** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Weidemann** hier heut eingetragen worden.

Breslau, den 13. Februar 1863.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung 1.

[365] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register sind:

Nr. 49 die Firma **Rudolf Lipinsky** zu Steinau a. O., und als deren Inhaber der Kaufmann **Rudolf Lipinsky** zu Steinau a. O..

Nr. 50 die Firma **Julius Reinsch** zu Steinau a. O., und als deren Inhaber der Getreide- und Produktenhändler **Julius Reinsch** zu Steinau a. O.,

Nr. 51 die Firma **August Weichert** zu Steinau a. O., und als deren Inhaber der Zeugschmiedmeister **August Weichert** zu Steinau a. O.

am 14. Februar 1863 eingetragen worden.

Steinau a. O., den 14. Februar 1863.

**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheilung

**Nothwendiger Verkauf.**

Das dem Maurerpolirer **Robert Kostka** gehörige sub Nr. 189 zu Neudorf-Commende gelegene Grundstück, abgeschätzt auf 11,612 Thlr. 5 Sgr. 6¼ Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

**am Freitag, den 1. Mai 1863, Vormittags 11½ Uhr,**

vor dem Herrn Kreisrichter Graf Stosch an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden. [205]

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 13. Oktober 1862.

**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

**Nothwendiger Verkauf.**

Das dem Maurerpolirer **Robert Kostka** gehörige Grundstück Nr. 181 zu Neudorf-Commende, abgeschätzt auf 11,482 Thlr. 25 Sgr. 1 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

**am Freitag, den 8. Mai 1863, Vormittags 11 Uhr,**

vor dem Herrn Gerichtsassessor Freytag an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden. [204]

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 7. Oktober 1862.

**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

**Nothwendiger Verkauf.**

Das der verehelichten Lieutenant a. D. **Emilie v. d. Hoeven,** verw. **Reber,** geb. **Rüdiger,** gehörige Grundstück Nr. 131 Neudorf-Commende, einschließlich der Gebäude auf demselben, abgeschätzt auf 19,347 Thlr. 7 Sgr. 6¼ Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

**am Dinstag, den 24. März 1863,** Vormittags von 11½ Uhr ab, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Paritius an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden. [143]

Breslau, den 23. August 1862.

**Königl. Kreis-Gericht.** Ferien-Abtheil.

**Nothwendiger Verkauf.**

Das dem Maurer-Polirer **Johann Gottlieb Käse** gehörige Grundstück Nr. 183 Neudorf-Commende, abgeschätzt auf 8466 Thlr. 23 Sgr. ½ Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

**am 10. April 1863,** Vorm. 11½ Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Graf Stosch, an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 [144]

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 5. September 1862.

**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abth.

**Bekanntmachung.** [373]

Zu Folge Verfügung vom 12. Februar 1863 ist heut in unser Gesellschafts-Register sub laufende Nr. 29 Folgendes eingetragen worden:

**Colonne 2. Firma der Gesellschaft: „Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau- und Zinkhüttenbetrieb."**

Die Zweig-Niederlassung zu Lipine führt dieselbe Firma mit dem Zusatze:

„Zweig-Niederlassung zu Lipine."

**Colonne 3. Sitz der Gesellschaft:** Breslau mit einer Zweig-Niederlassung zu Lipine, Kreis Beuthen O./S.

**Colonne 4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:**

Die Gesellschaft ist eine Actien-Gesellschaft. Das Statut der Gesellschaft ohne Datum, landesherrlich bestätigt durch die Bestätigungs-Urkunde vom 28. September 1853, ist mit dieser in der Gesetz-Sammlung für 1853, Seite 817—832 abgedruckt. Der Nachtrag zu dem Statute ohne Datum, landesherrlich bestätigt durch die Bestätigungs-Urkunde vom 3. September 1856, ist mit dieser in der Gesetz-Sammlung pro 1856, Seite 813—817 abgedruckt.

Der Gegenstand des Unternehmens der Gesellschaft ist:

1) Die Ausbeutung von Galmei, Kupfer, Silber, Bleierzen und Kohlen, überhaupt aller nutzbaren Erze und Fossilien aus den Bergwerken und Gruben resp. Bergwerks- und Gruben-Antheilen, welche die Gesellschaft, unter welchem Titel es immer sein möge, in Schlesien erwirbt.
2) Das Aufsuchen und der Ankauf dieser Erze, die Erwerbung oder Pachtung der zu ihrer Ausbeutung erforderlichen Concessionen.
3) Die Fabrikation von Zink, Blei, Kupfer und Silber, und der Handel mit diesen Metallen und Erzen, sowie der Verkauf aller aus jenen Erzen überhaupt zu gewinnenden Produkte.

Die Dauer der Gesellschaft ist auf 50 Jahre bestimmt, vom 1. November 1853 ab gerechnet.

Das Grund-Kapital der Gesellschaft beträgt Zehn Millionen Thaler und zerfällt in 100,000 Stück Actien über je 100 Thaler. Die zuletzt ausgegebenen 50,000 Stück führen die Bezeichnung:

„Prioritäts-Stamm-Actien."

Sämmtliche Actien sind auf den Inhaber gestellt.

Die von der Gesellschaft zu erlassenden Bekanntmachungen, für welche eine besondere Form nicht vorgeschrieben ist, geschehen:

a. in Breslau in der Schlesischen und Breslauer Zeitung,
b. in Berlin in dem Staats-Anzeiger und in der Vossischen und Neuen Preußischen Zeitung,
c. in Köln in der Kölnischen Zeitung,
d. in Paris im Journal des Débats und im Journal des chemins de fer.

Ueber die Zeichnung Seitens des Vorstandes der Gesellschaft ist im Statut nur bestimmt, daß der General-Direktor die Correspondenz zeichnet.

Beuthen O./S., den 17. Februar 1863.

**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

**Freiwilliger Verkauf.**

**Königliches Kreis-Gericht zu Liegnitz.**

Die zum Nachlaß des verstorbenen Erbscholtiseibesitzers **Carl Gottlieb Neumann** gehörige unter der Hypotheken-Nummer 18 zu Großtinz belegene Erbscholtisei mit einem Areal von 271 Morgen 26 Quadratruthen soll in dem **am 6. Mai d. J.** Vormittags 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle am Kohlmarkt vor dem Herrn Gerichts-Assessor Scholz anstehenden Bietungstermine freiwillig subhastirt werden. [360]

Taxe und Kaufsbedingungen können in unserem II. Bureau eingesehen werden.

**Nothwendiger Verkauf.**

**Königl. Kreis-Gericht zu Pleschen.**

Erste Abtheilung.

Pleschen, den 8. September 1862.

Die dem Gutsbesitzer **Anton v. Pruski** und seiner Ehefrau Thekla, geb. v. Modlibowska, gehörigen, im Kreise Pleschen belegenen Rittergüter Grab und Robakow, ersteres abgeschätzt auf 59,699 Thlr. 8 Pf., letzteres abgeschätzt auf 17,196 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll vor dem Herrn Kreisrichter Hausleutner

**am 23. April 1863,** Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstell subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Subhastationsgericht zu melden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Nazarius Lucas Jacob v. Pruski wird hierzu öffentlich vorgeladen. [181]

**Handels-Register.**

Der Kaufmann **Löbel Cohn** aus Grünberg ist aus der zu Grünberg unter Nr. 18 des Gesellschafts-Registers eingetragenen, unter der Firma **„Cohn et Schley"** bestehenden Handelsgesellschaft am 1. Februar 1863 ausgetreten, dagegen sein Sohn, der Kaufmann **Moritz Cohn** zu Grünberg, am gedachten Tage in die Handelsgesellschaft eingetreten.

Die Gesellschafter sind jetzt

1. der Kaufmann **Louis Schey** zu Grünberg,
2. der Kaufmann **Moritz Cohn** zu Grünberg.

Dies ist am 13. Februar 1863 zufolge Verfügung vom selbigen Tage in das Gesellschafts-Register bei Nr. 18 eingetragen worden.

Grünberg, den 13. Februar 1863. [369]

**Königl. Kreis-Gericht.** Abtheilung 1.

Das Königliche Kommando 1. Bataillons (Breslau) 3. Niederschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 10 hierselbst hat zur Prüfung der Reklamationsgesuche von den Reserven und Landwehrmannschaften, welche im Falle einer Einberufung zu den Fahnen Anspruch auf Zurückstellung zu haben glauben, einen Termin **auf den 21. Mai d. J.,** Vormittags um 9 Uhr, im Tempelgarten, Neue-Gasse Nr. 8, angesetzt.

Diejenigen Reserven und Landwehrmannschaften, welche wegen gewerblicher oder Familien-Verhältnisse auf Berücksichtigung Anspruch machen, haben ihre desfallsigen Gesuche im Büreau der Abtheilung VIII. — Elisabetstraße Nr. 13 — bis zum 31. März d. J. anzubringen.

Später eingehende Gesuche können nicht berücksichtiget werden. [363]

Breslau, den 20. Februar 1863.

**Der Magistrat.** Abtheilung VIII.

**Holz-Verkauf.** [366]

**Montag den 2. März 1863** sollen im Forstrevier Riemberg und zwar Vormittags 9 Uhr am Försteracker in Jaeckel 1 Parzelle Eichenschälholz, Vormittags 10 Uhr in der Riemberger Brauerei

124 Stämme Eichen-Nutzholz,
610 Stämme Kiefern- und Fichten-Bauholz,
60 Loose diverser Stangen,
60 Klaftern Kiefern- und Fichten-Scheitholz,
13½ Klaftern Kiefern- und Fichten-Stockholz,
200 Schock Kiefern- und Fichten-Schiffs-Reisig,
150 Schock Kiefern- und Fichten-Knüppel-Reisig,
160 Schock Kiefern- und Fichten-Ast-Reisig,
50 Schock Birken- und Erlen-Knüppel-Reisig und
39½ Schock Eichen-Reisig

im Wege der Licitation verkauft werden.

Käufer werden mit dem Bemerken hierzu eingeladen, daß ⅓ des Meistgebots im Termin selbst angezahlt werden muß.

Breslau, den 20. Februar 1863.

**Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.**

**Brauerei-Verpachtung.** [281]

Die hiesige städtische Brauerei — verbunden mit dem Ausschank im Rathskeller, soll von Johanni d. J. ab anderweit auf den Zeitraum von 3 resp. 6 Jahren im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Zur Abgabe der Gebote haben wir einen Termin

**auf den 28. Febr.,** Vorm. 9 Uhr,

anberaumt, zu welchem qualificirte Brauer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können und daß jeder Bieter zur Sicherstellung seines Gebots eine Caution von 100 Thlr. zu deponiren hat.

Schmiedeberg, den 28. Januar 1863.

**Der Magistrat.**

[374] **Bekanntmachung.**

Zur Licitation der für den Um- resp. Neubau des hiesigen Rathhauses erforderlichen **Maurer-, Zimmer- und Steinmetz-Arbeiten** ist ein Termin auf

**den 7. März d. J., Vorm. 9 Uhr** im Rathhause hierselbst,

angesetzt worden, zu welchem cautionsfähige Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen und Zeichnungen nebst Kosten-Anschlag in unserem Büreau eingesehen werden können.

Die zu verdingenden Maurer-Arbeiten sind auf 2599 Thlr., die Zimmerarbeiten auf 1763 Thlr. und die Steinmetzarbeiten auf 2160 Thlr. veranschlagt worden.

Leobschütz, den 18. Februar 1863.

**Der Magistrat.**

**5000 Thlr., 6000 Thlr.,**

erste Hypotheken, auf städtische Grundstücke, sind zu cediren durch **Wilhelm Sachs,** Königsplatz Nr. 3 b. Sprechstunden von 12 bis 2 Uhr. [1945]

[362] **Bekanntmachung.**

Durch die rechtskräftigen Erkenntnisse der Königlichen Kreisgerichte zu Jauer, Grottkau und Reichenbach vom 5. und 20. September, 10. Oktober 1862 sind die aufgebotenen schlesischen Pfandbriefe Nieder-Falkenhayn S. J. Nr. 7 à 100 Thlr., Kupferberg S. J. Nr. 10 à 1000 Thlr., Allod. Leippe N. Gr. Nr. 30 à 20 Thlr., Habendorf S. J. Nr. 42 à 20 Thlr. und Nr. 48 à 30 Thlr. für amortisirt erklärt worden, und es kann auf diese Pfandbriefe, sollten dieselben zum Vorschein kommen, eine Zahlung nicht geleistet werden.

Breslau, am 18. Februar 1863.

**Schles. Generallandschafts-Direction.**

**Holz-Verkauf.** [364]

Dinstag den 3. März d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen im hiesigen Gerichts-Kretscham aus dem Distrikt Scheidelwitz, Jagen 113:

230 Stück Eichen-Nutzhölzer, worunter 70 Stück starke Eichen zu je 80 bis 200 Kubikfuß Inhalt, 8 Klftrn. Eichen-Böttcherholz, 140 Stück Weißbuchen-, 87 Stück Rüstern- und 70 Stück Linden-Nutzhölzer,

gegen sofortige Bezahlung, in einzelnen Loosen, meistbietend verkauft werden.

Peisterwitz, den 19. Febr. 1863.

Der königl. Oberförster **v. Spangenberg.**

**Gerichtliche Auctionen.**

**Dinstag den 24. d. M.** Vorm. 9 Uhr sollen im Stadtgerichtsgebäude Pfand- und Nachlaßsachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln, Hausgeräthen, — und um 11 Uhr 3 homöopathische Apotheken, 8 Stubenthüren nebst Verkleidung und eine Partie Bretter;

**Donnerstag den 26.** Nachm. 3 Uhr in Nr. 5 Kurze Gasse einige Gartenerzeugnisse, Holzwerk, Utensilien und etwas Mobiliar;

**Freitag den 27.** Vormittags 9 Uhr im Appellationsgerichtsgebäude eine Ladentafel mit Marmorplatte und messingener Waage, mehrere Comptoir-Utensilien und diverses Mobiliar versteigert werden. [1657]

**Fuhrmann,** Auct.-Comm.

**Auction.**

**Donnerstag den 26.** und **Freitag den 27. Februar,** von Vormittag 11 Uhr ab, werden in Waldenburg an Nachlaßsachen öffentlich versteigert werden: Oelgemälde, Stahlstiche, Stahlstichsammlungen und Bilderwerke, Käfer und Schmetterlinge in Kasten, ein Positiv, Musikalien, 400 Exemplare der beliebtesten Taschenbücher, die Werke von Wieland, Schiller, Homer, Shakespeare, Cooper, Bulwer, James, Dumas, Paul de Kock, Lewer, Holtei, mehrere Conversations-Lexicons, viele Jahrgänge der illustrirten Zeitung, desgl.: „Ueber Land und Meer", desgl. Faust, Gartenlaube und viele belletristische Novitäten, sowie juristische Werke von Koch, Dantz rc. [1653]

Waldenburg, den 20. Februar 1863.

Durch Commissionär **Hamann** in Reichenbach i. S. sind folgende Grundstücke zu verkaufen: [1669]

1) an einer belebten Chaussee, ¾ Meilen von einer volkreichen Fabrikstadt **eine Gastwirthschaft** mit 60 M. Acker und Wiesen, nebst einer Brennerei und Tanz-Saal in einem neuen 2stöckigen Gebäude und Gaststall zu 50 Pferden. Preis 12,000 Thlr., Anzahlung 4—5000 Thlr.;
2) **eine Gastwirthschaft** mit 56 Morg. 86 Quadr.-Ruth. Acker und Wiesen, Stallung zu 78 Pferden, Gebäude meistens massiv, das Wirthshaus ist das einzige am Ort, wo sich 2 große Fabriken befinden. Preis 11,000 Thlr., 6000 Thlr. feststehende Hypothek, Anzahlung 3—5000 Thlr.;
3) in einer Garnisonstadt **ein 2stöckiges Haus** mit Laden, welcher sich zu jedem Geschäft eignet, am Markt, für 5600 Thlr.

**Das Landrecht (Koch)**

ist zu verkaufen [1955]

**Ohlauer-Stadtgraben 18, 2. Etage.**

[1953] Geläuterten

**Möhren-Syrup**

gegen Husten, Heiserkeit und katarrhalische Uebel aller Art, die Flasche 7½ Sgr., **höchstgereinigtes**

**Ochsenpfotenöl**

zum Wachsthum und zur Erhaltung der Haare, die Flasche 7½ Sgr., empfiehlt:

**Gustav Scholtz,**

Schweidn.-Straße Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

**Waterclosets,**

in **Commoden-, Stuhl- und Kasten-Façons,** empfiehlt billigst: [1666]

**W. Vogt,** Klempnermeister,
Schweidnitzer- und Altbüsserstr. Nr. 1.

**Maulbeerbäume.**

Ueber 1000 Stück extra starke, **zur Bepflanzung von Straßen geeignete** Maulbeerhochstämme von 6½—7 Fuß Schafthöhe, stehen in meiner Baumschule zu Spahlitz bei Oels à Stück 5 Sgr., à Hundert 14 Thlr. zum Verkauf. [1812]

**E. F. Klose.**

**Currente Artikel** werden von einem Kaufmann, welcher ein offenes Geschäft und gute Kundschaft hat, in Commission gesucht. Offerten werden Schmiedebrücke 34, 2 Stiegen, erbeten. [1426]

**Einen Gewölbevorbau** offerirt zum Verkauf: [1828]

**Emil Hilscher,**
am Rathhaus, Riemerzeile Nr. 22.

Bei dem Dom. Schierau, Kreis Goldberg-Haynau, stehen eine Partie **Maulbeerbäume** und **Lou,** wie auch **600 Sack Kartoffeln** zum Verkauf. [1390]

**Gold- und Silberwaaren,**

die sich zu Geschenken eignen, empfiehlt zu möglichst **billigen** Preisen: [1958]

**Eduard Joachimssohn,**
**Blücherplatz 18, 1. Etage.**

Alle an mich zu richtenden Briefe sind vom 1. März d. J. ab nicht mehr „Großburg b. Strehlen", sondern **„Großburg** bei **Haltauf"** zu adressiren.

**Heinrich v. Schönermarck.**

Geschlechts- (galante) **Krankheiten** werden geheilt **Ohlauerstr. 34, 2. Etage.** Auswärtigen brieflich. [1914]

Ich bin willens mein **Haus,** nahe am Ringe gelegen, wobei eine Schankgelegenheit, zu verkaufen; ernstliche Käufer haben sich zu wenden an die [1869]

verwittw. Böttcher **Speck** in Oels.

**Ein Reisender,**

christl. Religion, wird für ein größeres **Leder-Engros-Geschäft** zum ersten April oder später gesucht. Versiegelt Meldungen, mit A. Z. Nr. 52 bezeichnet, nimmt die Exped. d. Schles. Ztg. an. [1960]

**Bitte um Beachtung.**

Ein studirter, durch sein **vieljähriges** Wirken vollkommen erprobter **Pädagog,** wünscht zu Ostern als **Lehrer** bei einer in Schlesien auf dem Lande ansäßigen Familie placirt zu werden. Adresse: A. D. S. J. 12 Breslau poste restante. [1957]

**Flügel** (englisch und deutsch), **Pianino's** und **Tafelform,** preiswürdigst.

[1935] **B. Langenhahn,** **Neue-Weltgasse Nr. 5.**

In frischester, schönster und feinster Qualität offerirt

**frische Silberlachse,**

**Seezander, Seehechte, Seedorsche, Seezungen,** lebende **Forellen, Ostsee-Aale, Welse** rc. von fast täglichen Sendungen:

**Gustav Rösner,**

Fischmarkt Nr. 1 und Wassergasse Nr. 1.
**Briefliche Aufträge werden bestens ausgeführt.** [1965]

**Nicht zu übersehen!**

Der Schaukasten am Hause meines vollständig renovirten Ateliers, **Ohlauerstr. 9,** ist zuerst **mit neuen Photographien** ausgestattet, wie solche jetzt bei mir angefertigt werden. [1934] **Lobethal.**

**Kanarienhähne** so wie **Heckbauer** werden spottbillig verkauft Ketzerberg 9 im Hofe par terre. [1942]

Unter bescheidenen Ansprüchen sucht eine erfahrene **Landwirthschafterin** ein Unterkommen. Dieselbe versteht die Küche, Wäsche, Bäckerei, Milch- und Viehwirthschaft, die Mastung sämmtlichen Viehes, das Schlachten, die Federviehzucht, das Einlegen der Früchte, die Bereitung einer schmackhaften Butter, sowie auch alle weiblichen Handarbeiten, ist redlich, verlaßbar, bescheiden und hat keinen Anhang. [1670]

**General-Comptoir in Breslau,**
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

**Für Oeconomie-Beamte.**

Als **Administrator** oder **Ober-Inspector** wird ein erfahrener Beamter (wenn auch verheirathet) mit 720—800 Thlr. Jahrgehalt etc. dauernd engagirt. Ferner ist eine **Verwaltungs- und Rechnungsführerstelle** mit 400 Thlr. Jahrgehalt etc. zu besetzen durch:

**Joh. Aug. Goetsch,** Berlin,
[1485] Jerusalemerstrasse 63.

Ein lediger **Oekonomie-Beamter** melde sich baldigst. Militärfreie Personen schicken ihre Zeugnisse franco Breslau A. B. 7 poste restante. [1675]

Ein **Conditor** jüdischen Glaubens kann eine sehr fein eingerichtete **Conditorei** mit **Weinstube** in einer Provinzialstadt Oberschlesiens übernehmen. Derselbe muß nicht über 30 Jahre alt, im Besitze eines kleinen Vermögens, von angenehmem Aeußeren, solide im Betragen und gewandt im Geschäfte sein. Hauptbedingung aber ist, **daß derselbe über seine Hand noch verfügen kann** und darüber zu verfügen auch geneigt ist. Gefällige Bewerbungen, denen eine Photographie des Bewerbers beizufügen ist, werden unter Chiffre B. E. in der Expedition der Breslauer Zeitung frankirt angenommen.

Ein **Franzose** und ein junger **Engländer,** welcher ein eleg. Französisch spricht und schreibt, suchen Stellen als **Hauslehrer** (letzterer auch als Correspondent) durch

**A. Drugulin,** Agnesstraße 4a. [1946]

**Für Destillateure und Spritfabrikanten** empfiehlt billigst gut geglühte Staub- und Cylinderkohlen die Fabrik von

**G. Reichert** in Berlin, Planufer 3.

**Gouvernanten, Bonnen, Wirthschafterinnen** und zwar nur tüchtige und zuverlässige, empfiehlt [1947]

**A. Drugulin,** Agnesstr. 4a.

Ein **kautionsfähiger** verheiratheter Kaufmann, 40 Jahr alt, welcher seit längeren Jahren in Fabrikgeschäften thätig gewesen, und Brennerei-, Destillation-, Ziegelei- und Mühlengeschäft selbstständig betrieben hat, auch in der Landwirthschaft nicht unerfahren ist, sucht Stellung in einer Fabrik oder auf einem größeren Gute. Franko Offerten erbittet **A. F. Engel** in Hettstedt, Grafschaft Mansfeld.

Zur Erziehung der einzigen Tochter eines hohen Herrn Grafen in Schlesien soll eine evang. **Gouvernante** engagirt werden, die im Französischen, Englischen und in der Musik sehr tüchtig ist.

**General-Comptoir in Breslau,**
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

**Eine vorzügliche Pension**

für Töchter guter Familien, mit franz. und engl. Conversation, nach Wunsch auch Musik-Unterricht, wird nachgewiesen durch Fräulein **A. Drugulin,** Lehrerin, Agnesstr. 4a [1948]

Das 

meiner verkäuflichen Sämereien pro 1863 wird Sonntag den 22. d. M. in Nr. 89 der Schlesischen, Dinstag den 24. d. M. in Nr. 91 der Breslauer- und Provinzial-Zeitung, sowie im Landw. Anzeiger in Nr. 9, Donnerstag den 26 d. M. inserirt werden. [1611]

**Friedrich Gustav Pohl**, erster und alleiniger Züchter der Samen Beta vulgaris gigantea Pohl, **Breslau**, Herrenstraße Nr. 5.

---

# Zur jetzigen Ball-Saison

empfehle ich:

eine große Auswahl **feiner Fracks** von 5 bis 9 Thlr.,

**schwarze feine Bukskin-Beinkleider** von 3 bis 5 Thlr.,

**Westen** in **Casimir** und **Piquee** von 1⅓ bis 2½ Thlr.

**Außerdem empfehle ich mein großes Lager von Winter-Garderoben, welche ich, um schnell damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe.**

## P. Karpe's Kleiderhalle für Herren- u. Knaben-Garderobe,

**Albrechtsstraße Nr. 46.** [1649]

---

**Für nur 5 Sgr. 100 Bogen** gutes Octav-Postpapier empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck**, Nikolaistraße 5, vom Ringe rechts. [1680]

---

Badische

## Eisenbahn-Loose.

**Ziehung am 28. Februar.**

**Haupt-Gewinne des Anlehens sind:** 14mal **50,000 fl.** — 54mal **40,000 fl.** — 12mal **35,000 fl.** — 23mal **15,000 fl.** — 55mal **10,000 fl.** — 40mal **5000 fl.** — 58mal **4000 fl.** — 366mal **2000 fl.** — 1934mal **1000 fl.** — 1770mal **250 fl.** 2c.

Der geringste Preis, den **mindestens jedes** Loos erzielen muß, ist **48 fl.**

Der Verkauf dieser Staats-Anlehens-Loose ist im Königreich Preußen gesetzlich erlaubt. Es werden bei unterzeichnetem Handlungshaus die günstigsten Zahlungsbedingungen gestellt, vermittelst welcher für Jedermann die Betheiligung ermöglicht wird. [1259]

Pläne werden **Jedermann** auf Verlangen **gratis und franco** übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung, und die reelste Bedienung zugesichert durch

das Staats-Effecten-Geschäft

**Jacob Lindheimer jun.** in Frankfurt a. M.

---

## Die Krankenheiler Quellsalzseife,

aus den Krankenheiler-Jodschwefelbrunnen bereitet, ist nach den Attesten der anerkanntesten Aerzte Deutschlands gegen **Unreinigkeit der Haut und alle Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Verhärtungen, Geschwüre (selbst syphilitischer und bösartiger Natur), Schrunden, namentlich auch gegen Frostbeulen** 2c. 2c. das sicherste und zugleich unschädlichste Heilmittel, indem sie, so wie auch die Krankenheiler Brunnen, niemals eine Krankheit in den Körper zurücktreibt, sondern sie aus dem Körper ausscheidet. Sie dient auch als bewährtes Mittel gegen das Ausfallen der Haare in Folge von Schwäche der Haut, und bewirkt in Fällen, wo die Haare nach Krankheiten ausgingen, — was bei Damen so häufig vorkommt, — nach wenigen Wochen einen neuen kräftigen Haarwuchs.

Es giebt drei verschiedene Sorten von Krankenheiler Quellsalzseife:

1) **die Jodsodaseife,** als ausgezeichnete Toiletteseife und sicheres Präservativmittel gegen Unreinigkeit der Haut 2c. Sie wird wie die gewöhnliche Toiletteseife gebraucht, und ist als solche allen kosmetischen Seifen zum täglichen Gebrauche unbedingt vorzuziehen, weil sie, von allen schädlichen Bestandtheilen durchaus frei, neben ihrer medicinischen Wirkung die Haut zugleich weiß, glatt und zart macht, und nicht theurer zu stehen kommt, als andere gute Toiletteseife; 2) **die Jodsodaschwefelseife,** als Heilmittel gegen oben angeführte Krankheitsfälle; 3) **die verstärkte Quellsalzseife,** für hartnäckige oder veraltete Fälle, in denen die Jodsodaschwefelseife nicht kräftig genug wirken sollte. **Diese Seife ist von ganz überraschender Heilkraft und bewirkt selbst in den hartnäckigsten Fällen, in denen andere Mittel erfolglos geblieben, noch vollständige Heilung.**

Die Krankenheiler Quellsalzseife ist zu beziehen durch die **Brunnenverwaltung Krankenheil** in Tölz (Baiern), so wie durch **Herm. Straka** in Breslau, **E. Jüttner** in Gleiwitz, **C. A. Gerboth u. Comp.** in Glogau, **A. Struve** in Görlitz, **G. Sander** in Grünberg, **Selle u. Mattheus** in Liegnitz, **A. Moecke** in Neisse, **O. Lüer,** Apotheker in Hirschberg, **J. F. Heyl u. Comp.** in Berlin, **J. Jagielski** in Posen, **Joh. Wentzl** in Krakau und alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken. [703]

---

## Geschäfts-Verlegung.

Meinen hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich unter Kurzem mein Geschäfts-Lokal verlegen werde und verkaufe in Folge dessen einen Theil meines Waaren-Lagers, um damit zu räumen, zum Selbstkosten-Preise. [1881]

**J. Zimpel,** Ketzerberg 13.

---

## Presshefe

von stärkster Triebkraft, weiss, trocken, haltbar empfiehlt **täglich frisch,** die Presshefenfabrik und Dampf-Kornbrennerei von **H. Böhm,** Breslau, Mühlgasse Nr. 9, Sandvorstadt. [1628]

---

## Paraffin-Pracht-Kerzen,

à Pack 7½—9 Sgr.,

im Ganzen billiger bei [1909]

**C. Wilkowski,** Bischofstraße 16.

---

In dem Vorwerk Pogorzelletz bei Bahnhof Kandrzin steht ein 4jähriger **brauner Hengst,** kräftig, von schönster Form und ohne jeden Fehler, für den festen Preis von 120 Frd'or zum Verkauf. Sein Vater ist Champagne; — mütterlicherseits stammt er von Kippelnose und Withenose aus altem Pleßner Blut. [1587]

Schlawentzütz. **Tillgner.**

---

# Weiße reine Leinwand

**in ganzen und halben Schocken,**

**rein leinene Taschentücher**

in vorzüglicher Qualität in eleganten Cartons, das Dutzend von 2 Thaler an;

**Belgische Leinwand**

zu **Oberhemden,** das Stück von 24 bis 60 Thaler.

Fabrik-Lager von Damast- und Schachwitz-Gedecken zu 6, 8, 12, 18 und 24 Personen, Schachwitz- und Damast-Handtücher, Kaffeeservietten, Theeservietten in jeder Qualität empfiehlt die **Leinwand-, Tischzeug- und Wäschehandlung** von

## Heinrich Adam, Schweidnitzerstr. 50.

NB. Englischen Shirting in bester Qualität verkaufe ich zu billigen Preisen. [1647]

---

## Photographie-Albums.

Immer neue Zusendungen.
**Grösstes Lager in Breslau,**
200 Sorten
in den schönsten Mustern
von 5, 10, 15, 20, 25 Sgr., 1, 1½, 2, 2½, 3, 3½, 4, 5 bis 6 Thlr.
empfiehlt
die bekannte billige Papierhandlung
**J. Bruck,**
Nikolai-Straße 5, vom Ringe rechts,
**Auf Firma und Straßen-Nr. 5**
**bitte genau zu achten.**

[1432]

---

# A. Baron,

## Nikolaistraße 18|19,

empfiehlt sein großes Lager **schwarzer Waaren** zu sehr billigen Preisen, als

**schwarze Taffete,**

**schwarze Thybets,**

**schwarze Twills,**

**schwarze Camlotts,**

**schwarze Orlins,**

**schwarze Moirees.**

Die Preise hinzuzufügen unterlasse ich, ohne Besichtigung der Waaren oft getäuscht werden. [1557]

## A. Baron,

**Nikolaistraße 18|19.**

---

# Zur Ball-Saison.

# Fracks

in überaus gefälliger und eleganter Form,

## seltene Preiswürdigkeit

**für gleich-elegante Kleidungsstücke.**

**Fracks** für 5—9 Thlr.

**Beinkleider** für 3—5 Thlr.

**Westen** für 1½—2¾ Thlr.

## L. Prager,

Nr. 51. Albrechtsstraße Nr. 51. [1648]

---

## Bleichwaaren,

jeder Art werden zur Beförderung ins Gebirge angenommen und bestens besorgt bei [1449] **Ferd. Scholtz,** Büttnerstr. Nr. 6.

---

## Samen-Offerte.

Von **Pohl's Riesen-Runkelrübe** habe ich 6 Centner Samen eigner vorjähriger Ernte, à Pfd. 8 Sgr., à Ctr. 25 Thlr. abzugeben.

Spahlitz bei Oels. [1811] **E. F. Klose.**

---

## Gedämpftes Knochenmehl,

künstl. Guano, Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano, Poudrette, Superphosphat (Rübendünger), ged. Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure, präparirt letztere beiden besonders zur Frühjahrsdüngung geeignet, offerirt unter **Garantie** des Gehalts laut Preis-Courant: [753]

**Die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,**

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12; Fabrik: an der Strehlener-Chaussee.

---

## 27. Auflage!

[1042]

**DER PERSŒNLICHE SCHUTZ.**

**27. Auflage.**

In Umschlag versiegelt.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!"

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Breslau in der Buchhandlung, Schweidnitzerstrasse Nr. 9.

**27. Aufl. Der persönliche Schutz von Laurentius. Thlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.**

*Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buchs noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.*

---

## Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **J. Feig**'schen **Concursmasse** gehörenden Waaren, bestehend in feinen, mitteln und ordinairen **Cigarren** so wie **Tabaken,** werden in dem bisherigen Lokale, Nikolaistraße 18 u. 19, ausverkauft.

**Der Massenverwalter.** [1545]

---



**Für die von Bremen und von Hamburg** gehenden Dampfschiffe und Dreimaster nach Amerika und Australien bin ich von meinen Rhederhäusern ermächtigt, **Passagiere** zu **billigsten** Hafenpreisen aufzunehmen und vermittle **billigst Frachtgüter** nach den überseeischen Häfen unter Seeassekuranz. Auskunft ertheilt unentgeltlich [947]

**Julius Sachs** in Breslau, Karls-Straße Nr. 27,

von kgl. Regierung concessionirtes Bureau zum Schutze der Auswanderer.

---

Wir erlauben uns den Empfang bedeutender directer Zusendungen von

**Französischen** [1643]

# Shawltüchern

ergebenst anzuzeigen, und werden wir in Folge ganz besonderer günstiger Einkäufe außergewöhnliche billige Preise stellen.

Eine **Partie Shawls** von voriger Saison verkaufen wir zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

## Gebrüder Cohnstädt,

**Ring 46, Naschmarktseite.**

---

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze in meinem in der Bahnhofstraße Nr. 15 (zum Hermannshof) gelegenen Hause ein

## Agentur- und landwirthschaftliches Produkten-Geschäft

errichtet habe. — Ganz besonders werde ich meine Thätigkeit auf Vermittelung zum Verkauf von Cerealien hinwenden. [1929]

Um geneigte Aufträge bittend und die prompteste Ausführung zusichernd empfiehlt sich ergebenst.

Breslau, den 20. Februar 1863. **Theodor Guth,** Bahnhofstr. 15.

---

## Die Färberei, Druckerei u. französische Wasch-Anstalt

von [1930]

# B. Wolffenstein in Berlin

empfiehlt sich zur Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Alleiniges Annahme-Lokal für **Breslau:**

**Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.**

## Blücherplatz Nr. 11,

neben dem Riemberghof.

---

## Echter amerikanischer Pferdezahn-Mais.

Nachdem wir die Nachricht empfangen haben, daß unser in Amerika direkt eingekaufter Pferdezahn-Mais letzter Ernte bereits nach Bremen unterwegs, also rechtzeitig hier zu erwarten ist, erlauben wir uns, unsere geehrten Abnehmer behufs Reservirung gewünschter Quantitäten um baldgefällige Aufgabe ihres Bedarfs zu ersuchen.

[1644] **Ruffer und Comp.**

---

## Ergebenste Anzeige! [1192]

**Zu Garten- und Park-Anlagen**

in jedem Style, zu Zeichnungen und Kostenanschlägen im Gärtnerfache, zu Anlagen und Angaben von Gewächshausbauten, zu Salons-Arrangements, ferner zu Lieferungen von englischen Gehölzen, Ziersträuchern, Obstbäumen 2c. aus den berühmtesten Gärten Englands, Frankreichs und Deutschlands zu sehr mäßigen Preisen, zur Besorgung von Warm- und Kalthauspflanzen, zur Dekoration von Gewächshäusern und Zimmern, sowie endlich zur Inspection über große und kleine Gärten empfiehlt sich gehorsamst

**Joh. Rehmann,** Landschafts-Gärtner. Inhaber mehrerer Ehren-Medaillons, wohnhaft Bohrauerstraße Nr. 21.

---



## Thomson's



## Kronen-Crinolinen

sind wieder in allen gangbaren Sorten eingetroffen, von welchen besonders **zwei neue Façons** außergewöhnlichen Beifall finden. [1598]

## Christ. Friedr. Weinhold,

früher **Schubert u. Meier,** Ring Nr. 39.

---

**Oberhemden** von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [967]

---

## Auf echt amerik. Pferdezahn-Mais

letzter Ernte nehmen für die Herren **J. P. Poppe u. Co.** in **Berlin** Aufträge entgegen:

[1060] **Gebrüder Staats,** Breslau, Karlsstraße Nr. 28.

---

## Pianoforte-Fabrik von Mager frères,

Breslau, **Hummerei 17,** empfiehlt englische und deutsche Instrumente.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen sind nunmehr vollständig zu haben:

## Karl von Holtei's Erzählende Schriften.

**Gesammt-Volks-Ausgabe. Miniatur-Format.**

34 Bände. Eleg. brosch. 10 Thlr. 15 Sgr. In 13 engl. Leinwandbände eleg. gebd. 13 Thlr. 22½ Sgr.

**Der Subscriptionspreis hat mit dem abgelaufenen Jahre aufgehört.**

Auch **einzeln** sind dieselben, und zwar zu nachstehenden Preisen zu haben:

### Kriminalgeschichten.

6 Bände. Brosch. 2 Thlr. Geb. 2 Thlr. 15 Sgr.

Inhalt: Der Schachtelnatz. — Ein Mord in Riga. — Bella. — Schwarzwaldau. — Der Meineid. — Die Töchter des Freischulzen. — Das wär' der Henker. — Frau Hart. — Der Taubstumme. — Die Kröten-Mühle. — Der Handkuß. — Das hölzerne Haus. [576]

### Noblesse oblige.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

### Die Vagabunden.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thaler. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

### Christian Lammfell.

Roman in 5 Bänden. Brosch. 1 Thlr. 7½ Sgr. Gebd. 1 Thlr. 22½ Sgr.

### Ein Schneider.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

### Die Eselsfresser.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

### Vierzig Jahre.

6 Bände. Brosch. 4 Thlr. Gebd. 4 Thlr. 22½ Sgr.

### Kleine Erzählungen.

5 Bde. Brosch. 1 Thlr. 20 Sgr. Gebd. 2 Thlr. 5 Sgr.

Inhalt: Iduna. — Der Katzendichter. — Ein vornehmer Herr. — 's Muhme-Leutnant-Saloppel. — Die Dorfkirche. — Jakob Heimling und seine Frau. — Der Kanarius. — Tetenemequilitzki. — Der Baumfrevel. — In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. — Der Dohnenstrich. — Treue Liebe macht schön. — Blätter aus dem Tagebuch eines reisenden Schauspielers. — Das Harfenmädchen. — Das Hundefräulein. — Das Bild ohne Gnade. — Die Rose ist erblüht. — Die Sängerin.

---

**Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [257]

## Preußische Landtagsmänner.

Beiträge zur Partei- und parlamentarischen Geschichte in Preußen.

Von **Schmidt-Weißenfels.**

gr. 8. 15¼ Bogen. Eleg. brosch. Preis 1¼ Thlr.

Inhalt: **I. Die Fortschrittspartei: Waldeck. Schulze-Delitzsch. Diesterweg. v. Kirchmann. Virchow. Twesten. Behrend. Hagen. Beitzke. II. Die Liberalen: Grabow. von Vincke. von Sybel. Graf Schwerin. Lette. von Bockum-Dolffs. von Carlowitz. v. Saucken-Julienfelde. Stavenhagen. III. Die Katholiken: Die beiden Reichensperger.**

---

### Das trefflichste Geschenk für Familie und Haus!

Im Verlage von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**K. J. Löschke, Zu Herzensfreude und Seelenfrieden.** Klänge deutscher Dichter aus der neueren und neuesten Zeit. 625 S. Taschenformat. 2 Thlr. brosch., fein in Calico mit Goldpressung und Goldschnitt, gebdn. 2 Thlr. 10 Sgr.

Nur Klänge aus Dichterwerken der Neuzeit sind hier vereint. Mehr als 200 Dichternamen begrüßen den Leser. Geistliches und Weltliches, Frohsinn und Ernst erscheint in lieblichem Verein; zart und innig, nirgends Reinheit und Sitte gefährdend, erklingen die Lieder dieser mit Umsicht und Sorgfalt ausgeführten Sammlung, welche bereits durch mehr als **25 beifällige Recensionen** in Blättern der verschiedensten Richtung eine gerechte Würdigung erfahren hat. [169]

---




## Avis für Oekonomen.

Folgende Zuschrift über das nachstehende mit dem Korneuburger Viehpulver erzielt eclatante Resultat spricht am Deutlichsten für die Vortheilhaftigkeit der Anwendung desselben **Sr. Wohlgeboren Herrn Eugen Fürst, Vorstand der prakt. Gartenbaugesellschaft und Gutsbesitzer zu Frauendorf in Baiern.**

Ich bin neuerdings so frei, Ihre Gefälligkeit in Anspruch zu nehmen, und Sie um eine neue Sendung Korneuburger Vieh-Nähr- und Heilpulver zu ersuchen, und zwar wünschte ich diesesmal nicht weniger als 50 oder 100 Pakete zu erhalten. Da jedoch der Weg etwas weit, so wäre mir erwünscht, um der dringendsten Nachfrage meiner Freunde und Collegen zu genügen, wenigstens einige Pakete zu erhalten, denn ich werde den ganzen Tag mit Nachfragen bestürmt, was mich übrigens durchaus nicht verwundert, denn dieses Pulver ist ein wahrer Segen.

Ich habe wahre Wunderkuren gesehen, so z. B. an einem **alten, seit mehreren Jahren dämpfigen Pferde,** welches der Besitzer desselben im Begriffe war, abthun zu lassen. Das Pferd war eine wahre Martergestalt; als ich es besichtigte, konnte dasselbe kaum mehr stehen, lehnte an der Wand, die Augen halb geschlossen, fraß beinahe nichts und athmete so tief (schlug mit den Flanken) hustete so unheimlich tonlos, daß ich selbst an irgend ein Gelingen der Kur nicht glaubte.

Mein Freund, Herr Stallmeister **Kupfer,** glaubte dennoch den Versuch machen zu sollen, und 3—4 Tage darnach kommt er zu mir gelaufen, fordert mir meinen ganzen Vorrath von Viehpulver ab, denn es sei eine sehr bedeutende Besserung eingetreten. Ich hatte freilich Mühe, an eine bedeutende Besserung zu glauben, überzeugte mich aber durch den Augenschein, daß es wirklich dem also war. Seither wurde mit kurzen Unterbrechungen dem Patienten der Rest meines Vorrathes an Pulver gegeben, und heute ist er so weit hergestellt, daß das gleiche Pferd, für welches kein Mensch 10 Franken bezahlt hätte, jetzt wieder eingespannt wird. — Wenn nun solche Wunder am dürren Holze geschehen, was soll denn erst am grünen werden?

Inzwischen habe ich die Ehre, mich Ihnen auf's Freundschaftlichste zu empfehlen.

**F. v. Indermühle-Wyttenbach m. p.**
Major.

Echt zu beziehen: in **Breslau** bei Herrn **C. Unger,** Apotheker, und bei Herrn **L. Ledermann,** Apotheker,

in **Beuthen, H. B. Seybold,** Apotheker,
in **Carlsruhe, Kühn,** herzgl. Hof-Apoth.,
in **Carthaus, J. Benkendorf,** Apotheker,
in **Danzig, Körner,** Apotheker,
in **Frankenstein, F. Rüdiger,**
in **Friedeberg, W. Mühe,** Apotheker,
in **Görlitz, E. Staberow,** Apotheker,
in **Grünberg, Bruno Hirsch,** Apotheker,
in **Habelschwerdt, R. Musenberg,** Apoth.
in **Julinsburg, Thieling,** Apotheker,
in **Kreuzburg, A. Müller,**
in **Krotoschin, E. Sartori,** Apotheker,
in **Liegnitz, R. Hertel,** Apotheker,
in **Lissa, R. Rauchfuß,** Apotheker,
in **Lähn, E. Hoffmann,** Apotheker,
in **Neumarkt, A. Kuy,** Apotheker,
in **Niesky, G. Fasold,** Apotheker,
in **Priebus, Loew,** Apotheker,
in **Rawicz, H. Schumann,** Apotheker,
in **Rosenberg, Louis Krug,** Apotheker
in **Sagan, Pelldram,** Apotheker,
in **Schweidnitz, E. Sommerbrodt,**
in **Steinau, E. Pfeiffer,** Apotheker,
in **Warmbrunn, Ernst Thomas,** Apotheker.
in **Wartha, Drewitz,** Apotheker.

Größere Bestellungen der Herren Apotheker und Landwirthe auf das „Korneuburger Viehpulver" vermittelt mit Vergnügen an Herrn **Kwizda** in Korneuburg, Herr **Moritz Krauske** in Breslau. [281]

**Warnung.** Die lebhafte Anwendung, welche das Korneuburger Viehpulver findet, hat einige Industrielle veranlaßt, dasselbe nachzumachen: nachdem diese Falsifikate in der Zusammensetzung mit dem echten Korneuburger Viehpulver gar nichts gemein haben, demselben demnach auch in der Wirkung weit zurückstehen, so erlauben wir uns, die Herren Oekonomen darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Packet zum Zeichen der Echtheit die obigen 3 Medaillen und die Firma der Kreisapotheke zu Korneuburg auf der Vignette trägt.

---

**Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der

## Preußische Rechts-Anwalt

[402] oder

**praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten,**

namentlich

Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung, nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions- und Arrestgesuchen, Schriften im Konkurse rc.

Fünfte neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Gr. 8. 5 Bogen. Broschirt.

**Preis 7½ Sgr.**

Es giebt wohl kaum einen Geschäftsmann, — mag er nun Kaufmann oder Gewerbtreibender sein, — der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechtens einzutreiben. Für diese ist der „Rechts-Anwalt" ein umsichtiger und zuverlässiger Rathgeber, der sie durch zweckmäßige **Formulare** in den Stand setzt, in den meisten Fällen **das gerichtliche Verfahren strenge den bestehenden Vorschriften gemäß selbst einzuleiten und durchzuführen.** Alle bis Anfang des Jahres 1858 ergangenen Gesetze, soweit sie auf Verfolgung vermögensrechtlicher Ansprüche Bezug haben, sind gewissenhaft benutzt und durch zahlreiche Beispiele erläutert.




[1951] **Ein Lehrling,**
mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, wird zum sofortigen Antritt von **H. L. Breslauer,** Schweidnitzerstr. 52, gesucht.

---

Für mein Geschäft (Comptoir) suche ich zum baldigen Antritt einen **Lehrling** mit guter Schulbildung. [1968]
**Julius Krebs,** Büttnerstr. 1.

---

Wir suchen auf's Land in deutscher Gegend eine geprüfte ev. **Gouvernante,** die im Französischen und in der Musik firm ist, zur Erziehung zweier Kinder. Gehalt nach Uebereinkommen. Meldungen nebst Zeugnissen werden gewünscht unter Chiffre O. v. H. poste restante Breslau. [1674]

---

Ein lediger **Oekonomie-Beamter,** der die Buch- und Rechnungsführung versteht, erhält zu Johanni einen sehr guten und dauernden Posten. [1672]
**General-Comptoir in Breslau,**
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

---

Ein Knabe oder Mädchen von auswärts findet gegen entsprechende Pensions-Zahlung bei einer in Breslau wohnenden anständigen Familie unter sorgsamer Beaufsichtigung und Pflege Aufnahme. Anfragen wolle man franco an den Königl. Regierungs-Sekretär Herrn Christiani in Breslau, Siebenhubenerstraße Nr. 5, II. Etage, richten.

---

Die **Commis-Stelle** in meiner Handlung ist noch vom 1. April d. J. zu vergeben, ich suche jedoch einen jungen Mann, der schon im Band- und Posamentir-Waaren-Geschäft längere Zeit thätig war.
Ratibor, den 20. Februar 1863.
[1632] **Louis Barkenstein.**

---

Es sucht ein im Mühlenfache sehr tüchtiger **Werkführer** unter geringen Ansprüchen eine Stellung. Er ist der Dampf- wie der Wassermüllerei vollständig gewachsen, conditionirte in großen und kleinen Etablissements zur Zufriedenheit, besitzt sehr schöne Atteste, ist nüchtern, militärfrei, arbeitsam, ehrlich und ist auch geschickter Mühlenbauer, daher jede Reparatur von ihm übernommen und gut ausgeführt wird. Geehrte Offerten werden erbeten unter Adresse N. N. N. Nr. 5 poste restante Breslau. [1673]

---

Ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann in meinem Produkten-Geschäft als **Lehrling** placirt werden.
[1943] **Ed. Neuberg.**

---

**Schuhbrücke 54** zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehen: ein **sehr großes Verkaufsgewölbe,** ein **großes helles anstoßendes Comtoir** und dazu gehörige **große Remisen** und **helle Räume.** Näheres im Hause beim Wirth. [1933]

---

Kupferschmiedestraße 30 ist eine Wohnung mit 2 zweifenstrigen Zimmern, Kabinet und Küche, zu Ostern zu vermiethen.

Oderstraße 7 sofort ein Hausladen; desgl. ein Boden (besonders für Droguisten) geeignet. Näheres beim Hausbälter. [1919]

---

**Zu vermiethen** ein Quartier mit drei Zimmern, Alkoven, Küche und Zubehör, Langegasse Nr. 7 par terre. [1941]

---

**Leihbibliothek von J. F. Ziegler,** Herrenstr. Nr. 20.

Monatliches Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sgr. rc. Eintritt täglich, Pfand-Einlage 1 Thlr.; Wöchentlich die **neuesten** Anschaffungen, z. B. **Müller, O.,** Ekhof u. s. Schüler. **Willkomm,** Stalaktiten. **Meißner,** Charaktermasken, 3 Bde. **Brachvogel,** ein neuer Fallstaff. **Ainsworth,** Lordmayor von London. **Smidt,** Diesseits u. Jenseits. **Herbert,** Napoleon III. **v. Sternberg,** kl. Romane. **Möllhausen,** Palmblätter. **Mühlbach,** Erzherzog Johann als Reichsverweser. **Rau, Heribert,** Raub Straßburgs. **Wachenhusen,** Nur ein Weib. **Temme,** Schwarzort. [174]

---

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39) ist zu haben:

## Barthol's Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch.

Nach amtlichen Quellen. **7.** Ausgabe. **Herbst** 1862. Mit 1 Eisenbahn-Courskarte. Preis 10 Sgr. [136]

---

## Ueber 10,000 Mitglieder

sind bis jetzt allein in Breslau und Umgegend der **Sterbekasse der Iduna** mit einem Versicherungskapital von circa 700,000 Thlr. beigetreten. Davon starben im vorigen Jahre 95 Personen, für welche die Summe von 6020 Thlr. prompt ausgezahlt wurde. Vom 1. Januar bis 20. Febr. d. J. starben 15 Personen mit 870 Thlr. [1679]

In erfreulicher Weise dauert der Beitritt unverändert fort; ein Beweis, daß der Werth der Lebensversicherung immer mehr anerkannt wird. Die Beiträge sind so gering, daß selbst der Aermste sich wenigstens mit einer Versicherung von 50 Thlr. betheiligen kann. Zu Aufnahmen erklärt sich bereit der Agent der Iduna:

**C. Scholz,** Schmiedebrücke 34; von Ostern: Ritterplatz 4.

---

## Grosskörnigen astrach Winter-Caviar,

astrach. Zuckerschoten, Bouillon, Thee empfing wieder [1683]

**Hermann Straka,** Ring, Riemerzeile 10, zum gold. Kreuz und Junkernstrasse Nr. 33.

---

Als etwas Ausgezeichnetes empfiehlt frischen **Rheinlachs,** frischen **Silberlachs,** im Ganzen und pfundweise, große **Seezander,** großen **Dorsch, Seehechte** u. s. w. täglich frisch, in größter Auswahl und zu zeitgemäß billigen Preisen: [1921]

Verkaufsplatz: Vormittags am Neumarkt. **F. Lindemann,** Weidenstraße 29, Stadt Wien.

---

## Hypotheken von 3000 bis 10,000 Thlr.

zu 5% verzinslich, größte Sicherheit gewährend, sind **ohne Einmischung von Vermittlern** zu vergeben. Adressen unter B. R. No. 3 werden in der Expedition der Schlesischen Zeitung erbeten. [1950]

---

**Bleichwaaren** zur **besten** und **billigsten** Besorgung auf **Natur-Rasenbleichen** übernimmt [1677]

**Hermann Straka,** Ring, Riemerzeile Nr. 10 z. gold. Kreuz, und Junkernstraße Nr. 33.

---

**Zu vermiethen** und sofort, resp. Termin Ostern 1863 zu beziehen: [1654]

**1) Alte Taschenstraße Nr. 6,** in der dritten Etage sofort eine Wohnung, bestehend aus drei tapezirten Zimmern nebst Küche und Bodengelaß;

**2) Albrechtsstraße Nr. 13,** ein großer Milch- und Koffeekeller, sofort;

**3) Scheitnigerstraße Nr. 16c:** a) im Souterrain einen Verkaufskeller nebst Stube und Kabinet; b) im Hochparterre, sofort, eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinet und Küche; c) in der ersten Etage zwei Wohnungen, jede aus zwei Stuben, Kabinet und Küche bestehend, die eine Wohnung sofort; d) in der zweiten Etage, sofort, eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Kabinet, Küche und Bodengelaß; e) in der dritten Etage, sofort, zwei Wohnungen, jede aus Stube, Kabinet, Küche und Bodengelaß bestehend;

**4) Ufergasse Nr. 20d:** a) im ersten Stock eine Stube für 26 Thlr.; b) im zweiten Stock eine Wohnung, aus Stube, Alkove und Küche bestehend, für 36 Thlr.; c) im dritten Stock eine Stube für 24 Thlr.; d) im vierten Stock eine Stube für 16 Thlr.; e) ebendaselbst eine Stube nebst Küche für 24 Thlr.

Administrator **Kusche,**
Altbüßerstraße Nr. 45.

---

**Platz am Central-Bahnhof 24,** bald oder zu Ostern zu beziehen der **erste Stock,** 10 Zimmer nebst Küche und Beigelaß, auch getheilt. [1944]

---

Neue Taschenstraße 6, 2 Treppen vornheraus, ist ein möblirtes Zimmer bei **J. Pappenheim** zu vermiethen. [1940]

---

**Werderstraße 18** ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen und kann dieselbe sofort bezogen werden. [1931]

Eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör ist ebenfalls zu vermiethen und Termin Ostern zu beziehen.

---

Eine Wohnung, Stube, Kabinet und nöthiger Beigelaß, zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Dom, an der Kreuzkirche Nr. 6.

---

Antonienstr. 16 Term. Ostern sind Wohnungen von 85 bis 110 Thlr. zu vermiethen. Term. Joh. die Parterre-Lokalität, Kabinet, Küche rc. Term. Joh. im 3. St. vornheraus.

---

Friedrich-Wilhelmsstr. 14b ist der erste Stock zu vermiethen. Näheres beim Klempner Gansel, Reuschestraße 65.

---

**Zum 1. April zu vermiethen**
Reuschestraße Nr. 48 ein helles großes Souterrain nebst zwei Remisen, Blücherplatz Nr. 7, eine Treppe, ein Comtoir. Näheres bei
[1966] **M. Moszkowski und Co.**

---

Zu vermiethen Grünstraße Nr. 6 eine freundliche Wohnung von 3 Stuben, Kabinet, Entree, Küche, sowie eine große Kellerwohnung. Näheres beim Hausbälter. [1962]

---

[1956] **Zu vermiethen**
1 Gewölbe, 1 Wohnung, 1 Remise, 1 Keller. Näheres **Reuschestr. 48,** erste Etage.

---

**Lotterieloose** u. Anth. v. **Basch,** Berlin, Molkenmarkt 14, zwei Tr.

---

## Lotterie-Loose

versendet **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin, die nächste Klasse ohne jeden Nutzen. [1851]

---

## König's Hôtel,

**33 Albrechtsstraße Nr. 33, 33**
empfiehlt sich geneigter Beachtung.

---

### Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 21. Febr. 1863.

| | feine, | mittle, | ord. Waare. | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 76—80 | 74 | 68—72 | Sgr. |
| dito gelber | 75—76 | 73 | 67—70 | „ |
| Roggen | 53—54 | 52 | 50—51 | „ |
| Gerste | 42—43 | 40 | 37—39 | „ |
| Hafer | 27—28 | 26 | 22—24 | „ |
| Erbsen | 50—52 | 47 | 42—45 | „ |
| Raps | 282 | 268 | 244 | Sgr. |
| Winterrübsen | — | — | — | „ |
| Sommerrübsen | 248 | 232 | 214 | „ |

**Amtliche Börsennotiz** für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13 5/12 Thlr. G.

| 20. u. 21. Febr. | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdr. bei 0° | 339''81 | 339''06 | 338''37 |
| Luftwärme | — 2,0 | — 4,0 | + 2,5 |
| Thaupunkt | — 4,5 | — 5,7 | — 5,1 |
| Dunstsättigung | 78 pCt. | 85 pCt. | 50 pCt. |
| Wind | S | SO | SO |
| Wetter | heiter | heiter | heiter |

---

## Breslauer Börse vom 21. Februar 1863. Amtliche Notirungen.

| Gold- und Papiergeld. | | |
|---|---|---|
| Ducaten | | 95¼ G. |
| Louisd'or | | 109⅙ G. |
| Poln. Bank-Bill. | | 90½ B. |
| Oester. Währg. | | 87⅝ B. |
| **Inländische Fonds.** | | |
| Freiw. St.-Anl. | 4½ | — |
| Preus. Anl. 1850 | 4 | 99½ B. |
| dito 1852 | 4 | 99½ B. |
| dito 1854 1856 | 4½ | 100¾ G. |
| dito 1859 | 5 | 107 B. |
| Präm.-Anl. 1854 | 3½ | 130¼ B. |
| St.-Schuld-Sch. | 3½ | 89 5/12 B. |
| Bresl. St.-Oblig. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| Posen. Pfandbr. | 4½ | — |
| dito dito | 3½ | — |
| dito neue | 4 | 97⅙ B. |
| Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr. | 3½ | 95⅙ B. |
| dito Lit. A. | 4 | 101⅜ B. |
| Schl. Rust.-Pdb. | 4 | 101⅜ B. |

| | | |
|---|---|---|
| Schl. Pfdbr. C. | 4 | 100¾ B. |
| dito dito B. | 4 | 101¾ B. |
| Schl. Pfdbr. B. | 3½ | — |
| Schl. Rentenbr. | 4 | 100⅓ B. |
| Posener dito | 4 | 98¾ B. |
| Schl. Pr.-Oblig. | 4½ | — |
| **Ausländische Fonds.** | | |
| Poln. Pfandbr. | 4 | 89 G. |
| dito neue Em. | 4 | — |
| Krakau O.-S. | 4 | — |
| Oest. Nat.-Anl. | 5 | 71⅜ B. |
| **Ausländische Eisenbahn-Actien.** | | |
| Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub. | Rb. | 77 G. |
| Fr.-W.-Nordb. | 4 | 66 bz. |
| Mainz-Ludwgh. | — | — |
| **Inländische Eisenbahn-Actien.** | | |
| Bresl.-Sch.-Frb. | 4 | 134½ B. |
| dito Pr.-Obl. | 4 | 97¾ B. |
| dito Litt. D. | 4½ | — |
| dito Litt. E. | 4½ | — |
| Köln-Mindener | 3½ | — |
| dito Prior. | 4 | 94¼ B. |

| | | |
|---|---|---|
| Glogau-Sagan. | 4 | — |
| Neisse-Brieger | 4 | 87¼ B. |
| Oberschl. Lit. A. | 3½ | 162¾ B. |
| dito Lit. B. | 3½ | 143¼ B. |
| dito Lit. C. | 3½ | 162¾ B. |
| dito Pr.-Obl. | 4 | 97 1/12 B. |
| dito dito Lit. F. | 4½ | 101¼ B. |
| dito dito Lit. E. | 3½ | 84⅞ B. |
| Rheinische | 4 | — |
| Kosel-Oderbrg. | 4 | 63⅝ B. |
| dito Pr.-Obl. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| dito Stamm. | 5 | — |
| Oppeln-Tarnw. | 4 | 61¼ G. |
| Minerva | 5 | 36½ B. |
| Schles. Bank | 4 | 99½ G. |
| Disc.Com.-Ant. | | — |
| Darmstädter | | [95¾ b. |
| Oesterr. Credit | | 95⅝ à 96 à |
| dito Loose 1860 | | 81¼ ⅝ ⅜ |
| Posen.Prov.-B. | | [b.G. |
| Schl. Zinkh.-A. | | — |

**Die Börsen-Commission.**

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.